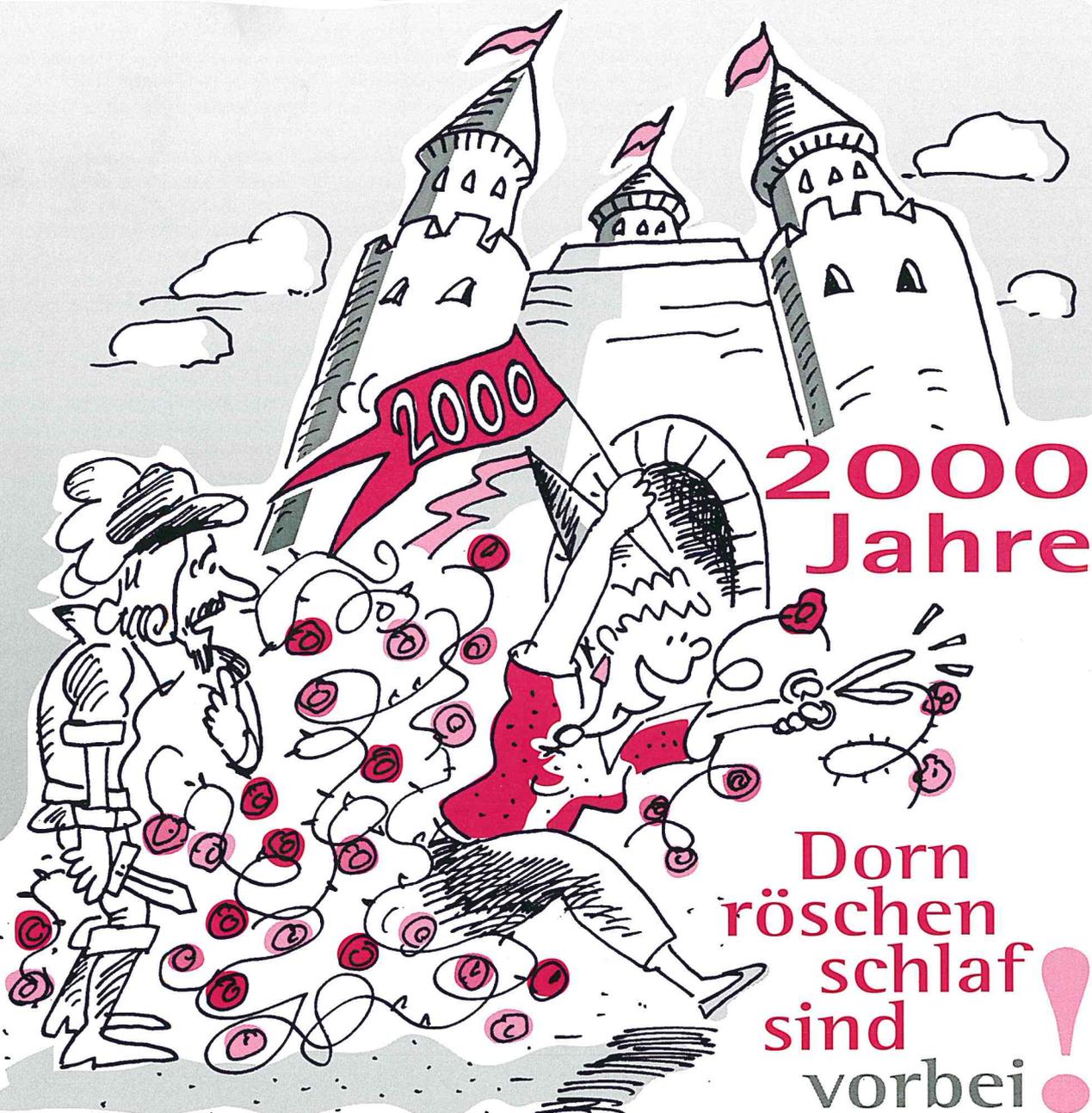




Görls

DIE NEUE MÄDCHENZEITUNG



Hallo liebe Mädchen und andere Leut'
die ihr habt die Görls in den Händen heut'!
Die neue Ausgabe ist nämlich gedruckt,
der Drucker hat sie ausgespuckt!
Es hat gedauert wieder lang,
uns wurde fast ganz angst und bang!
Doch jetzt da ist es nun soweit,
die Görls gib'ts wieder weit und breit!
Uns ist ein Stein vom Herz gesprungen –
Und nun sagt, ist sie gelungen?

Very dead line – am Faschingsdienstag 2000,
Lena

Hei!

Wir sind's wieder! Aufgrund von Verschiebungen des Erscheinungsmonats, ja sogar Jahr haben sich bei uns die Vorwörter 'gehäuft'.

Also dem Anspruch, ganz zeitgerecht zu erscheinen mit entsprechend aktuellem Vorwort, konnten wir auch in diesem Millennium nicht gerecht werden. Hoffentlich sind unsere Leserinnen und Leser mit mildem Urteil eingestellt und können uns noch einmal verzeihen.

Apropos „Millennium“: Einige aus der Redaktionsgruppe konnten das Wort „Millennium“ nicht mehr hören bzw. lesen! Nun ist der Rummel vorbei. Auch auf einen Weltuntergang solltet Ihr nicht spekulieren, schließlich war der schon längst – das letzte Mal am 11.08.1999: Sonnenfinsternis!

Ob mit 2000 bessere Zeiten anbrechen, scheint nicht sehr wahrscheinlich. Es gibt einfach eine Menge Leute, die doch eher auf einen Untergang hinarbeiten. Wir haben also so einiges an Problemen mit „rüber“-genommen – vielleicht werden sie ja im nächsten Jahrtausend gelöst. So ist unser Beitrag zum Thema Krieg auch nach dem Jahrtausendwechsel noch aktuell. Denn leider ist der Krieg immer aktuell, ob die Bombardierung Tschetscheniens oder einer ganzen Menge von anderen, zum Teil Bürgerkriegen, die in unseren Medien gar nicht erwähnt werden. Über das in weiten Teilen der Welt ebenfalls sehr beliebte Spiel „Menschenrechtsverletzungen“, wird auch nicht gerade flächendeckend berichtet. Sicher wäre das ziemlich schwierig, aber man kann sich doch fragen, warum Meldungen meist nur aus bestimmten Ländern (möglichst nicht Pro-Westlichen) mit einem Aufschrei der Empörung in die Nachrichten kommen ...

Themawechsel: In unserem zweiten großen Beitrag geht es um BSE bzw. die völlig unartgerechte Haltung der meisten Tiere in den Zucht- und Mastbetrieben. Diese Haltung ist nicht nur tierquälerisch (schlimm genug), sondern auch für den Menschen nicht gerade gesund. Denn wir verspeisen schließlich am Ende die armen Tiere – mit Antibiotika und allem drum und dran. Und was da alles drin ist, kann man sich spätestens dann lebhaft vorstellen, wenn man hört, daß man nach zwei Burgern bei McDonalds bei einem Dopingtest positiv getestet würde. Guten Appetit!

Trotz diesem etwas düster ausgefallenen Vorwort wünschen wir Euch allen ein ganz, ganz schönes Jahr 2000. Vielleicht wird Euch unser Cover inspirieren ... wer weiß? Wir sollten die Hoffnung nicht aufgeben! Wir hoffen jedenfalls, daß Ihr unsere GÖRLS mit Interesse lest.

Dorothee und

EURE GÖRLS-REDAKTION

ZUM NEUESTEN SPENDEN-SKANDAL

Eine Stellungnahme mit Zitat: • Meyers Neues Lexikon prangert Korruption als Synonym für den allgemeinen moralischen Verfall an. (S.21) • Korruption führt nach Meinung des Soziologen Karl Rennstich unweigerlich „zu einer Verletzung der Normen, der Pflicht und der Wohlfahrt“. Sie ist „begleitet von Geheimnistuerei, Verrat und Betrug und hat als besonderes Kennzeichen die unempfindliche, abgestumpfte, zynische Mißachtung und Geringschätzung der Folgen für die Gesellschaft, ja für die Öffentlichkeit allgemein“. (S. 22) • Ein Gemeinwesen, in dem Gesetzmacher die Gesetze nur als Richtschnur für andere betrachten, Staatsparteien ohne Staatsgefühl regieren, Zugriffsdenken an die Stelle politischer Verantwortung tritt, ist gemein, eigennützig. Der Staat, der Steuermoral fordert, ermordet sie zugleich eigenhändig (Parteispenden-Affäre) – und so fort. Als alltägliche Provokation gilt mittlerweile, wenn die Partei der Korruption die sittliche Verwahrlosung beklagt. (S. 29) • Korruption ist Männersache. (S. 43)

Aus: „Mafia im Staat“, Hans Leyendecker, Richard Rickelmann, Georg Bönisch, Steidl-Verlag, 1992

AUSBLICK

Bei der letzten GÖRLS haben wir uns mit dem „Tip an alle Parteien, damit sie die Wahlen gewinnen können“ in politischen Prophezeiungen geübt. Und unser EPINIKION konnte nicht treffender sein, vor allem nach der letzten Regierungs-`Pleiten-Pech- und-Pannen'-Serie.

Angespornt durch die aktuellen politischen Ereignisse wagen wir ein neues, kurzes Eintauchen in die politische Welt.

Nach dem Fall Lafontaine, der Rettung des Konzerns Philipp Holzmann, dem Verlust bzw. der unwiderbringlichen Abgabe eines „renommierten“ Ehrenworts haben wir den Eindruck gewonnen, daß Großindustrie und Großfinanzen unseren Politikern die Hausaufgaben diktieren.

Das wirft die Frage auf, ob wir dann überhaupt Politiker brauchen oder es nicht für uns Bürgerinnen und Bürger besser wäre, direkt unsere Firmen und Finanzvertreter zu wählen, die sowieso das Sagen haben. Das wäre nicht mal schlecht. Eine Menge Kosten würden uns für die fetten Diäten amtierender Politiker und für die Sicherstellung ihrer üppigen Pensionen und unantastbaren Privilegien erspart bleiben.

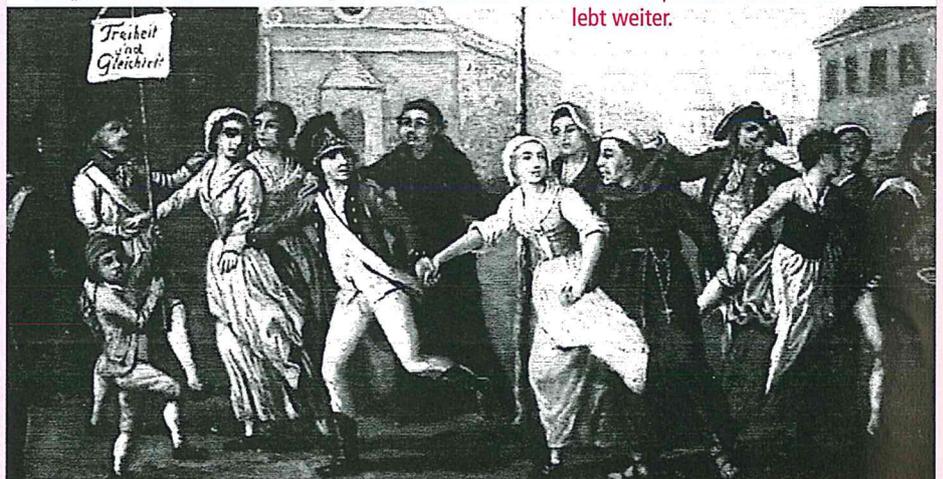
Also eine Mahnung: Die Regierung darf sich nicht in einen von Polit-Aristokraten geführten Club verwandeln, wenn man nicht in 50 Jahren folgendes hören möchte,

also die Prophezeiung: Im Schoß der postmodernen Gesellschaft waren in den Jahrzehnten vor der Revolution die Anfänge eines kapitalistischen **Großkonzerne**-Systems herangereift. Diese neue Wirtschaftsform verlangte **nicht mehr** nach Kalkulierbarkeit und Rentabilität der Investitionen, wie sie nur im Rahmen eines bürgerlichen Rechtsstaats zu verwirklichen waren.

Die Privilegien der Parteien und des Politadels wurden immer mehr als nutzloser Ballast empfunden, weil sie auf keinerlei ökonomischen Leistungen beruhten. Die Revolution war keineswegs die Folge des **Digitalisierung-Zeitalters**, vielmehr machten wirtschaftliche Ursachen den revolutionären Durchbruch des **Managertums** notwendig, ja unvermeidlich (Leicht abgeänderte Fassung aus: „Die französische Revolution“ von Walter Grab, Parkland Verlag).

Übrigens: „Die Gesellschaft hat das Recht von jedem öffentlichen Beamten Rechenschaft über seine Verwaltung zu fordern“. Das besagt der Artikel 15 der Deklaration der Menschen- und Bürgerrechte vom 26.08.1789. Wir sind heute noch etwas davon entfernt.

Der „uralte Menschheitstraum“ „die Politik moralisch und die Moral politisch zu machen“ lebt weiter.



Stellt Euch vor, es ist Krieg.

So wie „Es ist schlechtes Wetter“. Kein „vernünftiger“ Mensch würde fragen: „Wer macht das schlechte Wetter?“ Und so fragt auch niemand: „Wer macht Krieg? Und warum gegen wen?“ Und alle nehmen diesen „Zustand“ als gegeben hin, gerade so, als entwickle sich der Krieg im Selbstlauf. Daß Kriege, so auch dieser, mit dem Aufbau und Ausbau von Armeen und Rüstung umfassend und systematisch vorbereitet werden, wird erfolgreich verschleiert. Daß umgekehrt Kriege für die Absätze der Waffenindustrie „lebensnotwendig“ sind, wird verheimlicht. Daß Krieg Ausdruck von Männerherrschaft, der Herrschaft männlicher Prinzipien ist, wird nicht benannt. Daß Krieg, Terror und Vertreibung, Obdachlosigkeit und Elend, Mord und Vergewaltigung und Menschenrechtsverletzungen

immer. Die aber die Gesetze machen, für die gelten sie wohl nicht. Orwell würde sagen, vor dem Gesetz sind zwar alle Menschen gleich, aber die sind eben ein bißchen gleicher!

Stellt Euch vor, es ist Krieg, und dieser Krieg wird von der Nato, einem reinen Verteidigungsbündnis geführt! Und zwar ohne Auftrag der UNO. Das bedeutet **die Zerschlagung des Völkerrechts**. Es ist zynisch, völkerrechtliche Vereinbarungen im Namen vermeintlich humanitärer Ziele außer Kraft zu setzen. Das immer wieder beklagte „Dilemma“ zwischen Völkerrecht und Menschenrecht ist in Wahrheit eine willkürliche Konstruktion. Durch diesen Krieg hat die Nato das Völkerrecht gebrochen, im Kosovo Menschenrechtsverletzungen unermesslich verschärft und in Serbien selbst verursacht. Sie versucht Menschenrechte dadurch zu retten,

permanente Berufung auf Moral eine Perversion des Rechts bewirkt. Und Sand in die Augen einer moralsüchtigen Weltöffentlichkeit streut.“ So Jörg Fisch.

Stellt Euch vor, es ist Krieg, und **Deutschland beteiligt sich** (nach 1945!) daran. Das heißt, ein paar deutsche Bengel sind sehr stolz, daß sie endlich mitspielen dürfen. Ärgerlicherweise vertreten sie Deutschland, denn sie wurden als Angehörige einer „sozialdemokratischen“ und einer „grünen“ Partei gewählt: Als das vermeintlich „kleinere Übel“... Fatalerweise lautete der eherne Vorsatz von 1945 aber: „Nie wieder Krieg“. Und dummerweise hat einer von den Jungs mal öffentlich gesagt, daß er am liebsten „Schwerter zu Pflugscharen“ umschmiedet. Bedauerlicherweise waren die Bomben, die vor 58 Jahren Belgrad zerstörten, aus Deutschland.

Krieg

Stellt Euch vor, es ist Krieg, und alle (Männer) gehen hin

ohne Ende zur Folge hat, anstatt „Probleme zu lösen“, wird ignoriert. Ein „real buddy movie“ (so ein Beamter im Weißen Haus), das ist dieser „gerechte“ Krieg! Und dieser „top fight“ muß „unbedingt gewonnen werden“. Das finden auch Bill, Tony, Gerhard, Joschka und Rudolf. Schließlich haben sie die Macht, die Jungs. Uns bleibt die Ohnmacht. Und ein Weißes Haus, das mit Flecken übersät ist. Mit blutroten Flecken.

daß sie Menschen tötet! Dabei gehören Menschenrecht und Völkerrecht, ja Menschenrecht und Frieden elementar zusammen. Der Nato ging es im Kosovo offenbar nicht um den Schutz der Kosovo-AlbanerInnen, sondern darum, die im zweiten Golfkrieg verkündete „Neue Weltordnung“ unter US-amerikanischer Vorherrschaft zu vollenden. Diese neue Strategie der Nato verkündet aller Welt, daß ab sofort nicht die UN und das Völkerrecht, sondern das Faustrecht der Nato die Regeln der Weltpolitik definieren. Sie macht unmißverständlich klar: „Ich bin die Nato, dein Gott, du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“ (Uta Ranke-Heinemann). „Aktionen wie diejenige der Nato in Jugoslawien sind Bausteine für eine neue Weltordnung, in der die

Unglücklicherweise sind die 100.000 Serben, die zusammen mit Rußland gegen Hitler gekämpft haben, von deutschen Soldaten getötet worden. Das Entwaffendste bei den Versuchen der Rechtfertigung dieses Krieges ist der Vergleich der serbischen Verbrechen mit dem deutschen Holocaust. Die Gaskammern dienen deutschen Politikern als moralische Rechtfertigung der Nato-Bombardierung in Jugoslawien, um die mörderische Vertreibung der Albaner aus dem Kosovo zu stoppen. Munter reden Joschka und Rudolf selbstgefällig von „Völkermord“, „Selektion“, „Deportation“, „SS“, „KZs“, ja einem „zweitem Hitler“ auf dem Balkan. Doch was ist die Lehre aus Auschwitz, mit der Fischer sein Handeln rechtfertigen will, wenn „Nie wieder Krieg“ und „Nie

+ + + Autoindustrie 1 Mrd. US \$ für den Wiederaufbau der zerstörten Montagestraßen + + +

+ + 1 Millionen Tonnen Lebensmittelwaren bleiben an den Grenzen stecken. + + +

wieder Auschwitz" mehr als nur eine Parole sein soll? Auschwitz und den Holocaust niemals für politische Zwecke zu instrumentalisieren, ist eine der wichtigsten Lehren aus den letzten Jahren des deutschen Terrors. Sie wurde vom ersten Kriegstag an ignoriert.

+ + + 15.04.99: in Belgrad
1000 Zivilisten im Krieg
umgebracht + + +

Auch Fischer beteiligt sich, wie ihm Holocaustüberlebende in einem offenen Brief vorwerfen, an der Verbreitung einer „neuen Art der Auschwitzlüge“. Doch Begriffe zu besetzen und Sprachregeln vorzugeben, gehört nun einmal zu dem Fundament einer effektiven Kriegspropaganda, die nicht historische Wahrheiten verbreiten, sondern Zustimmung für einen Akt von Staatsterrorismus gewinnen soll. Der Vergleich der serbischen Greuelthaten mit dem Jahrhundertverbrechen deutscher Judenmord ist eine sträfliche Verharmlosung deutscher Verbrechen und des Holocaust. Denn „es hat im Kosovo Akte der Grausamkeit gegeben – gegen AlbanerInnen und auch gegen SerbInnen. Aber mit Genozid hat das nichts zu tun. Der Genozid, das war der Versuch, ein ganzes Volk auszurotten.“

So Aca Singer. „Das ist ideologisch im übelsten Sinne des Wortes: die Rationalisierung eigener Mitschuld am Verbrechen durch ‚moralische‘ Verklärung, die Vertugendung eigenen Versagens.“ So Moshe Zuckermann. „Diese Söhne wollen es besser machen, wollen endlich auf der ‚gerechten‘ Seite fighten – doch verfallen die humanistischen Kreuzritter dabei in eine ganz ähnliche Attitüde der Ausblendung und Degradierung der Opfer wie ihre Väter. Sie sind eben immer noch die Kinder ihrer Eltern.“ So Alice Schwarzer.

Stellt Euch vor, es ist Krieg, und sein Geheimcode heißt „**humanitäre Intervention**“. Um Jugoslawien in die Steinzeit zurückzubomben, hat der neue Weltpolizist Nato den

gerechten, moralischen, heiligen und humanitären Krieg erfunden. Entschuldigung, ich meinte natürlich Intervention. Denn wir sind ja keine „Friedensmoppel“, sondern Männer! Jetzt ist Schluß mit dem „weibischen Gewäsch.“ Lügen haben kurze Beine...?

Stellt Euch vor, es ist Krieg, obwohl wir wissen: „Es gibt keinen Weg zum Frieden, **Frieden ist der Weg.**“ (Ghandi) Wissen die das etwa nicht? Oder geht es ihnen nicht um Frieden?

+ + + 10 Mrd US \$ um
die Brücken auf der Donau
wiederaufzubauen + + +

Stellt Euch vor, es ist Krieg, und die Angreifer verkünden: „Wenn wir kämpfen, tun wir es, um zu siegen.“ (Clinton) Und: „**Wir werden siegen, weil wir siegen müssen.**“ (Schröder)

Nachdem sie gesagt hatten, man müsse den militärischen Druck weiter erhöhen, um zu einer politischen Lösung zu kommen. Zu welcher politischen Lösung?

Diese „politische Lösung“, um derentwillen der Krieg angeblich geführt wird, ist eine Attrappe für das Ziel Kapitulation.

+ + + 15 Mio \$ für
1 Apache Hubschrauber + + +

Stellt Euch vor, es ist Krieg, und sexualisierte Gewalt gegen Frauen und Mädchen (**Vergewaltigungen und Prostitution**) ist - wie in jedem Krieg! - Bestandteil der Kriegsführung, ist „Siegerecht“!!! Was sowieso erschreckende, traumatisierende Alltagserfahrung von Frauen und Kindern in der ganzen Welt ist, wird im Krieg zur besonders perversen Strategie: die Besetzung der Frauenkörper. Es bedeutet für die Frauen und Mädchen das Erleben von Todesangst, Demütigung, Ohnmacht, Scham und Schuld. Es bedeutet für die überlebenden Frauen und Mädchen den dauerhaften Verlust von Lebenskraft und Vertrauensfähig-

keit in andere Menschen bzw. Männer und jahrelange quälende Angst, Isolation, Schlaflosigkeit und Selbstmordgedanken. Als Kriegsstrategie wird sexualisierte Gewalt zur strukturellen weiblichen Generationserfahrung, zum speziell grausamen Krieg gegen Frauen. Im Kosovo wurde durch die Bomben keine einzige Vergewaltigung und keine einzige Vertreibung verhindert - sie haben im Gegenteil die Massaker an den Kosovo-Albanerinnen verschärft. Würden die humanitären Begründungen für die „Militärintervention“ zutreffen, ginge es den Verantwortlichen tatsächlich um den Schutz der Menschen und der Menschenrechte, müßte doch zumindest die Hilfe für die Geflohenen bis hin zur großzügigen Aufnahme von Flüchtlingen eine Selbstverständlichkeit sein. Aber nein, der Krieg ist schon teuer genug, hier hört das humanitäre Gewissen auf. Es bleibt einfach nichts mehr übrig, um die Flüchtlinge sicher und menschenwürdig unterzubringen. Sie müssen dichtgedrängt auf Plastikplanen unter freiem Himmel sitzen, von dringend notwendiger gynäkologischer und therapeutischer Hilfe ist keine Rede.

Der Kriegerspruch „This is my rifle / this is my gun / One is for killing / The other's for fun“ wird auch den Nato-Soldaten bekannt sein. Sie werden nicht mehr dieselben Männer sein, wenn sie vom „buddy movie“ in das Alltagsleben zurückkehren.

Stellt Euch vor, es ist Krieg, weil niemand vorher die innerjugoslawischen demokratischen Kräfte bestärkt hat, damit das Land selber mit seinen Problemen fertig werden kann. Weil niemand vorher an die Folgen für die KosovoalbanerInnen dachte. Weil der wichtigste Vermittler Rußland nicht vor der Bombardierung konsultiert wurde. Weil die Nato mit dem Wegfall der Bedrohung aus dem Osten einen neuen Auftrag und eine neue Legitimation braucht. Weil sie mit dem, von dem sie behaupten, er sei der Hauptschuldige an allen Säuberungsgreueln

4 Girls + In der Vojvodina haben 100.000 Menschen ihren Arbeitsplatz verloren. +

seit Beginn der Kriege in Ex-Jugoslawien, verhandeln, statt ihn vor den Internationalen Gerichtshof zu bringen.

+ + Jägerbomber F 111:
90 Mio DM Wert + + +

Weil sie in Rambouillet einen Vertragsentwurf vorlegten, der schon in seinen Prinzipien ganz Jugoslawien der Hegemonie der Nato unterwirft und es jeder Regierung unmöglich macht zu unterschreiben. Warum wohl hatten KosovarInnen in Deutschland vor dem Krieg keinen Asylgrund? Warum wohl ist die UCK, eine schattenhafte Gruppe, deren Rückhalt in der Bevölkerung niemals demokratisch überprüft wurde, so schnell zur legitimen Vertretung der Kosovo-AlbanerInnen hochstilisiert worden? Warum...

+ + + 08. Mai 99:
40 Mrd. US \$ bis jetzt
für den Krieg + + +

Stellt Euch vor, es ist Krieg, und „bedauerliche Kollateralschäden“ werden als „leider unvermeidlich“ erklärt. Schäden, die laut Wörterbuch „seitlich“ entstehen; Schäden, die im Zusammenhang von Aktionen anfallen, die andere Absichten verfolgen; Schäden die jedoch aus diesen Aktionen erfolgen.

+ + + 30 Erwise Tomhawk
am Tag für 44 Tage
à DM 1.000.000 + + +

„Kollateralschaden“ meint die „versehentliche“ Bombardierung von Wohngebieten, öffentlichen Verkehrsmitteln, Botschaftsgebäuden und „weichen Zielen“, sprich Menschen. Versehentliche Ziele, so wie Schimmel mitunter schwarz sein können?! Schade.

Ein „Kollateralschaden“ ist auch die Explosion der Vertreibungsgewalt des Milosevic-Regimes, der vorgeblich dem Krieg ein Ende bereiten sollte. Weitere „Kollateralschäden“ werden billigend in Kauf genommen, ja sogar systematisch angestrebt: Die Zer-

störung der Brücken, der Bahn- und Straßenverbindungen, die Zerstörung der Fabriken, der Wasser- und Heizöl-speicher, die zusätzliche Zerstörung der Umwelt, also: Die Zerstörung der Lebensbedingungen des ohnehin armen Jugoslawien. Ein „Kollateralschaden“ ist auch die Zerstörung aller bisher noch vorhandenen sozialen Beziehungen und ihrer materiellen Voraussetzungen. Der Krieg sät stattdessen Haß. Er schafft erst vollends die erfundene ethnische Klassifizierung und den darauf gegründeten tödlichen Konflikt, und er löscht auf Jahrzehnte hinaus die Hoffnung auf inneren Frieden aus.

+ + + 3000 Millionen DM
Umsatz in USA für
Waffenproduzenten + + +

Ihr braucht es Euch nicht mehr vorstellen, ihr könnt hier live dabei sein. Oder dort dead...
Denn es ist bereits Realität.

Koba

Quellen: EMMA Nr. 3 (Mai/Juni 99),
verschieden Ausgaben des Freitag /
die Ost-West-Wochenzeitung

KRIEGSDEFINITION

In Anlehnung an den ungarischen Friedensforscher István Kende (1917 – 1988) definiert die AKUF* Krieg als einen gewaltsamen Massenkonflikt, der alle folgenden Merkmale aufweist.

(a) an den Kämpfen sind zwei oder mehr bewaffnete Streitkräfte beteiligt, bei denen es sich mindestens auf einer Seite um reguläre Streitkräfte (Militär, parlamentarische Verbände, Polizeieinheiten) der Regierung handelt;

(b) auf beiden Seiten muß ein Mindestmaß an zentralgelenkter Organisation der Kriegsführenden und des Kampfes gegeben sein, selbst wenn dies nicht mehr bedeutet, als organisierte bewaffnete Verteidigung oder planmäßige Überfälle (Guerillaoperationen, Partisanenkrieg usw.);

(c) die bewaffneten Operationen ereignen sich mit einer gewissen Kontinuität und nicht nur als gelegentliche, spontane Zusammenstöße, d. h. beide Seiten operieren nach einer planmäßigen Strategie, gleichgültig ob die Kämpfe auf dem Gebiet einer oder mehrerer Gesellschaften stattfinden und wie lange sie dauern.

Kriege werden als beendet angesehen, wenn die Kampfhandlungen dauerhaft, d. h. für den Zeitraum von mindestens einem Jahr, eingestellt bzw. nur unterhalb der AKUF-Kriegsdefinition fortgesetzt werden.

Als bewaffnete Konflikte werden gewaltsame Auseinandersetzungen bezeichnet, bei denen die Kriterien der Kriegsdefinition nicht in vollem Umfang erfüllt sind. In der Regel handelt es sich dabei um Fälle, in denen eine hinreichende Kontinuität der Kampfhandlungen nicht mehr oder noch nicht gegeben ist. Bewaffnete Konflikte werden von der AKUF erst seit 1993 erfaßt.

*AKUF = Arbeitsgemeinschaft
Kriegsursachenforschung Hamburg
www.sozialwiss.uni-hamburg.de/lpw/Akuf/home.html

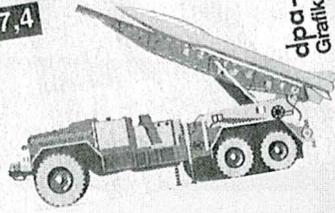
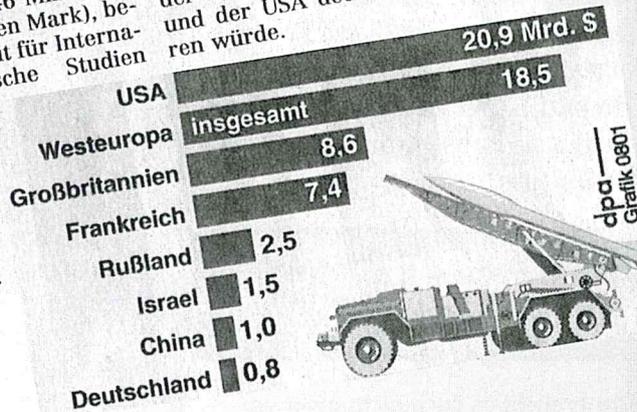
Das Geschäft mit Waffen floriert wieder

23.10.98

Institut: Düsteres Jahr für die Sicherheit

LONDON (dpa). Der weltweite Waffenhandel, der nach dem Ende des Kalten Kriegs drastisch zurückgegangen war, blüht wieder. Nach dem Absinken der Rüstungsumsätze Ende der achtziger Jahre etwa auf die Hälfte früherer Werte stiegen sie allein 1997 wieder um zwölf Prozent auf etwa 46 Milliarden Dollar (78 Milliarden Mark), berichtete das Institut für Internationale Strategische Studien (IISS) gestern in London. Dieses Ergebnis sei real 36 Prozent höher gewesen als das Volumen des Jahres 1994. Vor

und Ostasien wichtige Absatzmärkte. Angesichts der Atomtests in Indien und Pakistan und der inneren Instabilität Rußlands sei 1997 ein düsteres Jahr für die Sicherheit der Welt gewesen. Moskau hat aus innenpolitischen Gründen bis heute den Start-II-Vertrag nicht ratifiziert, der die Atomarsenale Rußlands und der USA deutlich reduzieren würde.



Dieses Gedicht wurde uns vom Internationalen Mädchentreff des Sozialkritischen Arbeitskreis in Darmstadt zugeschickt. Verfasserin ist Eylem, ein kurdisches Mädchen, deren Verwandte selbst vom türkischen Militär verfolgt bzw. getötet wurden. Das Gedicht wurde im Rahmen eines BVJ-Projektes mit deutschen/somalischen/bosnischen und marokkanischen Mädchen übersetzt.

Eine schöne Welt

Ich stell' mir eine Welt vor,
das Meer so blau wie es geht,
der Himmel so schön wie es geht,
und ganz grüne Wälder.

Ich stell' mir eine Welt vor,
mit Menschen die sich lieben und verehren.
Mit Menschen, die sich gegenseitig helfen.
Eine Welt, wo Menschen wie Menschen denken.

Ich stell' mir eine Welt vor,
wo es schön ist und keinen Krieg gibt.
Wo man für Geld und Land
keine Menschen umbringt.
Wo nur der Mensch dem Menschen wichtig ist.

Ich stelle mir eine Welt vor,
wo man sich nicht vor anderen Menschen
verstecken muß.
wo man keine Menschen umbringt und keine
Dörfer ansteckt.
wo man Menschen nicht quält und ihnen keine
Angst einjagt.
eine Welt mit Liebe und Glück.

gez. Eylem Arslan und Tanja Juli '95

GÜZEL BİR DÜNYA

Bir dünya düşünüyorum
Deniz olabildiğince mavi,
Gök olabildiğince güzel
Ve yemyeşil alanlar.

Bir dünya düşünüyorum,
Birbirlerine sevgi ve saygi duyan insanlar.
Hep birbirlerine sorumlu insanlarla,
Birdünya insanları insan gibi düşünen.

Bir dünya düşünüyorum,
Hep güzel ve savaşızsız.
Toprak ve para için birbirini öldürmeyen insanlar,
insanları insan gibi olan bir dünya.

Bir dünya düşünüyorum,
insanları kendini saklamak mecburiyetinde olmayan...
Kan akıtılmayan ve yakılmayan köylerle,
Sevgi ve mutluluk dolu bir dünya düşünüyorum.

Eylem Arslan



ATO-RAKETE ist in der Luft eingeschlagen. Ein Sprecher Jamie Shea erwidert, dass die Rakete sei abgefeuert worden.

Eine tödliche Splitterbombe

... gelten als tödlich. Die Splitterbombe, die im Kosovo eingesetzt wurde, soll aus Flugzeugen abgeworfen worden sein.

Spezialisten sollen internationale Konflikte lösen

Ludger Volmer: Zivilisten sollen Konflikte in K...

(si). Der Staatsminister im der zwischen dem Auswärtigen Amt, Ludger Volmer (Bündnis 90/Die Grünen), Maßnahmen liegt,

engrab bei
entdeckt
en in US-Sektor vor

11.7.99
So-Morgen
Magazin

er kosovarischen Hauptstadt Pristina in der
erikanischen Sektor des Kosovo begonn
Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nat
D
TS-
N
am Samstag auf seine
aufmerksam, dur
gefährdet sein könnt
Das Flüchtlingshilfsv
ereinten Nationen te
amstag mit, wegen Geldm
könnten nur noch die allern
ligsten Hilfsgüter für
schen im Kosovo
den. Der H
nach M

ng an Regie-
geliefert, die
Menschen-
d. Sie haben
ausge
tsverletzung
ie US-Regie-
stellen und
che Export
he Militär
dessen Zi
nische R
ow nich



zum Donnerstag in einem Vorort der bulgarische
wurde beschädigt, ein einjähriger Junge erlitt eine
ein Kampfjet sei während seines Einsatzes vom
daraufhin eine Luft-Boden-Be
Vogel ab

che Hinterlassenschaft

im Kosovo nicht explodiert / Von Udo U

ngen bis zu 6,4 Millimeter durch-
und Fahrzeuge im Umkreis bis zu
rn in Schrotthaufen verwandelt.
mbe des Typs CBU-87/B tötet je-
ischen im Zielgebiet, das mit den
zelbomben auf einer Fläche von
1000 Metern abgedeckt wird.

des Krieges den F
urteilt und gesag
nen töten nicht
ben noch Jahre
Krieges Zivilisten
Im Gegensatz
gelegten Landmi
möglich zu sagen
explodierte
ist der Grup
ng der Sp
jedoch, da
dem Nordv
bgewor
le

So. No. Napas
27.12.98
»Peacekeeper«

enregionen lösen

atischen wachung von Waffenstillständ
ärischen gehören. Die entsprechend
Volmer Fachleute sollten dem Auswä

wagen es Messer oder Gewehr
gegen den nächsten zu erheben?
Ich wette, sie würden es nicht
einmal fertigbringen zuzustechen
oder abzudrücken, nein, nur von
Ferne können sie laut
schreien und ihre fatalen Befehle
zum Ausdruck bringen.
Sie sehen nicht das Leid und die
Ungerechtigkeit!
Sie müssen bestimmt nie den
Anblick eines Menschen ertragen,
der sich in Schmerzen
windend wartet, bis ihn endlich der
Tod von all dem erlöst.
Oder ein Kind, das über seiner
toten Mutter steht und merkt, wie
etwas in ihm aufsteigt, was sein
Herz zu verzehren droht, es aber
nicht versteht.

Wissen sie denn nicht, daß sie die
Lebenswerke von Menschen
zerstören, die diese mit
ihren eigenen Händen erschaffen
und mit Schweiß bezahlt haben. Ob
nun ein Gebäude, ein
Kunstwerk oder ein kleiner
Vorgarten ist egal, in diesem
Moment ist alles gleich.
Warum schaffen wir es nicht, uns
gemeinsam gegen die Kriege zu
wehren? Wir sind doch in der
Überzahl. Oder bedeutet das einen
erneuten Krieg? Einen Krieg gegen
Krieg? Das ist doch absurd.
Wir, die das "Glück" haben an
noch keiner Kriegsfront zu stehen,
müssen jetzt anfangen
Vorurteile abzubauen und die
Gewalt über Bord zu schmeißen.
Wir sind die Verantwortlichen
von Morgen, wir müssen unsere
Zukunft in die eigene Hand
nehmen!

Ich kenne den Krieg nicht, möchte
ihn aber auch nie kennenlernen!

Tanja Petrischak

Ich kenne den Krieg nicht,
habe nie einen erlebt.
Ich kenne den Krieg nicht,
trotzdem grauen mir
die Bilder und Berichte über ihn.
Ich kenne den Krieg nicht,
doch lehrt er mich Furcht,
ja ich habe Angst vor ihm.

Es gibt viele verschiedene Kriege,
ob nun aus Ehre, Habsucht,
verlangen nach Freiheit
oder Machtbegierde.
Man kann aber nie sagen,
der eine sei gut, der andere
schlecht.

Es gibt keinen guten Krieg,
es wird nämlich immer
Unschuldigen Leid und entsetzen
beigebracht werden.
Doch für was?
Es sind doch nur einige wenige,
die den Krieg wollen und
beschließen, doch tragen
diese den Krieg aus?
Stellen diese sich Auge in Auge
auf einen Kampfplatz und

Mensch meiner Zeit

*Mensch meiner Zeit, noch mit Stein
und der Schleuder. Du warst in der Gondel
mit den Flügeln, den Zeigern des Todes,
- ich sah dich - im Feuerwagen, am Galgen,
an den Folterrädern. Ich sah dich: Du warst es,
mit deiner Wissenschaft, zur Ausrottung entschlossen,
lieblos, ohne Christus. Du hast wieder getötet,
wie immer, wie die Väter töteten, wie die Tiere
töteten, die dich zum ersten Male erblickten.
Und dies Blut riecht wie an dem Tag,
da der Bruder zu seinem Bruder sagte:
"Gehen wir aufs Feld." Und jenes kalte, zähe Echo
ist bis zu dir gedrungen, hinein in deinen Tag.
Vergeßt, ihr Söhne, die Blutwolken,
die von der Erde aufstiegen, vergeßt die Väter:
ihre Gräber versinken in der Asche,
die schwarzen Vögel, der Wind, bedecken ihr Herz.*

*Salvatore Quasimodo - ital. Lyriker
Syrakus 1901: Neapel '68 - Nobelpreis für Literatur 1959*

Kind

Die Straße herauf kommt ein Mann in einer abgerissenen Uniform, mir entgegen. Ich weiß, daß dieser Mann mein Vater ist, obwohl ich ihn jahrelang nicht gesehen hatte. Es ist Frühjahr 1946, ich bin neun Jahre alt und blicke auf dieses Ereignis mit einer merkwürdigen Distanz, als liefe ein Film vor mir ab, mit dem ich nichts zu tun habe. Ich weiß nicht mehr, habe ich ihn umarmt, diesen fremden

Der erste Kriegstag im Videotext!

- 19.44 Uhr Beginn des Natoangriffs auf Jugoslawien
- 20.03 Uhr Kosovo: Explosionen in Pristina; Albright informiert Dini (den italienischen Außenminister)
- 20.15 Uhr Serbien: Explosionen werden in Belgrad gehört
- 20.22 Uhr Clinton: Wir müssen Milosevic stoppen.
- 20.34 Uhr Kosovo: Keine Rechtfertigung für die Attacke
- 20.42 Uhr Vatikan: Der Angriff eine Niederlage für die Menschheit
- 20.53 Uhr Jelzin: Wir werden unsere Beziehungen zu der Nato überprüfen
- 21.01 Uhr In Belgrad wird die militärische Basis von Batajnica getroffen
- 21.10 Uhr D'Alema (Italiens Premierminister): Eine schmerzhaft Entscheidung, aber unvermeidbar
- 21.24 Uhr Jelzin: Der Natoangriff ist eine Aggression
- 21.35 Uhr China verlangt die sofortige Beendigung der Bombardierungen
- 21.38 Uhr In Aviano beginnt der Rückflug der Kampfflugzeuge
- 21.47 Uhr Jugoslawien Tanjug: Natoangriffe haben Tote verursacht
- 21.56 Uhr Prodi: Solidarisch mit italienischer Regierung über Kosovo
- 22.09 Uhr Raid Nato, Schröder spricht von "letzter Lösung"
- 22.22 Uhr EU: Präsident Milosevic der einzige Verantwortliche
- 22.28 Uhr Belgrad: Natoflugzeug im Kosovo abgeschossen
- 22.38 Uhr Kofi Annan: Manchmal ist Gebrauch von Gewalt legitim
- 22.55 Uhr Natoangriff, der erste von vier Phasen
- 22.59 Uhr Jugoslawien: Kriegszustand wird ausgerufen
- 23.07 Uhr Kosovo: Nato streitet Abschluß alliierter Flugzeugs ab
- 23.30 Uhr Kosovo: General Arpino (Nato Kommandeur), es wird eine schnelle Intervention
- 23.38 Uhr Kosovo: William Cohen, (US-Verteidigungsminister) Raid Nato dauert an
- 23.47 Uhr Belgrad an UNO: Laßt die Nato-Aggression beenden
- 00.06 Uhr Russland an UNO: Stoppt die Natoangriffe

erjahre im Krieg

Mann, der mein Vater war? Er kam aus der französischen Kriegsgefangenschaft, abgemagert und krank sah er aus. Meine Mutter stand auf einer hohen Leiter am Küchenschrank, als wir beide zur Tür hereinkamen. Stocksteif und beklommen blieb sie stehen da oben. Fremd waren wir uns geworden und es dauerte eine ganze Weile, bis die alte Vertrautheit sich wieder einstellte.

Bombenangriffe waren in unserer kleinen Stadt glücklicherweise selten. Kurz vor Kriegsende drohte die Bombardierung eines im Bahnhof stehenden Munitionszuges. Niemand konnte ermessen, was eine solche Katastrophe für die Stadt und die Menschen darin bedeuten würde. Frauen, alte Leute und Kinder zogen mit Sack und Pack in den Wald, um dort zu kampieren, bis die Gefahr vorüber wäre. Ich erinnere mich noch, daß das ganz Unternehmen für uns Kinder einen prickelnden Reiz hatte: im Wald übernachten, das hatte was von Märchen und Abenteuer. Und wieder läuft

ein Film vor mir ab. Meine hochschwangere Tante reißt mich in einen Graben, über uns der Motorenlärm von Tieffliegern. Ich höre noch, wie jemand schreit: "Mein Gott, der weiße Kinderwagen leuchtet weithin, sie werden uns treffen!" Wir sollten jedoch noch nicht sterben, die Flugzeuge drehten ab. Das kleine Mädchen, das ich war, hätte sich nicht vorstellen können, daß in diesen Flugzeugen Menschen saßen, die vom Himmel herabstießen, um Frauen und Kinder zielsicher aus der Nähe zu erschießen. Aber vielleicht waren Menschen darin, die uns sahen und nicht töten wollten?

Von der im Wald verbrachten Nacht weiß ich nichts mehr, nur das Frühstück ist mir noch in seiner Absonderlichkeit in Erinnerung: kalte gekochte Kartoffeln mit Marmelade. Der Munitionszug verließ unseren Bahnhof mit seiner schrecklichen Ladung. Der Krieg war bald darauf zu Ende und wir mußten lange Zeit merkwürdige Sachen essen. Vor allem Steckrüben, ich konnte sie nicht ausstehen. Und oft

hätte ich so gerne mehr Brot gehabt. Meine Mutter ging mit einem großen Rucksack in die Dörfer zu den Bauernhöfen "hamstern". Sie verramschte, was immer entbehrlich war und brachte dafür Kartoffeln, Speck, Butter, Eier usw. Der schlimmste Hunger blieb uns erspart, den Menschen in den Großstädten ging es viel schlechter. In dem ersten harten Winter nach Kriegsende mußte ich mit Stoffschuhen auf Holzsohlen durch den tiefen Schnee zur Schule gehen. Eine schlimme Erkältung war die Folge. Jahrelang herrschte schlimme Not in Deutschland. Die Städte waren zerstörte Steinwüsten, es gab wenig zu essen, kaum Kleidung und Heizmaterial. Aus den von den Russen besetzten Ostgebieten strömten die Flüchtlinge mit dem bißchen Hab und Gut, das sie hatten tragen können. Ich weiß noch, wie schwer es für unsere neuen Schulkameradinnen und -kameraden war, unser Schwäbisch zu verstehen. Es muß ihnen wie eine merkwürdige Fremdsprache vorgekommen sein.

Barbara Obermüller



POLITEIA

eine besondere Ausstellung in Bonn

'Kaugummi und Schokolade', ... 'Schlüsselkinder', ... 'Abschied von der Superfrau', ... 'Kinderarmut' so lauten einige Themen der Ausstellung POLITEIA, die bis zum 9.11.99 im Frauenmuseum in Bonn zu sehen war.

Die Ausstellung POLITEIA eröffnet Schülerinnen und Schülern die immer noch ungewohnte Sicht auf die deutsche Geschichte seit 1945 aus frauenspezifischer Perspek-

tive. Sie macht sichtbar, wie die Geschichte Nachkriegsdeutschlands, der wirtschaftliche Aufbau und die gesellschaftliche Entwicklung der DDR und der BRD und die Zeit vor und nach der Wiedervereinigung von Frauen erlebt, beeinflusst und aktiv mitgestaltet wurden. POLITEIA zeigt, daß Frauen aufgrund ihres anderen Politik- und Kulturverständnisses dazu bereit und fähig waren, gesellschafts- und parteipolitische Grenzen zu überschreiten, Brücken zu bauen für

Mentorinnen Netzwerk

für Frauen in naturwissenschaftlich-technischen Fächern an hessischen Universitäten und Fachhochschulen

Auszug eines Telefonats

Schülerin: Ich bin Schülerin der 12. Klasse eines Darmstädter Gymnasiums und habe durch meine Freundin von Ihrem MentorinnenNetzwerk für Frauen erfahren. Ich bin mir noch nicht im Klaren, ob ich wirklich Chemie studieren will. Ein Einblick in den Studienalltag bzw. Gespräche mit Studentinnen aus diesem Fachbereich könnten für meine Entscheidungsfindung

sehr hilfreich sein. Meine Freundin hat mich an Sie als Koordinatorin des MentorinnenNetzwerks verwiesen, weil sie bereits im 4. Semester Elektrotechnik studiert und sehr positive Erfahrungen durch ihre Mentorin sammeln konnte. Können Sie mir weiterhelfen?

Koordinatorin: Sicher! Ein Ziel des Netzwerks ist es, jungen Frauen die Übergangsphase von der Schule zur Hochschule zu erleichtern. Ich kann Ihnen eine Studentin aus dem Fachbereich Chemie vermitteln. Sie kann Ihnen als Mentorin von ihren eigenen Erfahrungen und ihrem

Studienalltag berichten. So erhalten Sie die Möglichkeit, sich selbst mit Unterstützung der Studentin für einen Studiengang entscheiden zu können. Was halten Sie von diesem Angebot?

Schülerin: Das wäre gut, so unsicher wie ich im Moment bin, es begeistert mich in meiner momentanen unsicheren Situation. Wahrscheinlich könnte sich dadurch meine Entscheidung für einen Studiengang verkürzen. Wie kann ich mit den Studentinnen in Kontakt treten?

Koordinatorin: Sie füllen einen Fragebogen aus und äußern Ihre Interessen und

Hallo Girls von Görls!

Mit ungarischen Schülerinnen und Schülern (letzte sind vereinzelt vertreten) habe ich als ihre muttersprachliche Deutschlehrerin den JUMA Artikel über Euch und Eure Zeitung gelesen. Wir waren mächtig beeindruckt. Man liest hier auch BRAVO, in deutscher und in (abgespeckter) ungarischer Version.

Zwar bin ich keine "Feministin", aber die Thematik "Rolle der Frau" und was damit zusammenhängt liegt mir in Ungarn besonders am Herzen, weil ich das Gefühl habe, daß ich die ungarischen Mädchen ein bißchen aufbauen muß, denn die Gesellschaft

hier ist doch noch stark von Männern bestimmt. (Wäre vielleicht mal Stoff für einen Artikel!)

Unser Anliegen: Könntet Ihr uns ein oder mehrere Exemplare Eurer Zeitschrift zukommen lassen? Wir sind sehr neugierig auf eine echte GÖRLS.

Perczel Mór Gimnázium
Renate Oltmer
H 8600 Siófok
Ungarn

Alles Gute für Eure Arbeit und herzlichen Gruß
Renate Oltmer

Kommentar zu: Die andere Ecke, Thema Frauenfußball (erschienen in GÖRLS 5, Seite 11) Für diejenigen, die den Text nicht kennen, auf der nächsten Seite der Text von Sven

Brief an Sven

Frauenfußball ist nicht spektakulär genug, weil die Frauen nicht schnell und nicht hart genug sind, weil ihre Technik und die Torfrauen zu schlecht sind – und er ist in Deutschland nicht so anerkannt, weil er für die vom Spitzenfußball verwöhnten Männer nicht attraktiv genug ist??? Lieber Sven, Du als eingefleischter Eintracht-

Die Politea-Ausstellung wird im kommenden Jahr 2000 auch in anderen Städten der Bundesrepublik zu sehen sein, zunächst in Berlin, dann in München, Offenbach und Leipzig. Falls ihr wissen wollt, wann POLITEIA zu sehen ist, hier die Kontaktadresse: Frauenmuseum Bonn
Marianne Hochgeschütz
53111 Bonn
Telefon: 0228/691344
Fax: 0228/696164.

gemeinsames zukunftsorientiertes Handeln. Auf Schautafeln werden Geschichtsdarstellungen ost- und westdeutscher Historikerinnen präsentiert. Die Arbeiten von Künstlerinnen aus Ost und West sollen Schülerinnen und Schülern dazu anregen, sich aus Frauensicht mit den Entwicklungen der jüngeren deutschen Vergangenheit auseinanderzusetzen.
Die Ausstellung möchte zum politischen Handeln ermutigen.



Wünsche. Entsprechend Ihren Bedürfnissen versuche ich, eine „passende“ Mentorin für Sie zu finden. Sobald diese in Aussicht ist, können Sie einen ersten Kontakt zum Kennenlernen miteinander vereinbaren.

Schülerin: Bei soviel Unterstützung würde mich nun doch eine letzte Frage interessieren: Was kostet die fachspezifische Beratung?

Koordinatorin: Sie kostet Sie ein wenig Mut, persönliches Interesse und Engagement. Wenn Sie von allem ein wenig mitbringen, dann melden sie sich

beim MentorinnenNetzwerk an der TUD.
Schülerin: Vielen Dank für Ihre Auskünfte. Vielleicht nutze ich ja bald selbst das MentorinnenNetzwerk. Wir hören voneinander — Ciao.

Sollten auch Sie sich mit ungeklärten Fragen und Entscheidungen quälen, so melden Sie sich bei mir. Ich möchte Sie in Ihrem Übergang von der Schule zur Hochschule unterstützen, auf daß Sie viel Freude und Lust auf ihren Studiengang entwickeln.

MentorinnenNetzwerk

c/o Frauenbeauftragte der TUD
Karolinenplatz 5
64283 Darmstadt

T: 06151 — 16 61 02
Fax: 06151 — 16 33 28
e-mail: mentorin@hrz1.hrztu-darmstadt.de

BRIEFE AN DIE REDAKTION

Frankfurt-Fan redest von Spitzenfußball - wo bitte hast Du den denn jemals gesehen?

Zugegeben, bei einem Frauenfußballspiel herrscht in den meisten Stadien noch gähnende Leere, was aber nicht unbedingt an mangelnder Attraktivität liegt, sondern daran, daß die Männer sich einfach zu gut sind, sich mal so ein Spiel anzusehen. Gott, wie peinlich, wenn sie beim nächsten Stammtisch erzählen müßten, daß sie beim Frauenfußball waren, und daß es ihnen womöglich noch gefallen hat! Was denkst Du wieviele Männer, die regelmäßig die Bundesliga verfolgen und auch ab und an in den Stadien anzutreffen sind, sich schon

mal ein Frauenfußballspiel live angesehen haben? 0,5 % oder vielleicht sogar 1 %? Komisch, daß sich dann (fast) alle gegen den Frauenfußball aussprechen, obwohl sie doch gar keine Ahnung davon haben. Aber so sind sie nun einmal, die Männer, sie übernehmen lieber die althergebrachten Klischees, anstatt sich selbst eine Meinung zu bilden — ist ja auch bequemer und viel populärer.

Weichere Bälle für die Frauen? — Vielleicht gar keine so schlechte Idee, auch wenn Du dabei wohl eher Hohn und Spott im Kopf hattest, als die Absicht, die Verletzungsgefahr für die Frauen herabzusetzen. Also Männer, laßt doch die Frauen den

Sport ausüben, der ihnen Spaß macht, egal ob es Euch nun gefällt, oder nicht. Und wenn Ihr Euch doch mal ein Frauenfußballspiel ansehen solltet, dann behaltet bitte Kommentare wie "Los jetzt, Trikottausch!" für Euch!

Eva Mohr

Ready steady go:

YOMAG.NET GOES TO INTERNET

Schülerinnen und Schüler einer 10. Klasse der Edith-Stein-Schule in Darmstadt starten als einzige hessische Schule mit "Youth online magazine" in das europäische Internetprojekt yomag.net.

Der Startschuß für das erste Verbrauchermagazin von Jugendlichen für Jugendliche fiel am 01.02.1999.

Zweihundert Jugendliche aus fünf europäischen Ländern (Österreich, England, Belgien, Niederlande und der BRD) recherchieren und schreiben kritische, witzige, informative und originelle Beiträge und Tips in englischer Sprache zu unterschiedlichen Themenbereichen.

Jede Ausgabe des Internetmagazins steht unter einem anderen Motto, die geplanten Themen für die nächsten Ausgaben sind: Mode, Essen, Reisen, Körper, Schönheit, Werbung und Sport, teilte uns die Schülerin Ina Dürr mit. Zum Start

im Februar 1999 wurde das Thema Musik in den Mittelpunkt gestellt. Über 30 Artikel und Diskussionsbeiträge zeigen, was Jugendliche interessiert:

What do people think about copying CD's? Meet the feebles (ein Bandinterview). Do you know Luna Nixe? Does music influence the way you dress? CD-Cover's – Verbraucherinfos und Tips, die Jugendliche interessieren.

Yomag.net will Mädchen und Jungen für verbraucherrelevante Fragen interessieren, deshalb bietet es neben Information auch Unterhaltung,

interaktive Elemente und viele

Möglichkeiten für Jugendliche zum Mitmachen.

Es werden Produkte und Dienstleistungen mit Hilfe der europ. Verbraucherorganisation geprüft, die Schüler können ihre Schwerpunkte selbst auswählen. Finanziell ermöglicht wird das Projekt durch die EU und die Verbraucherorganisationen der fünf beteiligten europ. Ländern. Federführend für die Verbraucherorganisation in Hessen ist Gabriele Beckers aus Darmstadt.

Pädagogisch betreut werden die Schülerinnen und Schüler im außerschulischen Internetprojekt von ihrem Klassenlehrer, Herr Richard Martin von der Edith-Stein-Schule.

Bei der Pressekonferenz am 12.02.1999 stellten die Schülerinnen und Schüler ihr Internetprojekt der Öffentlichkeit vor. Für das Jugendbildungswerk waren Daniela Hirsch und Simone Dries vor Ort. Die Internetadresse für alle die sich ein-"klicken" möchten, lautet:

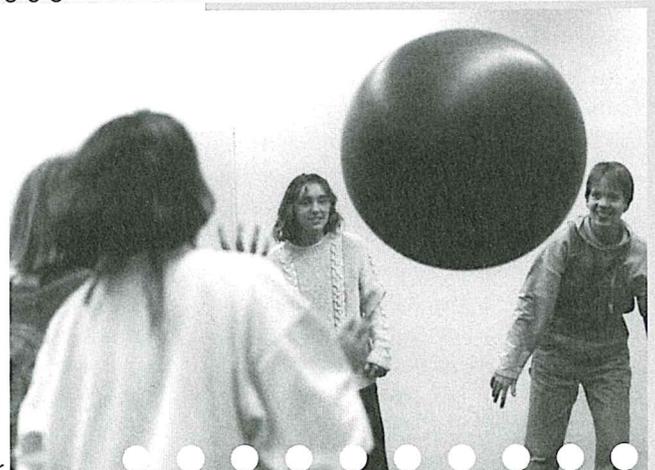
www.yomag.net



Seminare

im Jugendbildungswerk Darmstadt-Dieburg
für Mädchen und junge Frauen

bis Sommer 2000



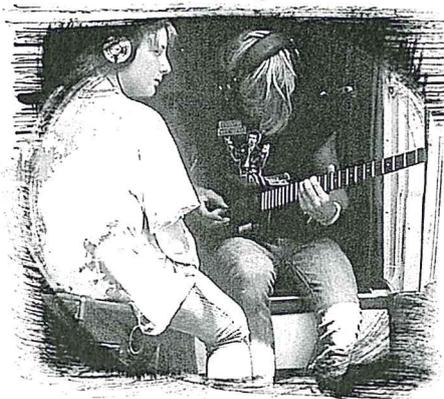
Warum wird Frauen-Fußball in Deutschland nicht so anerkannt? Weil der Frauen-Fußball für die vom Spitzensport verwehnten Männer nicht attraktiv genug ist! Frauenfußball ist nicht spektakulär genug, die Torfrauen sind zu schlecht, nicht hart genug, die Technik der Frauen ist zu schlecht, und die Frauen sind nicht schnell genug. Frauen weisen zwar Erfolge vor, aber: Die deutsche Nationalmannschaft wird nur Weltmeister, in der überwiegen Damenmannschaften noch viel schlechter sind. Wieviele Zuschauer kommen zu einem Frauenfußballspiel? 150? ...200? Davon sind 80% Angehörige der Spielerinnen. Zu "normalen" Fußballspielen kommen 60.000 Zuschauer! Wer würde schon eine Fußballzeitung kaufen, in der über Frauen Fußball geschrieben wird? Keiner!!! Die Bundesliga der Frauen ist soooo dünn mit Spitzenteams besetzt, so daß es sich nicht lohnt, sich Ausschnitte oder sogar LIVE ein Spiel anzusehen. Schon schlimmer wird! Frauenfußball sollte, wenn dann schon Frauen übertragbar sein z.B. Regeln abändern, weichere Bälle usw. Für Frauen ist es nicht so einfach, Kopfball zu nehmen, den Ball mit der Brust stoppen ist unnötig, man sieht nie die Verletzungsgefahr bei Tacklings. Außerdem ist Fallrückzieher oder starke Dribblings. Außerdem ist größer, bedingt dadurch, daß Frauen viel zierlicher sind als Männer. Seid mir bitte nicht böse, aber so ist das nun einmal.

SVEN

GÖRLS-REPORT

Die Spannung im Raum ist fast mit den Händen greifbar. Die 45 Jugendlichen aus dem Landkreis Darmstadt-Dieburg und dem Odenwaldkreis, ihre Teamerinnen und Teamer, sowie verschiedene andere Interessierte, die sich am Donnerstag Abend im Bistro des Kreisjugendheimes Ernsthofen versammelt haben, warten gespannt auf die musikalische und visuelle Präsentation der während des Music-Camps entstandenen Songs und Videos. Schon nach den ersten Tönen sind Müdigkeit, Erschöpfung und sonstige, nach einer Woche voller Action, auftretende Spuren vergessen. Schnell ist klar, daß die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des nunmehr vierten Music-Camps auch 1999 ihr Ziel erreicht haben: Eine CD zu produzieren, die einen Vergleich mit aktuellen Hitsingles nicht zu scheuen braucht. Der Präsentation vorangegangen war eine Woche, in der im Kreisjugendheim "Musik in der Luft lag". In allen Räumen waren Jugendliche anzutreffen, die gerade an einem Text arbeiteten, sich Melodien ausdachten, sangen oder ein Instrument spielten. Die so entstandenen Songs wurden anschließend in einem der eigens für das Music-Camp eingerichteten mobilen professionellen Aufnahmestudios unter der Anleitung von aktiven Musikerinnen und Musikern eingespielt. Neben den vier Audio-Aufnahmestudios, in denen während der Woche 21 Lieder aufgenommen wurden, gab es auch drei Videoschnittplätze für die Videogruppe. Deren Aufgabe war es, neben

4. interkulturelles Music Camp CD's solange der Vorrat reicht!



der Dokumentation des Music-Camps einen Video herzustellen, der auf der Music-CD enthalten sein wird. Eine weitere Kleingruppe, der insgesamt aus vier Nationen stammenden Jugendlichen, kümmerte sich um die Gestaltung des CD-Covers.

Organisiert wurde das Music-Camp 1999 von der Arbeitsgemeinschaft "create.the future", bestehend aus dem Institut für Medienpädagogik und Kommunikation, dem Jugendbildungswerk des Odenwaldkreises und nicht zu vergessen dem Jugendbildungswerk des Landkreises Darmstadt-Dieburg. Da die Ergebnisse der vorangegangenen Music-Camps gezeigt hatten, daß die entstehende Musik viel zu gut ist, um nur "mal so" präsentiert zu werden, setzte man alles daran, Sponsoren zu finden, die eine Produktion der CD im größeren Rahmen finanziell unterstützen. Dies ist für 1999 gelungen. Die in der Woche vom 27.03.-02.04.1999 entstandenen Lieder, sowie der Video-Trailer werden tausendfach auf CD gepreßt und kostenlos im Landkreis Darmstadt-Dieburg und dem Odenwaldkreis, solange der Vorrat reicht, verteilt. Wer an einer CD interessiert ist, kann seine Anfrage an folgende Adresse richten:

Kerstin Lau

create.the future
c/o Jugendbildungswerk
Darmstadt-Dieburg
Herrn Rainer Müller
Rheinstraße 65
64276 Darmstadt
Tel.: 0 61 51/8 81-14 66
Fax: 0 61 51/8 81-14 87
e-mail: create@eli.ladadi.de

www.odenwald.de/jugend



e-mail: jbw@eli.ladadi.de

TERMINNE :

Konsum & Markenklamotten

28./29.1.2000 Darmstadt
kein Teilnahmebeitrag

Berufe im Tourismus

4.-6.2.2000, Kreisjugendheim Ernsthofen,
Teilnahmebeitrag 20,00 DM

„Hilfe - wählen mit 16?“

was Jugendliche von Politik erwarten
Darmstadt, 18.+19.02.2000
kein Teilnahmebeitrag

„Schreibworkshop“

Schreiben, Recherchieren & Fotografieren
10.-12.03.2000 Kreisjugendheim Ernsthofen
DM 20,- Teilnahmebeitrag

Agenda 21 – Wo landet der Müll?

Global denken – lokal handeln, Agenda-
Arbeitsgruppe ab April 2000.

„Mädchenkulturwoche“

10.-14.04.2000 Kreisjugendheim Ernsthofen

Mädchen und Medien

14.-16.4.2000, Kreisjugendheim Ernsthofen,
Teilnahmebeitrag 30,00 DM

Journalistische Erkundung Hamburgs

Exkursionen u.a. zu einer Zeitungs-Redaktion,
einem Verlag, der Gedenkstätte Bullenhuser-
Damm, 23.-28.7.2000, Sommerferien

„GÖRLS-Redaktionsgruppe“

jeden Dienstag 15-18 Uhr in der ehemaligen
Kyritzschule, Darmstadt jetzt: Frauenkommuni-

kations- und Kulturzentrum, Emilstraße 10
Zu allen Seminaren gibt es extra Info-
blätter, die Euch auf Anfrage zuge-
schickt werden.

Jugendbildungswerk Darmstadt-Dieburg
Rheinstraße 65, 64276 Darmstadt
Tel.: 06151/881-1464, Fax: 06151/881-1487



Görlls 13

PRAXIS BEI DER BUNTE-REDAKTION

Eintritt in den Mikrokosmos

„Hallo, ich bin die neue Praktikantin. Ich muß in den 6. Stock – glaube ich.“ Die Empfangsdame entgegnet mit süffisantem Lächeln: „Dann nehmen Sie am besten den Aufzug und fahren nach oben.“ Mein erster Arbeitstag bei BUNTE beginnt mit der verwirrenden Suche nach dem richtigen Zimmer. Ich lerne so viele „Kollegen“ kennen, daß ich die Namen nicht sofort behalten kann.

Redaktionskonferenz

Jeden Morgen werden die neuesten Agenturmeldungen und Nachrichten von Korrespondenten aus London, Paris, New York, etc. diskutiert. Danach hat jeder Redakteur die Möglichkeit, eigene Vorschläge einzubringen. Die Chefredakteurin Patrizia Riekel hält die Zügel fest in der Hand. Die charmante, ausgesprochen stilvoll gekleidete Powerfrau spart weder an Kritik noch an Lob. Sie möchte BUNTE ein besseres Image verleihen. Nicht mehr die Zeitschrift, die man bestenfalls beim Friseur oder im Wartezimmer vom Zahnarzt liest; sondern ein informatives Magazin auf dem Niveau der amerikanischen Vorbilder „people“ oder „entertainment weekly“. Die ständig steigende Auflage gibt Frau Riekel recht. Montags ist die Atmosphäre in der Konferenz locker und gelöst. Eine Redakteurin gibt die Weisheit ihrer Oma zum Besten: „In der Ehe ist der Mann der Kopf. Die Frau aber ist der Hals, der den Kopf in die richtige Richtung dreht.“ Witze werden ausgetauscht; bissige Bemerkungen folgen auf einige Meldungen. Ein Neuling wie ich lernt interessante Dinge. Rudolf scharping rasiert sich als Radprofi die Beine; Prinzessin Caroline steigt auf den Vulkan Stromboli; Zsa Zsa Gabor sagt über Michael Jackson: „Er will nicht schwarz sein und er kann nicht weiß

sein. Ich glaube, er ist sehr krank.“ Eine kontroverse Diskussion über die neue Diät-Pille Xenical entbrennt. Die füllige Redakteurin aus dem Gesundheitsressort zeigt reges Interesse. Der stellvertretende Chefredakteur schlägt einen Selbstversuch vor.

mich amüsieren, aber keine Chance hätten ein „Bunte-Thema“ zu werden: „Joan ist erst elf – und eine Serienkillerin“ oder „53jährige Frau vom Ehemann erschlagen.“ Die Dame am gegenüberliegenden Schreibtisch ist eine echte „Society-Lady“ und meistens

damit beschäftigt, „Kontakte zu pflegen“. Im Klartext: Telefongespräche mit mehr oder weniger persönlichem Inhalt zu führen, unterstrichen durch affektierte Ausrufe: „Mei, is ja süß“, „Ja, Engerl“, „Hallo mein Schatz, ich bin's...“

Nachdem sie einige meiner Recherchetelefonate mitgehört hat, kritisiert sie: „Es ist kein Wunder, daß du nichts rausbekommst, wenn du nicht so wahnsinnig freundlich bist.“ Diese Bilderbuch-Münchenerin kann offensichtlich preußische Kühle nicht von Unhöflichkeit unterscheiden.

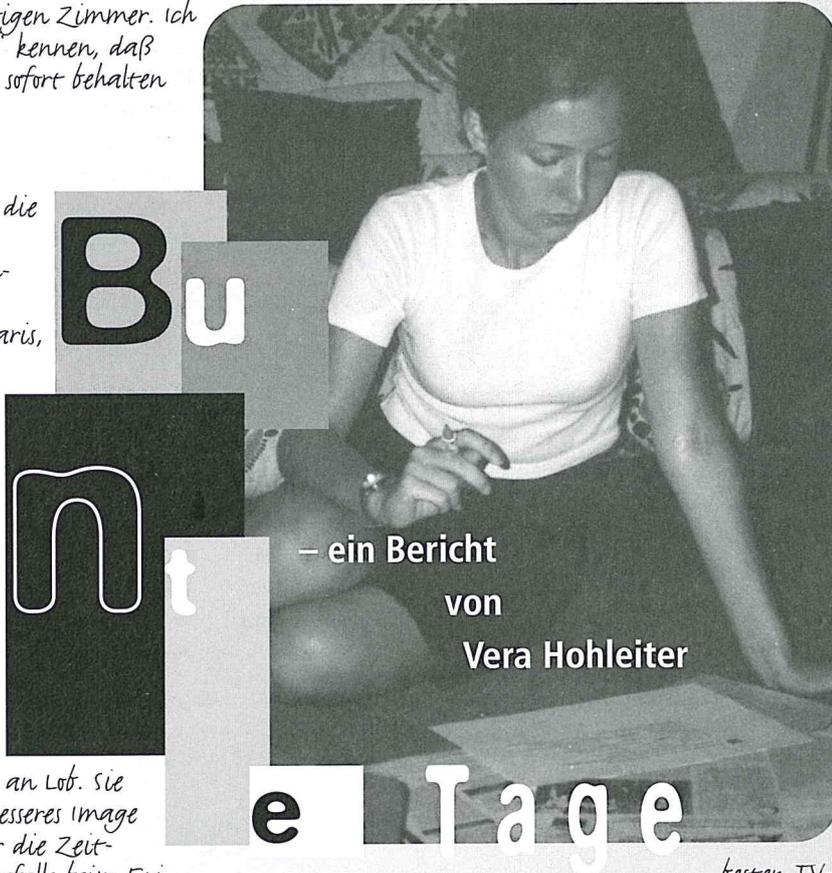
Recherchen

Ich entlocke dem Computer Informationen über Königshäuser, Prominente, deren Hobby Segeln ist, TV-Moderatorinnen (Die Wahl der besten TV-Moderatorin steht an!) und den rätselhaften Baby-Boom bei illustren Paaren.

Redaktionsalltag

Ich erhalte viele Ratschläge für meine weitere journalistische Karriere – die meisten sind wirklich brauchbar. Eine Volontärin bestätigt mich: „Du hast völlig recht, so früh mit Praktika anzufangen. Ich bin darauf erst während des Studiums gekommen.“ Manchmal tauchen in den Redaktionsräumen Kleinkinder auf, für die kurzfristig kein Babysitter gefunden werden konnte. Ein gelangweilt wirkender Hund gehört schon zum Alltagsbild. An meinem letzten Tag werde ich mit freundlichen Worten überschüttet – und bin schon nicht mehr Teil des Mikrokosmos.

Vera Hohleiter



– ein Bericht von Vera Hohleiter

Schreibtischarbeit

Die ersten Fragen, die mich an meinem neuen Arbeitsplatz erwarten: „Kennst du irgendwelche Promis persönlich? Hast du von jemandem die Handynummer?“ Ich bin etwas verstört. Wen hatten sie erwartet? Eine Duzfreundin von Claudia Schiffer oder eine Kammerzofe der Queen? Meine Aufgabe ist es, neue Themen zu finden und Hintergrundrecherchen für andere zu machen. Das bedeutet intensive Zeitungslektüre, viel Computer- und Telefonarbeit. Dafür erhalte ich den überschwenglichen Dank der Ressortleiterin und der betreffenden Redakteure. Manchmal darf ich auch kurze „Leute-Meldungen“ schreiben. Häufig schneide ich Zeitungsartikel aus, die

FRAUEN, DIE DAS SAGEN HABEN



Celine Fries ist seit 1997 Erste Kreisbeigeordnete im Landkreis Darmstadt-Dieburg und die erste Frau in Hessen, die in ein solches Amt gewählt wurde.



INTERVIEW



von GÖRLS mit Celine Fries



GÖRLS: Frau Fries, Sie sind Erste Kreisbeigeordnete im Landkreis Darmstadt-Dieburg, was ist das für ein Amt? Ist es vergleichbar mit dem Bürgermeisteramt einer Stadtverwaltung?

Frau Fries: Es hat gewisse Ähnlichkeiten. Kommunen und Kreise benötigen eine politische Spitze und eine Behördenleitung. Mein Amt umfaßt diese beiden Bereiche, deshalb bin ich sowohl für bestimmte politische Aufgaben, als auch für die Leitung von verschiedenen Abteilungen in der Verwaltung zuständig.

GÖRLS: Muß „frau“ in einer Partei sein, um Erste Kreisbeigeordnete zu werden?

Frau Fries: Ja, das ist in der Regel so. Zumal „frau“ im Parlament gewählt wird.

GÖRLS: Wissen Sie, wieviele Frauen es in Deutschland gibt, die dieses Amt ausüben?

Frau Fries: Es gibt nur sehr wenige. Was ich weiß ist, daß ich die erste Frau in Hessen bin, die in ein solches Amt gewählt wurde.

GÖRLS: Wie kamen Sie dazu? War es Ihr Wunsch oder hat es sich so ergeben?

Frau Fries: Ich habe mich immer für Politik interessiert und war schon einige Jahre politisch aktiv. Zuerst als Juso, also in der Jugendorganisation der SPD, dann in den Parlamenten, bis ich vor zwei Jahren gefragt wurde, ob ich dieses Amt übernehmen würde.

GÖRLS: Wo haben Sie vorher gearbeitet?

Frau Fries: Ich habe in Wiesbaden im Wirt-

schaftsministerium gearbeitet, dort war ich als Ingenieurin Fachreferentin für Bauen.

GÖRLS: Wie sieht Ihr Arbeitsalltag aus?

Frau Fries: Also mein Arbeitsalltag sieht so aus, daß ich tagsüber sehr viele Besprechungen habe, sowohl in Sitzungen als auch bei Terminen mit Bürgerinnen und Bürgern, die aus verschiedenen Anlässen zu mir kommen und ihre Anliegen mit mir durchsprechen möchten. Und natürlich geht auch viel Papier über meinen Schreibtisch!

Das finde ich insgesamt das Interessante an der Politik, daß man die Möglichkeit hat, Dinge zu verändern.

GÖRLS: Müssen Sie jeden Tag viele Entscheidungen treffen?

Frau Fries: Ja, jeden Tag stehen eine ganze Reihe von Entscheidungen an, das ist aber Alltag.

GÖRLS: Wir haben erfahren, daß dieses Amt bei Ihrer Einstellung erweitert worden ist und Sie dadurch ein viel breiteres Spektrum an Aufgaben bekommen haben als Ihr Vorgänger. Von der Bauaufsicht..., Natur- und Umweltschutz über die Schulabteilung bis hin zum Jugendamt... wie kommen Sie damit klar? Wie können Sie das bewältigen?

Frau Fries: Die technischen Bereiche sind für mich als Ingenieurin keine Besonderheit,

zumal sie irgendwie alle miteinander berufsverwandt sind. Bei kulturellen Fragen kommt mir mein Architektur-Studium zu gute, Kunst und Malerei sind mir dadurch nicht so fremd. Und die Auseinandersetzung mit sozialen Fragen ist ohne weiteres Bestandteil meiner politischen Arbeit von Anfang an gewesen. Zu alledem kommt meine persönliche Neigung, mich vielfältig zu betätigen.

GÖRLS: Denken Sie, daß Sie Macht haben? Wenn ja, ist es für Sie eher belastend oder erstrebenswert?

Frau Fries: Ja, natürlich. Was ich so reizvoll finde ist der Gestaltungsspielraum, den ich als Politikerin habe, weil ich in dieser Position Ergebnisse mitbestimmen kann, und das finde ich insgesamt das Interessante an der Politik, dass man die Möglichkeit hat, Dinge zu verändern.

GÖRLS: Wie frei ist Ihr Gestaltungsspielraum?

Frau Fries: Es gibt ja das Parlament, den Kreistag, die höchste Entscheidungsebene. Ich mache aber natürlich als Erste Kreisbeigeordnete Vorschläge. Außerdem gibt das Parlament in der Regel einen Rahmen vor. Ich nenne mal ein Beispiel, das zur Zeit ansteht: wir möchten zwei eigene Erziehungsberatungsstellen im Landkreis haben. Das ist der Auftrag des Parlamentes, aber wie das im einzelnen aussieht, wieviele Arbeitsplätze es werden, wo die Beratungsstellen sind, wie sie ausgestattet sein sollen, das ist natürlich ein Gestaltungsspielraum, der im gewissen, vom Parlament vorgegebenen finanziellen Rahmen, ein Stück weit von mir mitgestaltet werden kann.

GÖRLS: Haben Sie auch Referentinnen oder Referenten, die Informationen für Ihre Entscheidungen einholen?

Frau Fries: Es gibt die Fachabteilungen. Aber ich gehe natürlich auch vor Ort. Denn was eine Abteilung ausarbeitet, muß ich nach außen vertreten können und von der Richtigkeit der Vorschläge selbst überzeugt sein.

GÖRLS: Haben Sie sich für dieses Jahr besondere Ziele vorgenommen?

Frau Fries: Ja, ich habe eigentlich mehrere Ziele. Das eine war das Beispiel mit den Erziehungsberatungsstellen. Wir wollen zum 01. Januar 2000 zwei eigene Erziehungsberatungsstellen im Landkreis einrichten. Ein anderer Punkt, der mir sehr am Herzen liegt, ist das DADI-Management für die Schulen. Bei diesem Projekt wird eine freiwillige Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften, Hausmeistern, Eltern und den Schülerinnen und Schülern gestartet. Ziel ist, positiv im Sinne der Umwelt, den Um-





FRAUEN, DIE DAS SAGEN HABEN

gang mit den an den Schulen verwendeten Ressourcen zu beeinflussen. Wir wollen Einsparungen von Wasser, Strom, Heizenergie bewirken. Auch die Abfallmenge soll reduziert werden.

GÖRLS: **Haben Sie sich Ihre Arbeit als Erste Kreisbeigeordnete so vorgestellt?**

Frau Fries: Ja, ich habe mir nur nicht vorgestellt, daß ich mehrmals in der Woche einen 15 bis 16 Stunden-Tag habe.

GÖRLS: **Es wird gesagt Frauen haben es in höheren Positionen nicht einfach sich gegenüber männlichen Mitarbeitern durchzusetzen – ist es bei Ihnen auch der Fall?**

Frau Fries: Also ich glaube, daß auch junge Männer in meiner Position auf gleiche Schwierigkeiten treffen würden und nehme an, daß vielleicht am Anfang der eine oder andere ältere männliche Mitarbeiter sich durchaus an den Gedanken gewöhnen mußte, plötzlich eine Chefin zu haben, die vom Alter her seine Tochter sein könnte. Die meisten meiner Kollegen und das sind fast nur Männer, sind einfach in der Regel 20 Jahre älter.

GÖRLS: **Gibt es keine geschlechtsspezifische Schwierigkeiten?**

Frau Fries: Schwierigkeiten oder Probleme wäre zuviel gesagt, ich glaube, daß Frauen in der Politik oder in solchen Positionen in manchen Bereichen einfach anders arbeiten. Ich nenne mal ein Beispiel: es ist bei Frauen nicht üblich, dienstliche Belange `beim Bier am Tresen` zu regeln, das ist keine weibliche

Frau Fries: Eigentlich nicht. Das ist schon fast das höchste, was „frau“ erreichen kann.

GÖRLS: **Welche Eigenschaften sind besonders erforderlich in Ihrer Position? Diplomatie, Kompetenz, Modebewußtsein, immer gute Laune haben?**

Frau Fries: An erster Stelle würde ich sagen Gestaltungswille und Entscheidungsbereitschaft. Wer ein solches Amt hat, ist für vieles zuständig, man kann da nicht lange zaudern, nicht etwas auf die lange Bank schieben. Probleme müssen gelöst werden und da muß man den Mut haben Entscheidungen zu treffen, auch wenn sich später vielleicht die Entscheidung als falsch herausstellt.

GÖRLS: **Können Sie bestimmen, welche Schulleitung eine Schule bekommt?**

Frau Fries: Nein, ich kann weder die Lehrer noch die Schulleitung bestimmen. Der Landkreis ist zuständig für die Schulgebäude, für die Reinigungskräfte, die Hausmeister, für die Schulsekretärinnen, also für das gesamte Personal außer den Lehrkräften und hat dafür zu sorgen, daß genug Geld da ist, damit die Heizung läuft, zum Beispiel.

GÖRLS: **Haben Sie bei diesem zeitintensiven Beruf noch Freizeit?**

Frau Fries: Nicht all zuviel, aber das bißchen, was ich habe, versuche ich möglichst mit meinem Mann zu verbringen. Ich bin noch gar nicht lange verheiratet und von daher ist es schön, wenn wir trotz beruflicher Bindungen doch noch Zeit für einander finden.

GÖRLS: **Haben Sie schon als Mädchen daran gedacht mal einen Karriere-Job zu machen? Oder was hatten Sie für Berufsvorstellungen?**

Frau Fries: Schon von klein auf wollte ich einen Beruf haben, den viele Männer machen und wo ich zeige, daß ich als Frau das auch kann. Für mich stand fest, ich will berufstätig sein und auf gar keinen Fall einen typischen Frauenberuf wählen. Für mich war auch klar, ich will auf eigenen Füßen stehen, um nicht Kompromisse einzugehen, wo man im Grunde genommen bei einem schlecht bezahlten Job einen besser verdienenden Partner braucht, um sich durchs Leben zu bringen.

GÖRLS: **Hat Ihre Familie Sie in Ihren Berufswünschen unterstützt?**

Frau Fries: Ja, meine Eltern fanden das gut, daß ich Ingenieurin werden wollte und haben mich dabei immer unterstützt. Sowohl Mutter als auch Vater haben niemals gesagt, „Mensch, du bist ein Mädchen, willst du wirklich so ein teures Studium machen?“ Im Gegenteil, sie haben mich immer ermuntert und nach dem Motto „Während des Studiums ist die Geldknappheit chronisch“

waren sie bereit sich selbst ein bißchen zurückzunehmen um mich während meiner Studienzeit zu finanzieren.

GÖRLS: **Und wie steht Ihr Mann dazu? Unterstützt er Sie in Ihrer Berufstätigkeit, weil Sie ja eher so einen „männlichen“ Beruf haben?**

Frau Fries: Als mein Mann und ich uns kennengelernt haben, war er Physikstudent. Er wußte, was ich studieren will und das war auch nie ein Problem zwischen uns. Wir haben auch artverwandte Berufe, von daher hat jeder in dem anderen einen verständnisvollen und zuverlässigen Partner.

GÖRLS: **Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist ein typisches Frauenthema. Wie ist es bei Ihnen?**

Frau Fries: Im Augenblick ist es nicht unbedingt ein Thema, zumal wir noch keine Kinder haben, die versorgt werden müssen. Aber es war zwischen meinem Mann und mir von vornherein klar, daß wir eine Absprache brauchen, falls Kinder kommen. Das würde ich überhaupt jedem Paar empfehlen, vor der Eheschließung Absprachen zu treffen und möglichst nach der Heirat sie auch einzuhalten.

Ich hatte übrigens mit dem Thema auch beruflich zu tun, als ich neu im Ministerium war. Es ging um Bauvorhaben von familienfreundlichen Wohnungen und Häusern. Unser Projektthema war, wie können Wohnungen und Häuser so gebaut werden, daß sie die Familienpflichten von Familien erleichtern können, und – obwohl ich mich immer dafür stark gemacht habe, daß frauenfreundliche Prinzipien eingesetzt werden, – bin ich immer auch ein bißchen mit den Begriffen vorsichtig.

Warum werden nicht der Landrat, der Bürgermeister, der Bundeskanzler gefragt „wie sie denn Beruf und Familie vereinbaren ?!“

Wenn wir bei „Familienfreundlichkeit“, „Frauenfreundlichkeit“ meinen, laufen wir doch Gefahr, die Last der Familie auf Frauenschultern zu belassen, weil die Männer bei dieser Betrachtungsweise außen vor bleiben.

Man versucht nur das Frauenleben zu erleichtern ohne etwas grundsätzlich daran zu ändern. Die „Doppelbelastung“, Dreifachbelastung, die Frauen haben, die wird dann gar nicht in Frage gestellt, und auch nicht die Tatsache, ob es eigentlich richtig ist, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zum Frauenthema zu machen. Warum wer-



Für mich war auch klar, ich will auf eigenen Füßen stehen

Umgangsform. Und ich glaube, daß es bis heute noch Bereiche gibt, wo politische Gespräche auf diese Art und Weise stattfinden. Ein anderer Punkt ist natürlich die Tatsache, daß in der Politik und in den Vereinen „frau“ fast nur mit Männern zu tun hat. Ich denke schon, daß Männer untereinander anders miteinander sprechen. Frauen haben auch in der Regel mehr Freundinnen als Freunde, auch ein Zeichen dafür, daß die Kommunikation vielleicht unter Frauen leichter läuft.

GÖRLS: **Wäre `Kaffeeklatsch` die weibliche Version vom `Bier am Tresen`?**

Frau Fries: Nein, ich glaube, daß die politische Arbeit bei Frauen schon eher in geregelten Situationen wie in Sitzungen stattfindet und deshalb weniger `Hinterzimmerpolitik` betrieben wird.

GÖRLS: **Gibt es in Ihrem Amt Aufstiegschancen?**





den nicht der Landrat, der Bürgermeister, der Bundeskanzler gefragt, „wie sie denn Beruf und Familie vereinbaren?!“

Die Frage wird immer hauptsächlich Frauen gestellt obwohl eigentlich auch die Männer jedesmal gefragt werden müßten.

Ich ärgere mich darüber, wenn ich die Zeitung lese und dort spekuliert wird, ob die Ministerin xy mit drei Kindern alles „auf die Reihe“ kriegt.

Daß der Herr Minister vielleicht auch 3 Kinder hat, das ist überhaupt kein Thema, da fragt auch die Presse überhaupt nicht danach, „wie kriegt denn der das eigentlich hin“. Aber bei der Ministerin, da erinnert man sich daran. Das ärgert mich.

GÖRLS: Muß „frau“ eine besonders geschlechtsunspezifische Erziehung bekommen, um später Karriere in männlichen Arbeitsfeldern zu machen?

Frau Fries: Ich glaub', das wichtige ist, daß Eltern ihren Kindern und besonders den Mädchen das Gefühl vermitteln, „das kannst du“ und ich hatte das Glück, daß meine Eltern mir dieses Gefühl vermitteln konnten. Zu der geschlechtsspezifischen Erziehung kann ich Euch verraten, daß ich als 13jährige ein Bild von der Deutschen Fußball-Nationalmannschaft, die 1974 Weltmeister wurde, über meinem Bett hängen hatte, während alle meine Schulfreundinnen die Poster von Deep Purple und Uriah Heep aus der BRAVO an den Wänden hängen hatten. Und ich bin auch mit meinem Vater öfters zu Fußballspielen gefahren. Ich finde es ganz wichtig bei der Kindererziehung auf die Wünsche und die Fähigkeiten des Kindes zu achten, unabhängig von Geschlecht, und nach Möglichkeit zu fördern.

GÖRLS: Was würden Sie uns als Mädchen mit auf den Weg geben?

Frau Fries: Wenn man überhaupt Ratschläge geben kann, würde ich einfach den Ratschlag geben, Euch bei der Berufswahl umzuschauen welche Vielfalt an Berufen vorhanden ist, um nicht einfach diese typischen lieben 8 Standardberufe oder Studienzweige zu wählen. Ich bin auch der Auffassung, Ihr solltet Euch einen gut bezahlten und interessanten Beruf aussuchen und nicht danach wählen wie Eure ganzen Freundinnen sich entschieden haben.

Ihr solltet auch darauf achten, ob Euer gewünschter Beruf es Euch ermöglicht, finanziell unabhängig zu sein. Wir haben zwei Füße und auf beiden sollte „frau“ selbst stehen! – diese Grundüberzeugung möchte ich Euch gerne weitergeben.

GÖRLS: Frau Fries, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.



AUSBILDUNGSWEGE IN DER

H A M B U R G

VERLAGS
GRUPPE
BAUER

Ausbildung der Bürokaufleute

Voraussetzung: guter Realschulabschluß, Teamfähigkeit, Freude am Organisieren, Kreativität

Dauer der Ausbildung: 3 Jahre (Verkürzung auf 2,5 Jahre möglich)

Schwerpunktbereich im Verlag:

- Personalabteilung
- Rechnungswesen
- Einkauf

außerdem Redaktionen, EDV, Vertrieb, Anzeigenbereich, Herstellung, Druckerei Köln, etc.

Schwerpunktfächer in der Berufsschule (Blockunterricht):

- Büroorganisation und Personalarbeit
- Datenverarbeitung (EDV)
- Rechnungswesen
- Wirtschaftslehre

außerdem Politik, Deutsch, Textverarbeitung und Englisch

Seminare während der Ausbildung:

PC-Schulungen, Rhetorik, Präsentation, Internet, Unternehmensplanspiele und Telefontraining

Diplom-Kauffrau/-mann (FH) der Nordakademie. Mitzubringen ist:

Überdurchschnittliches Abitur, Analytisches Denkvermögen, Teamfähigkeit, Einsatzbereitschaft, Kreativität und Begeisterungsfähigkeit.

Wie lange dauert's?

Insgesamt 4 Jahre um Diplom-Kauffrau (FH) zu werden!

(Herausgeber u.a. von: Bravo, Play-Boy, TV Movie, Neue Revue, Wohnidee. Teilhaber vom Privatsender RTL 2)

Ausbildung TIP

Bewerbung:

Die nächsten Einstellungstermine sind der 1.8. bzw. 1.10.2001. Die vollständigen Bewerbungsunterlagen (Anschreiben, Lebenslauf, Zeugnisse, Praktikumsnachweise, usw.) können ab Juni des Vorjahres an folgende Adresse gesendet werden:

**Heinrich Bauer Verlag
Geschäftsbereich Personal
Burchardstraße 11
20077 Hamburg**

Ansprechpartnerinnen für weitere

Fragen: Resi Groenveld 040/3019-2466
Verena Meier 040/3019-2467
Internet: hbv.de

ANZEIGE

200 Jahre

Darmstadts älteste Buchhandlung für Kunst, Literatur, Kinderbuch

Buchhandlung

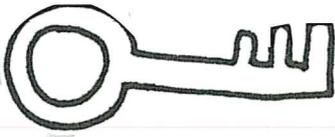


Schroth

Schulstraße 11, 64283 Darmstadt
Tel. 061 51-241 11, Fax 2951 47

SCHUL DADA

das Licht / der Kopf /
die Schlüssel / ein Dieb



Einem Dieb ging das Licht auf, als er die Schlüssel sah. Er schloß die Tür auf und rannte mit dem Kopf an die Wand. Er fand den Lichtschalter nicht, als er ihn endlich gefunden hatte, hörte er Schritte. Er stieg aus dem Fenster und verschwand. Als die ältere Frau aus dem Fenster sah, war nur noch der Kopf zu sehen. Die Frau dachte sich: "War das ein Dieb?!" Sie überlegte sich, ob sie die Polizei anrufen sollte. Als sie nichts Fehlendes entdecken konnte, ließ sie es und wartete noch einen Tag. Am nächsten Tag passierte nichts mehr und bald vergaß sie den Vorfall.

Simone Samlitschka

Ich liege im Bett, dunkel. Das einzige Licht ist in meinem Kopf. Bin ich wach oder träume ich? Gedankenketzen, unbestimmte Fragen. Ich habe das Gefühl, daß mir etwas davonrennt, daß ich festhalten wollte. Irgendwas wird mir weggenommen! Wer ist der Dieb? Überhaupt, ein Dieb in meinem Kopf?! Auf einmal glaube ich die Schlüssel zu den Antworten auf all meine Fragen zu haben. Aber dann kehre ich in die Wirklichkeit zurück. Wenn es die Wirklichkeit ist... Der Kopf scheint mir zu zerspringen. Nein, besonders schön ist diese Wirklichkeit nicht. Wirklich nicht...

Dorothee Rodenhäuser

Es ist Montagmorgen, ich liege im Bett und fühle mich wie in einer kleinen, warmen, gemütlichen Höhle. Draußen ist es noch dunkel und da kommt mein Vater ins Zimmer und macht das Licht an. Papa: "Lea, aufstehen! Lea sag was, daß ich weiß, daß du wach bist!" Lea: "Mmmh!" Dann geht es in die Küche, ein Blick auf den Stundenplan und das Radio wird angeschaltet, erst einmal aufwachen. Mein nächster Gedanke: "Mathearbeit", der ganze Kopf ist voll von binomischen Formeln, ich kann an nichts anderes mehr denken. Nun anziehen, Schulkram packen und aufs Fahrrad. Auf dem Schulweg treffe ich Nadine. Erst einmal umarmen wir uns und wünschen uns "Guten Morgen", blödeln und quatschen solange, bis wir in der Schule sind. Erste Stunde Physik, zweite Stunde Mathe. "Scheiße", dritte Stunde Englisch, vierte Französisch, fünfte Geschichte, sechste Chemie. Herr Proheim, unser Physik- und Mathelehrer hat seinen Schlüssel zum Physiksaal vergessen. Und schon heißt es: "Lea, geh doch mal bitte den Schlüssel holen." Den weiten Weg zum Lehrerzimmer, toll. Physik heil überstanden. Aber jetzt Mathearbeit, die Bauchschmerzen fangen an, jeder denkt, er sei kurz vor einem Nervenkollaps. Die Tür geht auf und plötzlich geht alles wie im Flug. Ich habe alle Aufgabe geschafft, das erste Mal bin ich nach einer Mathearbeit happy. Große Pause entspannen. Nun die dritte Stunde Englisch in unserem neuen Klassensaal, uns trifft der Schlag, die Stereoanlage, der Wasserkocher und unsere Pflanzen, alles weg. Unsere Lehrerin ist den Rest der Stunde verzweifelt. Wir versuchen sie aufzubauen und es gelingt uns auch. Jetzt vermisse ich meinen Cappuccino, den ich immer in

Diddi Dieb

Drrr. Hilfe die Wand kommt immer näher. Tobias hilf mir. Die Wand zerquetscht meinen Kopf. Drrr...

Dienstag, 6:45 Uhr. Der Wecker klingelt. "Puh, nur ein Traum gewesen", denke ich mir und schon kommt meine Mutter, die beste Mutter von allen, gutgelaunt ins Zimmer und ruft mit ihrer ... Stimme: "Aufstehen, Schule gehen." Ich öffne verschlafen die Augen. "Nur kein Licht anmachen", denke ich mir, "das wäre jetzt schmerzhaft." Wie gerne wäre ich doch noch liegegeblieben. Aber ich raffe mich auf und taste mich durch die Dunkelheit bis zum Badezimmer. Unterwegs trete ich noch auf einen dieser neuen Legosteine meines Bruders. Puh! Das tut weh! Wer schon mal morgens, verschlafen, um 6:47 Uhr auf einen kleinen blauen Legostein gestanden hat, ohne Schuhe, weiß was ich meine. Meine Mutter, die beste Mutter von allen, tröstete mich dann mit den Worten: "Mach halt das Licht an, bevor du aufstehst." Ach, ist sie nicht schlau, die beste Mutter von allen? Zuerst dieser Alptraum, dann der Legostein!

Also, für den heutigen Tag hatte ich genug gelitten! Aber das alles war nicht genug!! Um dem versauten Morgen noch die Krone aufzusetzen fand ich die Motorradschlüssel nicht! Da ist man 16 Jahre alt, besitzt einen Führerschein und in der Garage steht ein wundervolles rotes Motorrad ... Aber man findet morgens die bescheuerten Schlüssel nicht! Somit mußte dann mein Motorrad in der Garage bleiben und ich humpelte zum Bus.

Und wem verdanke ich diesen wundervollen Morgen? Wer kennt ihn nicht? Diddi Dieb!

Abends überredet es mich immer noch den Spätfilm zu schauen, so daß ich Alpträume durch den spannenden Horrorfilm bekomme und morgens dann so müde bin, daß meine Augen brennen sobald ich das Licht einschalte. Diddi Dieb schlechte Noten, Schnupfen, Liebeskummer, dreckige Schuhe, kaputtes Radio ... läßt mich meinen Schlüssel verschlampen, lenkt mich vom Unterricht ab, es ist an alldem Schuld! ... Diddi Dieb! So heißt das Männchen, das an allem Schuld ist!

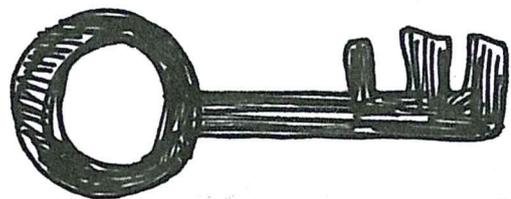
Eure Sissi Sieb

Autorin: Lieselotte



Ein Dieb kam. Er schlug das Fenster ein und stieg in die Wohnung ein. Er klatzte die Schlüssel. Er schaltete das Licht ein. Ich kam ins Zimmer. Doch da war der Kopf vom Dieb schon nicht mehr zu sehen. Ich ging hinter ihm her. Er konnte gerade noch aus dem Fenster springen und entfloß sofort der Kugel, die aus dem gegenüberliegenden Fenster abgefeuert wurde. So entfloß er fast, doch der Schütze probierte es noch einmal. Diesmal traf er ihn in die Schulter. Der Dieb taumelte und fiel um. Er war tot.

Simon Stahl - unsere Ö-Quote



Französisch trinke. "Bonjour, bonjour!" Herr Beck kommt heiter und fröhlich wie fast immer in unseren Klassensaal, er redet ... der Unterricht bei ihm ist immer lustig. Jetzt die fünfte Stunde, das Grauen.

Herr Schanz kommt herein, "bla, bla, bla", und seine dummen Witze über die wir nicht lachen können, naja, das haben wir auch überstanden. Sechste Stunde Chemie, das ist ziemlich spannend. Flüssigkeiten erhitzen und irgendwas experimentieren. Die Schule ist aus, wir gehen nun zum Direktor und fragen, was wir für unsere Anlage bekommen und er hat wie immer keine Ahnung.

Ich schließe mein Fahrrad auf und verlasse die Schule. Ich freue mich auf zu Hause, auf das Mittagessen und den weiteren Tag, hoffentlich wird er o.k.

Lea-Luisa Rupp

Das Licht
schimmert durch
den Türspalt,
doch der Spiegel
scheint leer
zu sein.
Die Schlüssel an
der Wand
werden beleuchtet
von Kerzen.

Plötzlich taucht
ein Schatten auf.
Die Statue hat
keinen Kopf mehr.
Die Stille ist
beängstigend,
denn der Dieb
betritt das Haus.

Katharina

Auf dem Fensterbrett liegen die Schlüssel.
Sie glänzen und funkeln, wenn das Licht
darauf fällt. Es ist wirklich ein tolles Wetter
da draußen. Das Fenster steht offen, und es
ist keiner in der Nähe der Schlüssel. Plötzlich
taucht der Kopf einer kleinen Elster auf. Sie
ist bekannt dafür, daß sie ein Dieb ist. Denn
alles was silber glänzt oder funkelt zieht sie
magisch an. Sie wird doch nicht vor haben,
die Schlüssel zu stibitzen?

Daniela Kuhn

Dann diskutierten wir über
unsere Hobbys, unsere Stars
und Vorbilder, unsere Be-
teiligung im Haushalt und
andere Dinge. Um ca. 22.00
Uhr waren wir fertig und
erschöpft und gingen auf
unsere Zimmer, wo wir
noch lange babbelten. Am
nächsten Morgen nach dem
Frühstück diskutierten wir
über typisch Männlich, ty-
pisch Weiblich. Daraus ent-
stand, daß Mädchen Gefüh-
le zeigen, zickig sind, or-
dentlich sind usw. Danach
rauchte uns allen der Kopf.
Wir bildeten Gruppen, die
einzelne Theaterstücke ein-
studierten. Doch davor
machten wir alle erst mal
eine Pause.

Dann, am Abend, war es so-
weit. Auf der Bühne ging
das Licht an. Nach einigen
Anlaufschwierigkeiten lief
es schon gut. Nachdem alle
ihre Stücke vorgeführt hat-
ten, war es auch schon
22.30 Uhr, jetzt war es Zeit
auf die Zimmer zu gehen,
die wir nicht mit dem
Schlüssel abgeschlossen
hatten. Einem Mädchen
fehlte der Geldbeutel und
wir dachten erst, ein Dieb
hätte sich in unserem Zim-
mer bedient, doch der
Geldbeutel wurde gefun-
den, und es wurde auch
nichts anderes gestohlen.
Am nächsten Tag wurden
wir um 13.00 Uhr abgeholt
und ich glaube, es hat allen
gefallen. Ich fand es echt
voll lustig und das Theater
spielen hat auch voll Spaß
gemacht.

Melanie Schneider

Nächste Schuldada-Aufgabe:

Wahnsinn / es ist schon eine Kunst /
ach wirklich? / und trotzdem ...

zum mitmachen

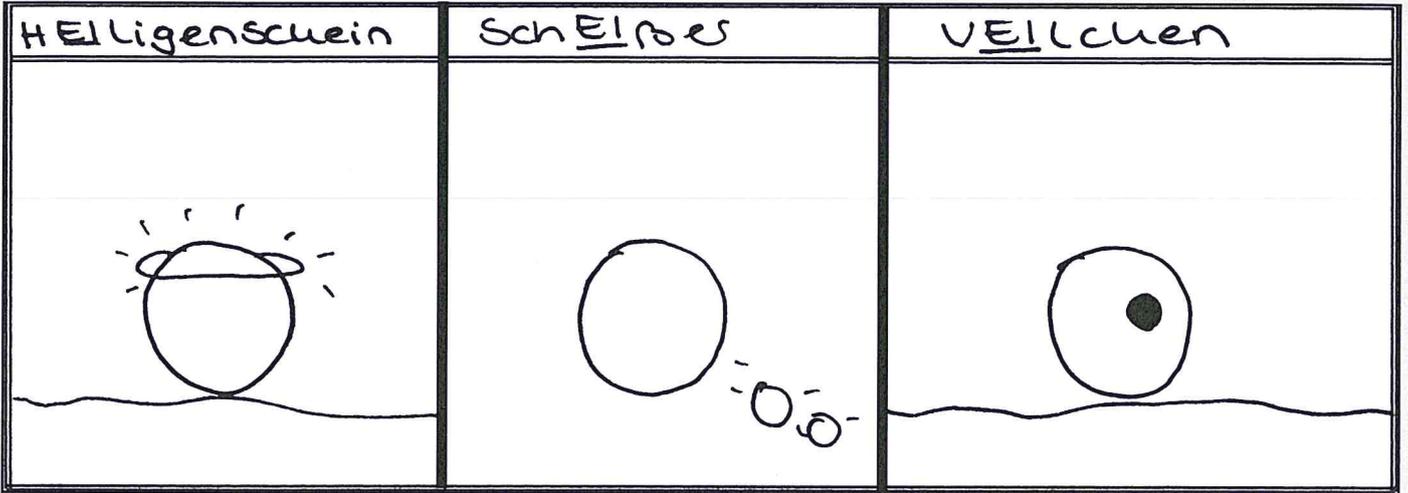
die neue
Schuldada-
Aufgabe, für
unsere
Leserinnen



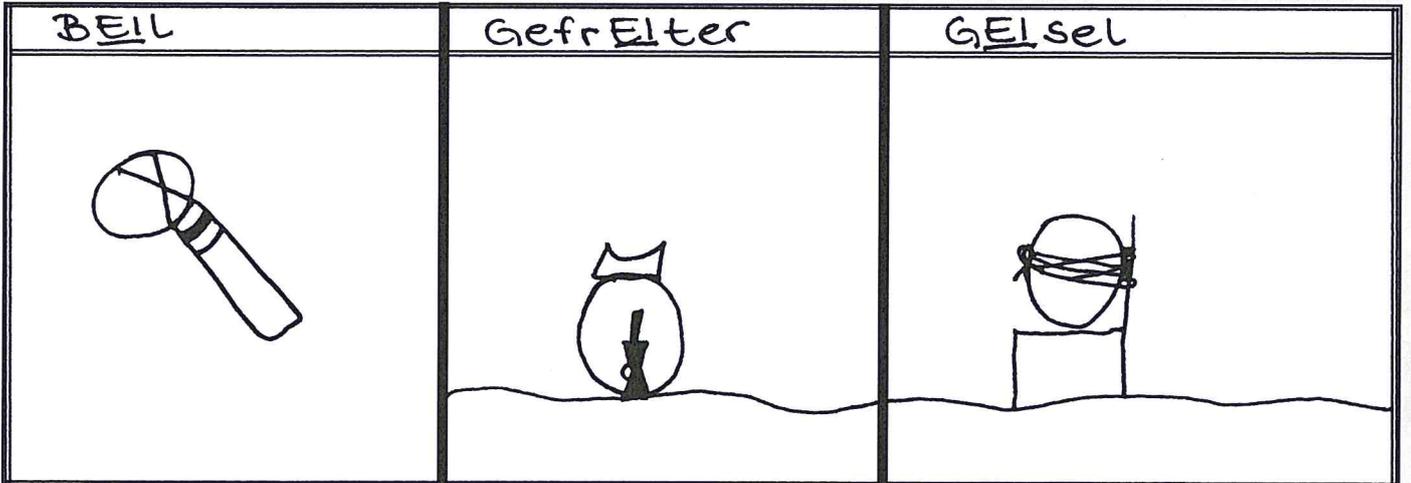
c/o GÖRLS - Rheinstr. 65 - 64276 Darmstadt
Fax: 06151/881-1487 - e-mail: jbw@eli.ladadi.de

Eier im

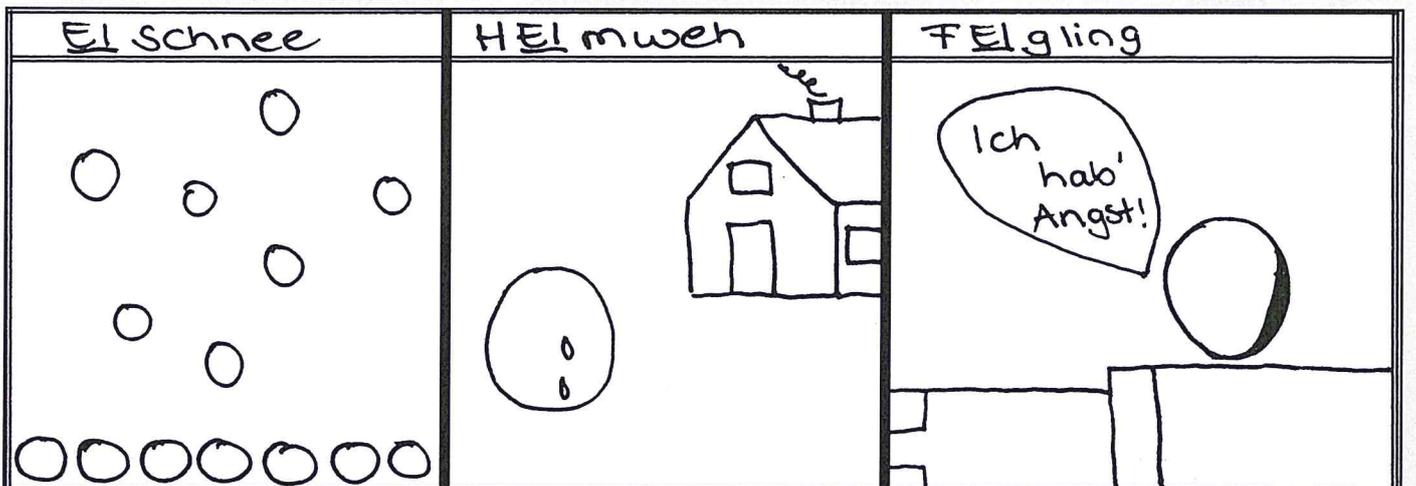
C A R T O O N



by Masion ©



by Kraz ©



by Gert ©

Der schnellste Mannschaftssport

Jede Menge Gründe, sich für Eishockey zu begeistern



Zuschauerstatistisch gesehen wird Eishockey wohl immer die Nummer zwei hinter König Fußball bleiben. Woran das liegt kann ich mir zwar denken, aber nur teilweise verstehen.

Das fängt schon damit an, wenn man sich ein Eishockeyspiel anschaut. Harte Bodychecks, Provokationen und wüste Schlägereien gehören häufig genauso dazu wie Tore und Bullies¹. Zugegeben, Eishockey ist eine der härtesten Sportarten, aber gleichzeitig auch die schnellste Mannschaftssportart der Welt. Im Gegensatz zum Fußball ist das Feld nur ca. 30 Meter lang, außerdem spielen nur sechs Spieler. Es ist keine Seltenheit, daß der Puck innerhalb einer Spielminute zweimal die Seiten wechselt. Spielminute deshalb, weil nicht die Zeit einfach runtergezählt wird, sondern nur die reine Spielzeit gewertet wird. Bei einem Tor oder

einer Strafe wird sofort unterbrochen. Das hat seine Vor- und Nachteile. Ich kann meinen Eltern zum Beispiel nie genau sagen, wann ich von einem Spiel zurückkomme, die Fernsehstationen können keine genaue Sendezeit angeben, da man vorher nie genau weiß, ob es zwischendurch Komplikationen gibt oder ob es ziemlich zügig durchläuft². Aber so bleibt es bis zur letzten Minute spannend, niemand kann durch Prügeleien, Diskussionen oder ähnliches die Zeit hinauszögern. Schlägereien sind vielleicht nicht gerade das Schönste am Spiel, aber ich kann die Spieler schon verstehen, wenn sie, teilweise angeheizt durch die Fans, provoziert durch den Gegner, ihre Wut rauslassen wollen. Provoziert wird ziemlich heftig, aber eine gewisse Härte gehört dazu. Generell gibt es in der Mannschaft immer einen, der

besonders aggressiv ist. Er wird meistens eingesetzt, um den Torhüter zu „beschützen“. In diesem Punkt sind die Spieler sehr kleinlich. Ihr Torwart ist furchtbar wichtig. Einem Spieler, der dem Torwart zu nahe kommt, ihm vielleicht sogar noch ein wenig Eis mit seinem Schlittschuh ins Gesicht spritzt, obwohl der Puck schon längst nicht mehr im Spiel ist, wird schon gezeigt, daß er sich so nicht verhalten soll. Aber ich muß sagen, ohne die kleinen Prügeleien wäre es auch langweilig. Eishockey heißt Emotionen, die sowohl auf dem Spielfeld als auch auf den Rängen gezeigt werden. In der Halle spürt man schon beim Betreten die Spannung. Für die Spieler muß es einfach fantastisch sein, in die Halle zu kommen, und von im Schnitt 5000 Fans angefeuert zu werden. Dazu kommt noch, daß beim Eishockey sehr viel Show am

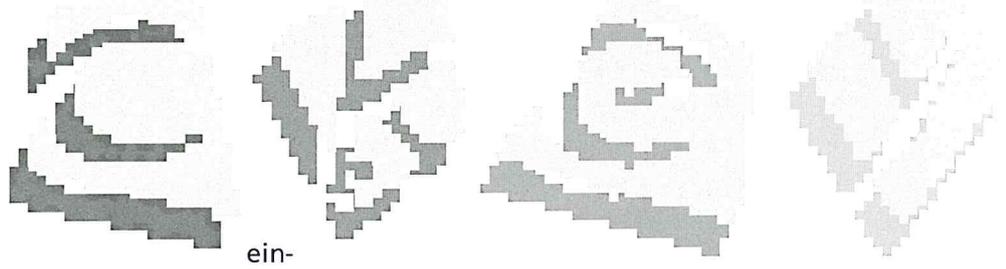




mosphäre, die zwischen Party und Spannung liegt und immer wechselt, wie in der Eishalle erlebe. Die Auswärtsfans haben meistens auch ihren separaten Block, doch es hängt davon ab, gegen wen gespielt wird und ob die Ordner hart durchgreifen. Jeder Club hat ein oder zwei Mannschaften, die er nicht mag. In Frankfurt ist das der Hessenrivale 'Kassel Huskies' und die 'Adler Mannheim'. Die Kölner können die Düsseldorfer nicht so leiden. Im Gegenzug dazu gibt es auch wieder Mannschaften, die sich gegenseitig immer Glück wünschen. So gibt es bei den Lions einen Fanschal gemeinsam mit den Eisbären Berlin. Manchmal artet das Ganze sogar in einer riesigen Feier aus, so tanzten die Auswärtsfans

Es gibt noch eine Sache, die ich mit diesem Sport verbinde: Ich habe supernette Menschen kennengelernt, mit denen ich immer "am Ratsweg" stehe und anfeuere. Eigentlich ist es schade, daß Eishockey immer so ins Negative gezogen wird, denn für mich ist es eine der spannendsten, schnellsten, attraktivsten und schönsten Sportarten der Welt! So, ich glaube, jetzt habe ich genug erzählt! Über das Eishockey, meine Beziehung dazu, und ich hoffe, manche sind dadurch aufmerksam geworden. Und wie ich gerade so schreibe, sehe ich, es ist drei Uhr und das ist normalerweise Eishockeyzeit auf DSF, also, nichts wie runter zum Fernseher!!

Anna



ein-

Anfang gemacht wird. Jeder Verein hat eine andere Art, die Mannschaft zu begrüßen. Bei meinem Lieblingsverein, den Frankfurt Lions, begrüßen die Fans das Team mit Wunderkerzen, die bei fast komplett dunkler Halle angezündet werden. Der Stadionsprecher steht auf dem Eis und liest die Namen der Spieler einzeln vor. Die Fans brüllen mit. Die Spieler kommen zwischen zwei Flammenwerfern nacheinander heraus. In Köln, zum Beispiel, kommen die Spieler aus einem riesigen Haifischmaul, in Kassel werden die Spieler mit Scheinwerfern begrüßt. Bei den meisten Vereinen gibt es auch eine „Tormusik“, die nach jedem Tor der Heimmannschaft gespielt wird. In Frankfurt ist das „Always look on the bright side of life“. Auch zwischendurch läuft immer wieder Musik. Für den Fall, daß das Team gewinnt, gibt es häufig eine Ehrenrunde, die unter Scheinwerfern stattfindet! Dort kommen die Spieler mit ihren Kindern! Ich muß sagen, daß ich selten so eine At-

mal Polonaise, weil sie ohnehin wußten, daß sie verlieren würden. Die größte Stimmung ist aber in den Play-Offs, wo die acht besten Mannschaften um die deutsche Meisterschaft kämpfen. Und natürlich hoffe ich, daß dieses Jahr die Frankfurt Lions ganz oben stehen werden. Die Deutsche Eishockey Liga wird mit zu den stärksten Ligen Europas gezählt, obwohl die deutsche Nationalmannschaft nur in der B-WM spielt. Das liegt daran, daß bei den meisten Vereinen fast nur Kanadier, Finnen, Russen, Schweden und Amerikaner spielen.

Ich selber bin zum Eishockey gekommen, als ich einmal ein Spiel im Fernsehen gesehen habe und es mich von Anfang an fasziniert hat. Danach war ich Fan der Düsseldorfer EG, die aber zu Ende der letzten Saison in Konkurs gegangen ist. So kam ich eigentlich zu den Löwen. Seit dieser Saison gehe ich, so oft ich kann, in die Frankfurter Eissporthalle am Ratsweg und fiebere mit, ansonsten schaue ich mir alles im Fernsehen an.



Schön **UND** gesund

Aerobic -

Muskeltraining oder Masochismus?

„Eins, zwei, drei und vier... und „march“, „zwo, drei, vier!“ Die schlanke Blondine kommandiert wie ein Feldwebel. Ich finde mich zwischen dicklichen Hausfrauen und Fitneßfanatikerinnen wieder. Die Aerobicstunden sind immer nach dem gleichen Schema aufgebaut: Aufwärmen, High Impact - für Herz und Kreislauf-, Low Impact, um die weiblichen Problemzonen - Bauch, Beine, Po - zu behandeln, und „Cool-down“. Die Stimme fordert uns zu Übungen mit bizarren Namen, wie „Jumping Jack“ und „Step touch“, auf. Das weiße Winterfleisch schwabbelt; die Köpfe werden langsam rot vor Anstrengung.

„Fünf Minuten Pause!“ Wasserflaschen und Handtücher kommen aus bunten Sporttaschen zum Vorschein. Ich komme mir vor, wie in George Cukors Film „Die Frauen“ *: Jede Menge Frauen und kein Mann. Die Hausfrauenclique fängt an den neusten Klatsch auszutauschen. „Neumanns lassen sich scheiden.“ „Nein? Wirklich?“ „Ja, er hat eine Neue...“. Die Themenpalette reicht von Kindererziehung über Kücheneinrichtung bis zu Beziehungsproblemen. Dinge, die für mich vielleicht in 20 Jahren relevant sein werden. Naja, dann bin ich wenigstens auf alles vorbereitet! Die Pause ist vorbei. Die Schinderei geht weiter. Warum quälen sich so viele Frauen mit Hanteln, Steppern und wildem Gehopse freiwillig? Gisela will einfach nur den neusten Klatsch hören und hat unter der Woche keine Zeit, sich mit ihren Freundinnen zu treffen. Karin hat sonst nichts zu tun, seitdem die Kinder aus dem Haus sind. Die Mehrheit will jedoch etwas für die Figur tun - wenigstens einmal die Woche. Zwanzig Frauen versuchen, durch gezieltes Training eine Modelfigur zu erreichen. Die Stunde ist um. „Mein Körper gehört mir!“ sagt Jane Fonda - die Pionierin des Aerobic. Und genau aus diesem Grund komme ich jede Woche wieder: ich will selbst über meinen Körper bestimmen können - will kontrollieren, was schwabbeln darf, und was nicht. Für heute habe ich jedenfalls genug getan. Ich gehe nach Hause und nehme Kalorien auf, die ich nächste Woche wieder „wegturnen“ kann.

Vera Hohleiter

* US-Spielfilm von 1939

FRUSTESSEN UND DIÄTEN - EIN THEMA FÜR JINGEN?

ÜBER ESSVERHALTEN BEI STRESS, BEI LANGEWEILE

GÖRLS: Seid Ihr zufrieden mit Eurem Gewicht?

Jan: Nö

Samy: Also ein bißchen will ich runter kommen, so auf 90 kg, das wäre gut

Nadja: Nicht unbedingt, könnte ein bißchen weniger sein.

GÖRLS: Habt Ihr Erfahrungen mit Diäten?

Sven: Nö, ich würde auch keine machen.

Jan: Letztes Jahr habe ich noch 95 kg gewogen dann habe ich im Januar 10 kg abgenommen. Ich bin immer joggen und fast jeden Tag ins Fitneß-Studio gegangen und habe halt nur noch die Hälfte gegessen.

Nadja: Eigentlich nicht. Ab 18.00 Uhr esse ich nur Obst, sonst normal, und halt Fitneß, Joggen, Radfahren, Schwimmen, Schlittschuh laufen, alles eigentlich. Da hat man keinen Hunger und man fühlt sich auch wohl, körperlich und seelisch. Nur einmal habe ich 2 Wochen lang nur mittags was gegessen und den ganzen Tag sonst nur Wasser getrunken, dabei hatte ich 8 kg abgenommen, und da war ich seelisch total fertig.

GÖRLS: Hast Du keine Kraft mehr gehabt?

Nadja: Ja. Und danach kam auch der Jo-Jo-Effekt: ich hab' gleich wieder 10 Kilo drauf gehabt. Deswegen hatte das nichts gebracht. Das mach ich auch nie mehr.

GÖRLS: Warum wolltest Du abnehmen, Jan? Haben die anderen gesagt, daß Du zu dick bist?

Jan: Nö, ich habe mir selbst nicht gefallen. Ich hatte kein Vorbild und hab auch nicht in Frauenzeitschriften geguckt, wo Diäten vorgeschlagen werden. Ich hab einfach weniger gegessen. Mein Vater hat gemeckert wie sonst was. Ich habe eigentlich den ganzen Tag gegessen, halt nur nicht mehr soviel wie vorher. Nur manchmal habe ich Hunger gehabt.

GÖRLS: Wie ist es mit Dir Samy?

Samy: Ich verstehe das nicht. Ich esse eine Tafel Schokolade und hab schon wieder 2 Kilo zugenommen. Ich brauch das Zeug nur anzugucken, da hab ich schon wieder was weiß ich wieviel Kilo drauf. Wenn ich 10 Kilo abnehmen müßte... dazu brauchte ich mein ganzes Leben lang. Früher habe ich auch Sport gemacht, Bodybuilding und geboxt. Ich war auch dünner. Durch den ganzen Streß habe ich angefangen mehr zu essen.

GÖRLS: Das heißt, Du ißt auch aus Frust?

Samy: Ja, wenn ich Probleme habe. Obwohl, morgens esse ich jetzt gar nichts mehr. Aber bei mir läuft jetzt wieder so eine Sache mit dem Gericht. Dann gehe ich öfter an den Kühlschrank, mache mir zwei Brote, setze mich ins Zimmer mit Erik. So geht's dann weiter und irgendwann habe ich dann fast eine halbe Toastbrotstange gegessen. Frustessen macht man, wenn man Probleme hat und die Probleme runteressen will. Aber wenn jetzt irgendeiner sagt „Du Fettsack“ dann sag ich „Geh nach Hause, wenn Du mich nicht so nimmst wie ich bin, geh nach Hause“, das ist ganz einfach. Was ich nicht verstehe ist, der Erik hier, der ißt und ißt und ißt und ißt und nimmt nicht zu. Da bin ich wirklich neidisch drauf.

Erik: Ja, Frustessen kenne ich auch, wenn ich Probleme hab, fange ich automatisch zu essen an. Dann esse ich Brot, alles mögliche. Ich nehme halt nicht zu. Ich hab 'nen schnelleren Stoffwechsel.

Jan: Nee, aus Frust esse ich nicht. Früher hab' ich das mal gemacht, jetzt aber nicht mehr. Wenn ich früher Frust hatte, hab ich halt irgendjemand vermöbelt, meine Brüder oder jemand mit dem ich Streit hatte.

Nadja: Ja aus Langeweile ißt man automatisch. Am Wochenende oft, wenn nix los

ist hier in Darmstadt, hier gibt's kein richtiges Jugendzentrum, die sind alle schrecklich geworden, sitz ich meistens daheim rum. Ich esse dann Obst, Brot und alles was halt auch viele Kalorien hat.

Süßigkeiten esse ich eigentlich gar keine, ich find da keinen Reiz dran. Bei Frust treib ich Sport oder geh mit dem Hund spazieren.

Samy: Der arme Hund.

Nadja: Das kommt dem eigentlich zugute.

GÖRLS: Was denkt Ihr Jungen über Mädchen, die immer Gewicht abnehmen wollen?

Samy: Die ham'en Schuß, ganz einfach.

GÖRLS: Ja, warum?

Samy: Weil jede versucht, die Schönste zu sein und darauf achtet, daß die Jungs ihr hinterher gucken. OK, net vielleicht die Masse, aber die meisten versuchen einfach immer die Schönste zu sein und was weiß ich wie die Models auszusehen. Ich meine, die sehen schon gut aus, aber es muß net jeder so rumlaufen wie die.

GÖRLS: Und was meinst Du Erik?

Erik: Aja genau dasselbe wie der Samy auch.

GÖRLS: Und Du Jan, stehst Du eher auf sehr schlanke, magere Typen?

Jan: Nee eigentlich net. Das finde ich eigentlich bescheuert, ich mein wenn man jetzt so'n Model hat, da muß man ja aufpassen, daß man sie nicht zerquetscht oder so was. Schon'en bißchen blöd.

GÖRLS: Nadja, Du hast das letzte Wort, stimmst Du den Jungs zu?

Nadja: Ja und nein, ... was weiß ich! Wie ein Model auszusehen war nie mein Traum. Man möchte sich selbst gefallen. Und was die Jungs darüber denken ist erstmal nicht so wichtig.



ERIK,
18 JAHRE,
1,85 M,
85 KG



NADJA,
16 JAHRE,
1,60 M,
53 KG



JAN,
17 JAHRE,
1,86 M,
85 KG



SVEN,
15 JAHRE,
1,80 M,
70 KG



SAMY,
17 JAHRE,
1,89 M,
125 KG

Wir schreiben das Jahr 2115.

Wegen immer größer werdender

Differenzen über die unterschiedlichen

Lebensformen der Menschen, wurde

ein globales Projekt entwickelt und

gestartet, um damit den Weltfrieden

weitgehend zu erhalten:

Die gesamte Welt ist in sogenannte

„Interessengruppen“ gegliedert.

Es gibt „Frauenländer“, „Männer-

länder“, „Industriegesellschaften“,

„Naturgemeinden“, verschiedene

Kirchengruppen, anarchistische Ver-

einigungen und darüber hinaus

unzählige Zusammenschlüsse mit

ebenso unterschiedlichsten Zielen und

Vorstellungen.

Es wäre falsch zu behaupten, die

Gruppen seien untereinander zer-

stritten, doch ist es so, daß sie ganz

einfach zu unterschiedliche Wertvor-

stellungen haben, daß sie sich aus-

tauschen wollten oder nur im

geringsten Sinne bereit dazu wären.

Was wäre aber dieser Organisation

entgegenzusetzen?

Jede und jeder ist in ihrer bzw.

seiner, eigenen Welt glücklich, und es

ist jederzeit gestattet, sich in eine

andere einzugliedern.

Auf sogenannten „Weltmessen“,

die jedes halbe Jahr stattfinden,

werden alte sowie neue Welten

vorgestellt. Jedem Menschen ist es

selbst überlassen, hinzugehen oder es

bleiben zu lassen.

Auch für diejenigen, die kein

Interesse haben, ihre Gesellschaft zu

verlassen, um sich in eine andere ein-

zufinden, sind diese Weltmessen

immer wieder ein großes Ereignis:

Man kann bei diesen Veranstal-

tungen unzählige Fragebögen und

Tests ausfüllen, um damit hinterher

feststellen zu können, ob man aus-

geglichen ist oder man die persön-

lichen Interessen vollständig vertreten

sieht.

In der Regel ist es nicht üblich, daß

man seine Welt überstürzt verläßt.

– Daß die Weltmessen so häufig

stattfinden, liegt lediglich an dem schnellen Entstehen vieler neuer Welten.

Es soll sogar Menschen gegeben haben, welche nahezu jedes Halb-

jahrstreffen dazu nutzten, ihre Welt zu verlassen und nach einer – für sie –

noch vollkommeneren Ausschau zu halten. – Genauso kommt es auch vor,

daß ein Kind beispielsweise im Frauenland geboren wurde und dieses nie

mehr verläßt, obgleich es seit seinem 7. Lebensjahr keine Weltmesse

verpaßte. Diese Fälle zeugen von

einem überaus gutem Zustand in

der betroffenen Organisation:

Alle Chancen wurden dem Kind

zugetragen, und es fühlte sich

geistig völlig ausgelastet und

befriedigt. Welche Gründe sollten

es also noch dazu verleiten, seine

Gemeinschaft zu wechseln?

Dieses Glück hat aber leider

nicht jeder:

Es gibt auch schlimme

Geschichten, wie die von einer

jungen Frau, die ihr gesamtes

Leben lang von einem Ort zum

nächsten gezogen sein soll. –

Und dies nur, um von dort aus

wieder zu wechseln. An keinem

Ort fand sie ihr wahres Glück.

Selbstverständlich gibt es auch vereinzelt Gegner dieser Weltorga-

nisation; sie versuchen mit allen Mitteln gegen diese Form der

Gesellschaft zu kämpfen.

Zwar bilden sie eine verschwindende Minderheit, doch dürfen sie nicht

unbeachtet gelassen werden.

Immer wieder kommt es von Seiten der „Weltengegner“ zu

verheerenden Anschlägen auf die Weltmessen. Klar ist aber auch, daß diese

Welt nihilisten keine andere Möglichkeit sehen, sich bemerkbar zu machen

oder ihren Protest auszudrücken.

Schon lange gibt es keine Weltkongresse mehr, bei denen

werden könnten.

Und daß diese kleine Gruppe es nicht schaffen kann, das Projekt

rückgängig zu machen, scheint jeder außer ihnen begriffen zu haben.

Ihr Kampf um die konservative Weltgliederung scheint aussichtslos.

Ein einziges Problem hat allerdings diese Gliederung in Interessen-

gemeinschaften doch heraufbeschoren: Durch die Verwöhntheit der

Menschen, daß ganz genau jeder ihrer Wünsche vertreten - und jede

Abneigung berücksichtigt wird, sind viele Menschen immer schneller bereit,

ihre Welt zu verlassen, um sich einer anderen, besser organisiert

scheinenden Welt anzuschließen.

Durch dieses Verhalten wird die Auswahl auf der Weltmesse unnötig

gefördert, und das Angebot so breitgefächert, daß es langsam unüber-

schaubar zu werden scheint. Dies muß nicht zwangsläufig ein Problem sein,

denn Motto ist ja, daß jeder an dem für ihn schönsten Ort leben dürfen soll.

Doch entstehen durch diese Entwicklungen immer mehr Welten, die sich

teilweise nur durch geringste Kleinigkeiten unterscheiden.

Und das Resultat daraus dürfte wohl jedem einleuchten:

Neue Weltorganisation

Die einzelnen Länder haben jedes Jahr deutlich weniger Mitglieder ...

Experten befürchten, es wäre möglich, daß durch diese gefährliche

Entwicklung letztendlich doch das gesamte System „verlottere“, kippe,

alle am Ende vor einem riesigen Trümmerhaufen stehen werden und

die Menschen sich den Forderungen der Welt nihilisten fügen müssen. Denn

sie sind zur Zeit die Einzigen, die ein – wenn auch primitives – aber klares

Gesellschaftskonzept zu haben scheinen, welches die Menschheit ordnen könnte ...

Und dies alles nach einer Laufzeit von gerade einmal 117 Jahren!

Annika Helfmann

Im Krieg vergewaltigte Frauen leiden noch Jahrzehnte später

Im Krieg vergewaltigte Frauen leiden seelisch noch Jahrzehnte später. Das sexuelle Gewalterlebnis überschattet ihr Ehe- und Familienleben. Zu diesem Schluss kommt die Studie «Langzeitfolgen im Zweiten Weltkrieg erlebter sexueller Gewalt bei Frauen im höheren Lebensalter». Autorin ist die Psychologin Regina Steil von der Friedrich-Schiller-Universität in Jena. Sie hat 32 Frauen befragt, die gegen Ende des Zweiten Weltkrieges in Deutschland vergewaltigt worden sind. Heute sind sie mindestens 65 Jahre alt. Jede zweite hat aus Scham oder Angst vor den Reaktionen ihre Erlebnisse gegenüber ihren nächsten Angehörigen verschwiegen. Mehr als jede zweite leidet heute noch unter Angstzuständen, Nervosität und Schlafstörungen. Laut Steil ist es wichtig, Betroffenen so rasch wie möglich nach der Tat zu helfen, damit sie ihre Vergewaltigung besser verarbeiten können. Sie müssten begreifen, dass die Tat nicht ein individuelles Schicksal, sondern Folge eines bewaffneten Konfliktes ist.

„Jahrelanges Trauma“
Frankfurter Rundschau, D-Frankfurt, 11.6.1999 (GW-290)

...AUS

FRAUENSICHT...

Finnland:
Gericht senkt Strafe für Vergewaltiger wegen „schneller Ausföhrung“
Das Oberlandesgericht Rovaniemi hat im Berufungsverfahren die Strafe gegen einen Mann, der seine Ex-Schwägerin zweimal vergewaltigt hat, von 30 Monaten Haft ohne Bewöhrung auf 22 Monate Haft mit Bewöhrung gesenkt. Der Täter muß dem Opfer zu dem 10.000 Mark Schmerzensgeld bezahlen. Als strafmildernd wertete das Gericht neben der „schnellen Ausföhrung“ die „sonstige Gesetzestreue“ des Täters und die körperliche Unversehrtheit des Opfers. Auch Monate nach der Tat leidet die Frau jedoch an einem Trauma. Sie ist in psychiatrischer Behandlung. Leena Ruusuvoori von Finnlands Frauenverband kommentierte das Urteil mit der Frage, ob ein Mord auch milder zu bestrafen sei, wenn er besonders schnell ausgeföhrt werde.

„Mildernde Umstände wegen schneller Vergewaltigung“
Frankfurter Rundschau, D-Frankfurt, 31.10.1997 (GG-151)
aus Frauensicht 1/98

Indonesien:

Mord an Beraterin von vergewaltigten Chinesinnen
Die 17-jährige Indonesierin Marthadinata, die vergewaltigte chinesische Mädchen beraten hat, ist ermordet worden. Dieser Mord soll laut indonesischen Menschenrechtsgruppen alle warnen, die sich um die während der Unruhen im vergangenen Mai vergewaltigten Frauen kümmern. Betroffen waren damals insbesondere Chinesinnen als Mitglieder einer ethnischen Minderheit. Viele Täter hatten laut Aussagen der Opfer Uniformteile und den militärischen Kurzhaarschnitt getragen (vgl. FrauenSicht 3/98, S.14). Marthadinata ist ermordet worden, kurz bevor sie in den USA eine Menschenrechtsgruppe über die Vergewaltigungen informieren wollte. Offiziell ist sie einem Raubmörder zum Opfer gefallen. Doch die lokale Polizei konnte nicht feststellen, dass in der Wohnung etwas gestohlen worden ist. Menschenrechtsgruppen verdächtigen Regierung und Militär, am Mord beteiligt gewesen zu sein. Die Regierung bestreitet, dass die Vergewaltigungen überhaupt stattgefunden haben.

„Activists doubt police version of a murder in Jakarta“
International Herald Tribune, CH-Zürich, 12.10.1998 (GW-265)
aus Frauensicht 4/98

Deutschland:
Männergewalt kostet den Staat jährlich 29 Milliarden Mark
Die Gewalt von Männern kostet den Staat jährlich rund 29 Milliarden Mark. Diese Zahl nennt die Bundesregierung in ihrer Antwort auf eine Kleine Anfrage der PDS zu den Kosten häuslicher Gewalt. Die Regierung stützt sich dafür auf Schätzungen der Arbeitsgruppe „Männer und Geschlechtsforschung“ in Berlin. In der Bundesrepublik gibt es zu diesem Thema nur vereinzelte Daten. So konnte die Regierung beispielsweise keine Angaben machen, wie hoch die Kosten für Strafverfolgung und Betreuung von Tätern sind.

„Männergewalt ist teuer“
zwd Frauen und Politik, D-Bonn, 17.06.1999 (GW-285)
aus Frauensicht 3/99

Wie nennt man jemanden,
der in der Politik anfängt?
- Fitzstift

Was sind Hexen am Strand auf englisch?
Sandwiches

Witze

Was passiert, wenn man
ein weißes Schaf ins Rote
Meer wirft?

Es wird naß

Sammelsurium

Natürlich ist niemand vollkommen –
außer Gott, wenn sie existiert.

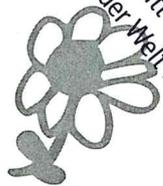
Die Phantasie tröstet die Menschen über das
hinweg, was sie nicht sein können.
Und der Humor über das was sie tatsächlich sind.

Albert Camus

Starke Sprüchchen

7. Alles fängt klein an
das Kind um zu wachsen
die Blume um zu blühen
der Mensch um zu lieben.
Auch eine Traumreise von 1000 Meilen
fängt mit einem Schritt an
- Schritt für Schritt
mit aller Zeit der Welt...

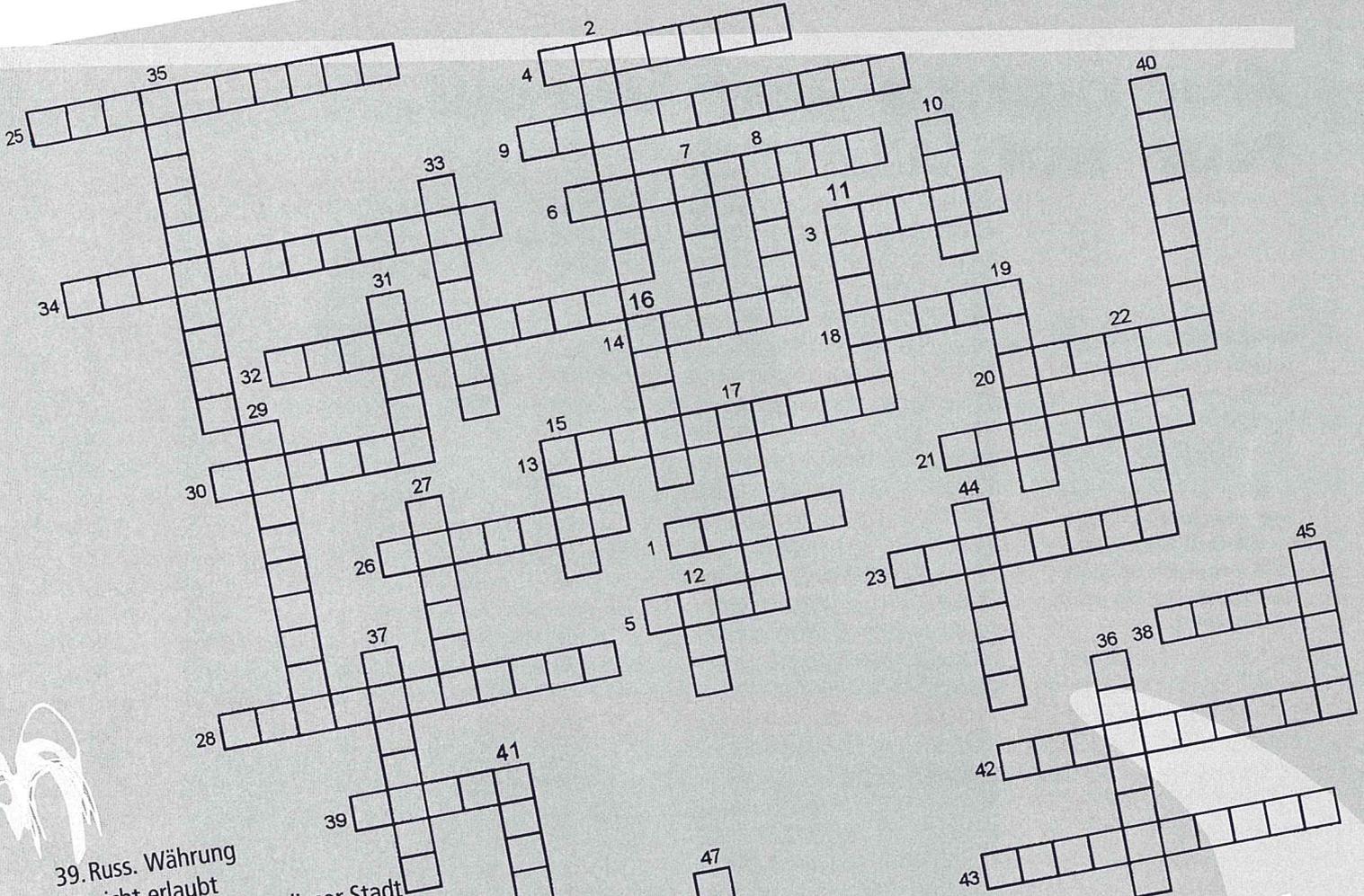
Sabine



1. Ital. Nudeln
2. klar, nachvollziehbar
3. Wolltier
4. Hauptstadt des Irans
5. Wappentier der Stadt Berlin
6. Sitz der GÖRLS-Redaktionsgruppe
7. Schmutz, Dreck
8. Gesprächsgegenstand
9. Gelbe Spätsommerblume
10. Rasen
11. Bewegungsart im Internet
12. Engl. Kunst
13. Ermordetes Beatles-Mitglied
14. Lateinamerikanischer Musikstil
15. Nicht alt
16. Rahm, steif geschlagen
17. diebischer Vogel
18. 6 Uhr morgens ist ...
19. heiße Würstchen im Brötchen
20. Wirbelsturm in Südostasien
21. Einspruch, Missfallensbekundung
22. versteinert
23. Hauptstadt von Belgien
24. Frauengestalt als Sinnbild
Deutschlands
25. spannend, noch schlimmer
26. Epoche von 1900 - heute
27. Eine Dimension der Arbeit
28. Autorin des Romans "Lauf, Jane
lauf"
29. Engl. Schmetterling
30. Hauptstadt von Irland
31. nicht groß
32. reich
33. Im wählst Du 112
34. Engl. Schwimmbad
35. Zusammenwirken von
verschiedenen Medientypen
36. Saiteninstrument
37. Feines Gebäck aus Eierschaum
38. Natürl. (Haar-) Färbemittel

6. Klettern in Krabbeln kämpfen
hinter einem Hinajaja scheint die Sonne
stärker als je zuvor sie scheint heute nur
für uns beide so erreichbar vielleicht
vergänglich doch im Weg. Blick zur Sonne
Himalajas die den Weg. Immer wieder
versperren immer und immer wieder
immer und immer wieder klettern Krabbeln
erneut loszugehen klettern Krabbeln
kämpfen
- Schritt für Schritt
mit aller Zeit der Welt

Philosophie
Sophie
"Die Frauen im allgemeinen
lieben keine Kunst,
verstehen keine Kunst
und haben kein Genie."
Rousseau 1758



- 39. Russ. Währung
- 40. nicht erlaubt
- 41. Hollywood liegt in dieser Stadt
- 42. bunt und zum Aufblasen
- 43. Hilfsmittel bei Geometrie
- 44. Süßstoff
- 45. Soll und
- 46. zum Hören im Walkman
- 47. Sehhilfe

by: Katharina Schnorr
layout: Daniela Mahr

REISE

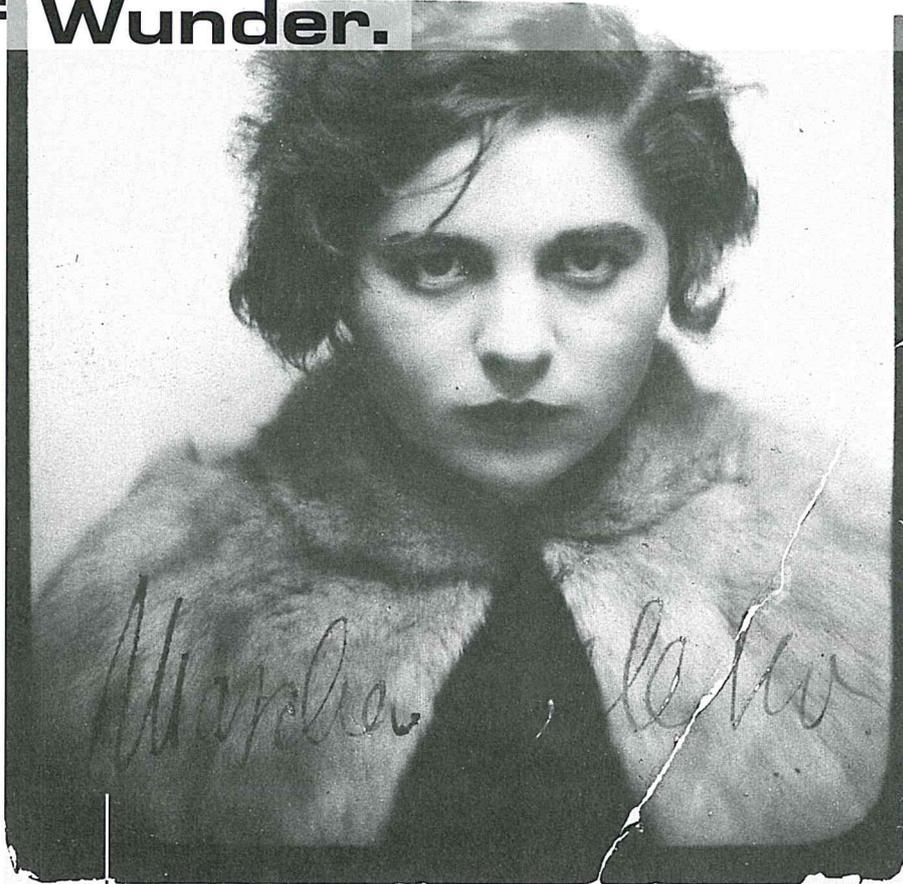
- 1. Die endlosen Weiten der Wüste eine Heimat nennen
eine leibsechte Fatamorgana
eine Oase aufbauen
wo der Durst nach Leben gelöscht wird
werden lassen 1000 und 1 Nacht unsere Geschichte
- Schritt für Schritt
mit aller Zeit der Welt
- 2. Im Heißluftballon den Himmel berühren
Holland ist so nah
den weichen Duft der Wolken einatmen
mit der Sonne die wärmsten Geheimnisse teilen
unseren funkelnden Stern besuchen
den Mond eine Gute Nacht wünschen
- Schritt für Schritt
mit aller Zeit der Welt
- 3. Ein leerer Strand ein einsamer Strandkorb
blau, grün seine Farben der Sonnenuntergang
eine ruhige Welle kitzelt unsere Fußspitzen
Tiefen des Meeres erforschen
unseren eigenen Atlantik aufbauen
Träume, die wie eine beschützende Glocke
über uns wachen
ein unzerstörbares Glück
- Schritt für Schritt
mit aller Zeit der Welt
- 4. Eiszeit (Have an icy day)
Ich wünsche mir,
Deine Ice-Prinzessin zu sein
Dich in der Kälte des Schnees zu haben
Flöckchen auf Deiner nackten Haut
schmelzen sehen
Iglus aus Luft und Liebe bauen
mit Jetis Bruderschaft trinken
- Schritt für Schritt
mit aller Zeit der Welt
- 5. Abheben,
Luftströme tragen uns
wir leuchten in hellen, lieblichen Farben
Paradiesvögel
Flora und Fauna scheinen nur auf uns
gewartet zu haben
der tropische Regenwald
eine Insel des Besonderen
ein Paradies des Optimismus, des Lebens
- Schritt für Schritt
mit aller Zeit der Welt



Auf nichts war Verlaß. Nur auf Wunder.

Mascha Kaléko wurde als Tochter eines russischen Vaters und einer österreichischen Mutter 1912 in Polen geboren. In den 30er Jahren lebte sie in Berlin, wo sie mit ihren Gedichten bald zu einer Berühmtheit avancierte. 1938 emigrierte sie in die USA. Mascha Kaléko starb 1975 in Zürich.

Antonia



Mascha Kaléko

Die frühen Jahre

**Ausgesetzt
In einer Barke von Nacht
Trieb ich
Und trieb an ein Ufer.
An Wolken lehnte ich gegen den Regen.
An Sandhügel gegen den wütenden Wind.
Auf nichts war Verlaß.
Nur auf Wunder.
Ich aß die grünenden Früchte der
Sehnsucht,
Trank von dem Wasser das dürsten macht.
Ein Fremdling, stumm vor unerschlossenen
Zonen,
Fror ich mich durch die finsternen Jahre.
Zur Heimat erkor ich mir die Liebe.**

(aus „In meinen Träumen läutet es Sturm)

Auf nichts war Verlaß. Nur auf Wunder, schrieb Mascha Kaléko in ihrem Gedicht „Die frühen Jahre“. Wie ein Wunder erschien ihr wahrscheinlich auch der Beginn ihrer Karriere als Lyrikerin. Diese begann im Berlin der 30er Jahre. Sie schickte ihre ersten Gedichte an die damals anspruchsvollste Zeitung Berlins – an die „Vossische Zeitung“. Wie sie später – 1956 in einem Vortrag in Kassel – erklärte, wollte sie immer „alles oder nichts“. Zu ihrer großen Überraschung wurden ihre Gedichte unter der Rubrik „Alltagslyrik“ im Feuilleton veröffentlicht. Im Gegensatz zu den meisten jungen Autoren hielt sich bei ihr Angebot und Nachfrage etwa die Waage – was sie schrieb, wurde auch publiziert. So nahm sie 1933 auch das Angebot des Rowohlt-Verlags an, ihren ersten Gedichtband „Das lyrische Stenogrammheft“ zu drucken. 1935

folgte ein zweites Buch „Kleines Lesebuch für Große“.

Die junge Dichterin verkehrte, wie die meisten Berliner Intellektuellen, im „Romanischen Café“ und dem „K'f'c-Ka“ – einem Cabaret an der Gedächtniskirche. Doch die „paar leuchtenden Jahre vor der großen Verdunklung“ dauerten nicht lange. Ab 1938 stand die jüdische Autorin Mascha Kaléko mit ihren Büchern auf der „Liste des schändlichen und unerwünschten Schrifttums“. Ihrer Popularität tat dies jedoch

keinen Abbruch. Ihre Gedichte wurden noch unter dem Ladentisch verkauft oder von Hand zu Hand weitergereicht. Als die politische Situation in Deutschland eskalierte, emigrierte Mascha Kaléko mit ihrem zweiten Mann Chemjo Vinaver – einem Musikwissenschaftler

und Dirigenten, der sich mit chassidischer Synagogalmusik beschäftigte – und ihrem zweijährigen Sohn nach Amerika. Wie viele europäische Einwanderer ließen sie sich in New York nieder. Chemjo Vinaver konnte seine Arbeit weiterführen und gründete den „Vinaver-Chor“ – was der Familie einen kurzen Aufenthalt in Hollywood einbrachte. Mascha Kaléko war im Exil jedoch ihres wichtigsten Werkzeugs beraubt – der deutschen Sprache. Aus der finanziellen Notlage heraus verfaßte sie Werbeslogans für Unter-

Interview mit mir selbst

Anno Zwounddreißig

Ich bin als Emigrantenkind geboren
In einer kleinen, klatschbeflüßten Stadt,
Die eine Kirche, zwei bis drei Doktoren
Und eine große Irrenanstalt hat.

Mein meistgesprochenes Wort als Kind war
„Nein“

Ich war kein einwandfreies Mutterglück.
Und denke ich an jene Zeit zurück –
Ich möchte nicht mein Kind gewesen sein.

Im Ersten Weltkrieg kam ich in die achte
Gemeinschaftsschule zu Herrn Rektor May.
Ich war schon sechs, als ich noch immer dachte,
Daß, wenn die Kriege aus sind, Frieden sei.

Zwei Oberlehrer fanden mich begabt,
Weshalb sie mich, zwecks Bildung, bald entfernten
Doch was wir auf der Hohen Schule lernten,
Ein Volk „Die Arier“ ham wir nicht gehabt.

Beim Abgang sprach der Lehrer von den Nöten
Der Jugend und von ethischen Niveau.
Es hieß, wir sollten jetzt ins Leben treten.
Ich aber leider trat nur ins Büro.

Acht Stunden bin ich dienstlich angestellt
Und tue eine schlechtbezahlte Pflicht.
Am Abend schreib ich manchmal ein Gedicht.
Mein Vater meint, das habe noch gefehlt.

Bei schönem Wetter reise ich ein Stück
Per Bleistift auf der bunten Länderkarte.
An stillen Regentagen aber warte
Ich manchmal auf das sogenannte Glück.

Post Scriptum

Anno Fünfundvierzig

Inzwischen bin ich viel zu viel gereist,
Zu Bahn, zu Schiff, bis über den Atlantik.
Doch was mich trieb, war nicht Entdeckergeist,
Und was ich suchte, keineswegs Romantik.

Das war einmal. In einem andern Leben.
Doch unterdessen, wie die Zeit verinnt,
Hat sich auch biographisch was ergeben:
Nun hab ich selbst ein Emigrantenkind.

Das lernt das Wörtchen „alien“ buchstabieren
Und spricht zur Mutter: „Don't speak German, dear.“
Muß knapp acht Jahr alt Diskussionen führen,
Daß er „allright“ ist, wenn auch nicht von hier.

Grad wie das Flüchtlingskind beim Rektor May!
Wenn ich mir dies Dacapo so betrachte ...
Er denkt, was ich in seinem Alter dachte:
Daß, wenn die Kriege aus sind, Frieden sei.

(aus „Verse für Zeitgenossen“)

Gedichte machen ist wie angeln
Nach einem elektrischen Fisch
Der funkensprühend auftaucht und entschwindet
Wenn die Wellen über mir zusammenschlagen
Tausche ich hinab, nach Perlen zu fischen

(aus „Heute ist morgen schon gestern“)

wäsche und Toilettenartikel – was im pruden Amerika der 40er Jahre sicher kein Genuß war. Gelegentlich schrieb sie Artikel für die Emigrantenzeitung „Aufbau“. 1945 werden ihre im Exil entstandenen Gedichte in „Verse für Zeitgenossen“ im Schoenhof-Verlag in Cambridge, Massachusetts veröffentlicht. Das Buch war der erste und einzige deutschsprachige Lyrikband, der jemals in den USA erschien. Mascha Kaléko schickte ihre Verse an für sie wichtige Zeitgenossen – wie Thomas Mann, Albert Einstein und Alfred Polgar –, die mit ihr das Emigrantenschicksal teilten. In Deutschland wurden die Gedichte erst 1958 publiziert. Sie besicherten ihr das lang ersehnte Comeback. Ihre Bücher wurden wieder aufgelegt, sie wurde zu Lesereisen und Rundfunkinterviews eingeladen. Der Höhepunkt ihrer Karriere war die Nominierung für den Fontanepreis 1960. Sie lehnte ab, da ihr die NS-Vergangenheit eines Jurymitglieds bekannt war. Sie konnte und wollte keinen Preis aus der Hand eines Nazis annehmen. Ihre

Nachlaßverwalterin Gisela Zoch-Westphal schrieb in der Biographie „Aus den sechs Leben der Mascha Kaléko“: „Man kann nur sich selber treu bleiben. Das allerdings hat seinen Preis, bringt aber keinen.“ Ein Ersatzmann war nach ihrer Ablehnung schnell gefunden. Ihre Verse gerieten in Vergessenheit. Sie siedelte mit ihrem Mann nach Jerusalem über, wo er seine Studien der chassidischen Synagogalmusik fortsetzte. Die folgenden Jahre waren von beruflichen und persönlichen Tragödien geprägt. Ein zweites Comeback schien aussichtslos. Privat wurde sie nach dem Tod ihres 31-jährigen Sohnes und ihres Mannes mit der quälenden Einsamkeit konfrontiert. Die Gedichte, die in diesen Jahren entstanden sind melancholisch, bisweilen depressiv. Die sprachliche Brillanz war geblieben, aber der heitere Unterton der frechen, frivolen Verse aus den 30er Jahren war verschwunden. Ihr eigener Gesundheitszustand verschlechterte sich. 1974 trat sie ihre letzte Europareise an. Auf der Rückreise von Berlin wollte sie einige Tage in Zürich verbringen, bevor sie nach Jerusalem zurückflog. Sie sollte Zürich nicht mehr verlassen. Am 21. Januar 1975 starb Mascha Kaléko im Alter von 67 Jahren an Magenkrebs. Mehrere Bücher erschienen posthum im arani-Verlag. Von ihr ist mehr übrig geblieben als „Drei schmale Bände“, wie sie in „Kleine Zwischenbilanz“ prophezeite. Heute gilt ihre Lyrik als Geheimtip, obwohl sie in der Qualität Tucholsky und Kästner um nichts nach steht. Gelegentlich taucht ihr Name in der Spalte „Lieblingslyriker/in“ im Fragebogen des FAZ-Magazins auf; die Frauenzeitschrift „Amica“ zitiert ihre Verse und „Emma“ informiert uns: „... nach Mascha Kaléko kann man bekanntlich süchtig werden.“ Stimmt!

Vera Hohleiter

„DIE KINDER VON TORREMOLINOS“

James A. Michener

Das Buch spielt in den späten sechziger Jahren dieses Jahrhunderts und handelt von einer langen Reise 6 junger Leute, die alle vor der Gesellschaft, die ihnen nicht paßt, auf der Flucht sind.

Joe ist amerikanischer Kriegsdienstverweigerer, der einberufen wurde um in Vietnam zu kämpfen und vor der amerikanischen Polizei flieht.

Ebenso aus den USA fliehen Gretchen und Cato. Gretchen, eine hochintelligente, politisch sehr engagierte Studentin wurde nach einer Demonstration von drei Polizisten mißhandelt und kommt mit ihrer konservativen Familie und der konservativen amerikanischen Gesellschaft überhaupt, die das Geschehene totschweigen möchte, nicht klar.

Cato ist ein afroamerikanischer Radikaler, der in einer Kirche Amok gelaufen ist und sich nun genauso wie Joe auf der Flucht vor der amerikanischen Polizei befindet.

Monica ist eine adlige Engländerin aus Vwarda, deren Vater das Oberhaupt der Vwardaer, englisch geführten Regierung war und so eben aufgrund der Revolution der dortigen Ureinwohner zwar nicht umgebracht, aber aus dem Land geschickt wurde. Sie flieht mit einem Liebhaber vor ihrem, wie sie meint, unfähigen Vater.

Britta kommt aus dem höchsten Norden Norwegens, aus Tromsø. Auch sie flieht, allerdings „nur“ vor der Kälte Skandinaviens und des Spießertums ihrer Familie und ihrer Bekannten. Jigal ist israelischer Soldat, hat allerdings auch noch einen amerikanischen Paß. Er ist der einzige, der nichtflieht, er ist ganz einfach auf der

Suche nach der richtigen Staatsangehörigkeit. Auf der Suche nach einem Sinn und Gleichgesinnten oder einfach um abzuschalten, landen alle sechs in Torremolinos, einem Urlaubsort in Südspanien, dem „Nabel der Jugend“. Für Jugendliche aus aller Welt ist es das Paradies, und ein Großteil dieser jungen Leute bleibt dort hängen, weil sie süchtig nach Torremolinos sind oder ihr Urlaubsbudget so überzogen haben, daß sie kein Geld mehr für den Rückflug haben.

So treffen sich auch Cato, Joe, Jigal, Monica, Gretchen und Britta alle nacheinander in einer Bar. Joe war der erste, dem ein Schlafplatz angeboten wurde und nach und nach wohnen in dem Haus, in das er eingeladen wurde, alle sechs Protagonisten.

Sie verlassen Torremolinos aber schon bald, da vor der Hochsaison alle langhaarigen, ungepflegten Gestalten aus der Stadt geworfen werden, und Joe ist einer von ihnen.

Mit einem in einen Wohnwagen umgestalteten Kleinbus fahren sie als erstes in ein kleines Dorf an der portugiesischen Algarve, wo Monica und Cato beginnen LSD zu nehmen.

Zur Stierkampfzeit geht es weiter nach Pamplona, Spanien. Von da aus fahren sie nur noch zu viert weiter, Britta fährt mit einem 20 Jahre älteren Stierkämpfer nach Ceylon weiter, Jigal wird von seinem Großvater abgeholt und mit nach Amerika genommen.

Cato, Monica, Gretchen und Joe brechen nach Afrika auf. Sie reisen an der Ostküste entlang, und die Drogenprobleme Monicas und damit die Probleme aller werden immer größer. Die letzte Station ihrer Reise ist Marrakesch in Marokko. Dort landen sie in einer finsternen Absteige, wo etliche drogenabhängige, ausgelaugte, total fertige junge Leute hausen. Während Joe mit Hilfe einer der beiden großen Anführer der in Marrakesch Gestrandeten (illegale) Pläne schmiedet, wie er weiterhin dem Kriegsdienst entgehen kann, sinkt Monica immer und immer weiter in die Sucht ab.

Mir gefällt das Buch so gut, weil es so anschaulich und interessant die Probleme, Sehnsüchte und Gedanken der Jugend der Sechziger und Siebziger beschreibt, die riesigen Drogenprobleme, die Konflikte mit der Politik, vor allem der amerikanischen, die Konflikte zwischen den Generationen, ihre Musik und ihre Gefühle.

So genau weiß ich auch nicht warum, aber das Buch kann man einfach nicht mehr aus der Hand legen und mittlerweile habe ich es dreimal gelesen.

Christine Sudbrock



SUCHE IMPOTENTEN MANN FÜR'S LEBEN

Gaby Hauptmann

Wanted: Klaren Männerkopf
Attraktive, erfolgreiche 35erin sucht
Mann für schöne Stunden,
Unternehmungen, Kameradschaft.
Bedingung: Intelligenz und Impotenz
Bildzuschrift: RZ3G17

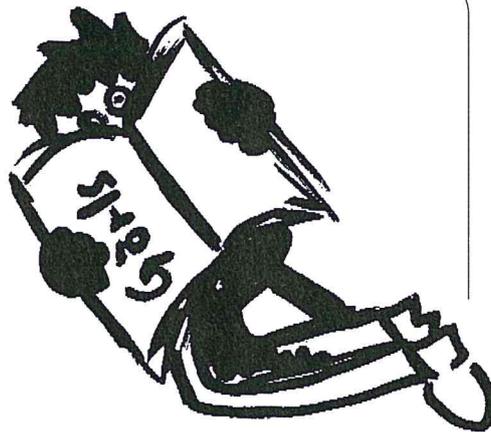
Mit dieser Anzeige sucht Carmen Legg ihren Mann für's Leben. Eigentlich sieht sie so gut aus, daß sie jeden haben könnte, aber langsam merkt sie, daß alle Männer nur "das Eine" wollen. Ihr Freund Peter kommt eigentlich nur noch zu ihr, um mit ihr ins Bett zu gehen und dann wird ihre beste Freundin Laura auch noch ungewollt schwanger. Also muß ein impotenter Mann her, mit dem kann sie sich auch mal treiben lassen der bedrängt sie wenigstens nicht, das wäre doch der Traummann. Gesagt - getan: auf ihre Anzeige antworten eine Menge Männer: der reiche Stefan, der energiegeladene Frederic, der romantische David, der verzweifelte Oliver und viele mehr. Nacheinander lernt sie die Männer kennen und das endet prompt in einem Chaos. Daß sie sich mit ihrer Nachbarin, der 80 jährigen Frau Elvira Gohdes, anfreundet und Laura aus Brasilien kommt, macht die Sache auch nicht einfacher. Nach einer Entführung, einem Psychologen und (fast) einer Vergewaltigung, gibt es doch noch ein Happy-End, wie es Carmen nie erwartet hätte.

Gaby Hauptmann hat es geschafft, diesen Roman mit Humor und viel Witz, aber auch mit Gefühl und Leidenschaft zu einem sehr guten Buch zu fassen. Aber sie bringt auch immer wieder ihre Fantasie, wie z.B. bei der Entführung, mit in Szene. Auch schafft sie es, mit jedem neuen Antwortbrief, den Carmen bekommt, eine neue Persönlichkeit mit ins Spiel zu bringen. Kein Wunder, daß ihr Buch über Nacht zum Bestseller wurde. Eine geniale Frauenkomödie mit unerwartetem Ausgang.

SUCHE IMPOTENTEN MANN FÜR'S LEBEN
Gaby Hauptmann
Serie PIPER Frauen
315 Seiten, farbig
12. Auflage, Februar 1996

Zum Weiterlesen von Gaby Hauptmann:

- DIE LÜGE IM BETT
- NUR EIN TOTER MANN IST EIN GUTER MANN
- EINE HANDVOLL MÄNNLICHKEIT



„WIE EIN EINZIGER TAG“

Nikolas Sparks

Das Buch hat meine Mutter zum Geburtstag bekommen, und da ich den Titel schön fand und irgendwo schonmal gehört habe, es sollte gut sein, habe ich es gelesen.

Im Mittelpunkt der Geschichte steht Noah. Noah erzählt seine Geschichte: Von dem Sommer, den er nie vergessen konnte, der Sommer mit Allie. Allie, das schönste Mädchen, das mit ihren Eltern Ferien in New Bern macht. Ihre Liebe scheint ewig, doch nach diesem Sommer sehen sie sich nicht mehr. Kein Briefkontakt, nichts. Erst nach 14 Jahren begegnen sie sich wieder: Für Alle wird es ein Treffen mit der unwiderstehlichen Liebe, die sie vierzehn Jahre nicht vergessen hatte. Doch da gibt es ein Problem: Allie ist bereits mit Lon verlobt. Sie muß sich entscheiden, doch ich möchte nichts verraten. Irgendwann erfährt diese schicksalhafte Liebe eine große Wende...

Nikolas Sparks hat dieses Buch mit viel Fantasie und Einfühlungsvermögen geschrieben. Es ist romantisch, aber nicht kitschig. Es ist einfach der Traum der großen Liebe, nach der doch jeder sucht!

Anna

ANZEIGE

**Bessunger
Buchladen**
Heidelberger
Straße 81 B
64285
Darmstadt
Telefon:
06151- 31 58 71
Telefax: 31 85 08



Klassik - Tip

Die Frau, von der man spricht (Woman of the Year),

USA, 1942 mit Katharine Hepburn, Spencer Tracy' u.a.

Als sich die intellektuelle Politikolumnistin Tess Harding (Katharine Hepburn) und der bodenständige Sportreporter Sam Craig (Spencer Tracy) über eine Radiosendung kennenlernen, besteht eine gegenseitige Abneigung. Sie hält ihn für

primitiv, er sieht in ihr die zickige Emanze. Zur Versöhnung lädt Sam Tess zu einem Baseballspiel ein. Sie verwirrt den Sportexperten mit unqualifizierten Kommentaren. Aus dem anfänglichen Katz-und-Maus-Spiel entwickelt sich eine Romanze. Sam und Tess heiraten. Unproblematisch verläuft die Beziehung der beiden nicht. Sam kommt mit dem beruflichen Erfolg seiner Frau – die ständig von ihrem Privatsekretär verfolgt wird, aber keine Ahnung hat, wie man Kaffee kocht – nicht zurecht. Als Tess zur „Frau des Jahres“ gewählt wird, trennt er sich frustriert von ihr. Seiner Vorstellung von einer perfekten

Ehefrau entspricht sie nicht. Mit Charme und ihren minimalen Kochkünsten versucht Tess Sam zurück zu erobern...

Die brilliant besetzte Komödie aus Hollywoods Glanzzeit beschäftigte sich – schon 1942 – mit den Problemen der Karrierefrau. Das Gespann Tracy-Hepburn liefert sich in ihrem ersten gemeinsamen Film – dem noch acht weitere folgen – ein beeindruckendes Duell. „Die Frau, von der man spricht“ ist der obligatorische Film für den „Weltfrauentag“, bereitet aber auch an jedem anderen Tag Vergnügen.

Rendezvous mit Joe Black (Meet Joe Black),

USA 1998 mit Brad Pitt, Anthony Hopkins, Claire Forlani, u.a.

Der Medienmogul William Parrish (Anthony Hopkins) bekommt Besuch von einem jungen Mann (Brad Pitt),

der sich als der Tod vorstellt. Er schlägt dem alten Mann ein seltsames Geschäft vor: Parrish soll ihm das alltägliche Leben zeigen und gewinnt so Zeit. Der junge Mann wird als „Joe Black“ der Familie und den Geschäftspartnern vorgestellt. Als sich der Tod in Susan (Claire Forlani) – die Lieblingstochter des Medienmoguls – verliebt, folgen bizarre Verwicklungen und schließlich ein eher unglaublicher Schluß.

Fast drei Stunden dauert der recht langatmig inszenierte Film. Vor allem den Dialogen fehlt es an Tempo. Die originelle Grundidee – die Einführung des Todes in das ganz normale Leben wurde nicht gut genug ausgebaut. Beschreiben kann man „Rendezvous mit Joe Black“ mit drei Adjektiven: albern, grotesk, öde. Zu empfehlen ist der Film nur für hartgesottene Brad-Pitt-Fans.

Aimée und Jaguar,

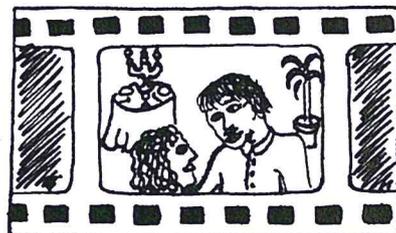
BRD 1998 mit Maria Schrader, Juliane Köhler, Detlev Buck, Heike Makatsch, u.a.

Als sich Lily Wust (Juliane Köhler) und Felice Schragenheim (Maria Schrader) 1942 in Berlin kennenlernen, sind sie sich sofort sympathisch – obwohl sie verschiedener nicht sein könnten. Lily ist vierfache Mutter und Anhängerin des NS-Regimes. Das Glück, das sie in ihrer Ehe nicht finden kann sucht sie in Affären. Felice ist eine unterge-

tauchte Jüdin, die unter falschem Namen bei einer Nazizeitung arbeitet. Dort riskiert sie Tag für Tag ihr Leben, um Informationen für die Widerstandsbewegung zu sammeln. Sie liebt das Leben und die ausschweifenden Feiern mit ihrer „Lesben-Clique“.

Zwischen Lily und Felice entwickelt sich eine Liebesgeschichte, die Lilys Antisemitismus, die Bedenken von Freunden und Verwandten und die alltägliche Gefahr überwindet. Das Idyll der Frauen wird zerstört als Felice im August 1944 verhaftet wird ... „Aimée und Jaguar“ basiert auf der wahren Geschichte der Lily Wust, die

heute 85jährig in Berlin lebt. Schon alleine das eindringliche Spiel der beiden Hauptdarstellerinnen – die dafür zu Recht den silbernen Bären erhielten – macht den Film sehenswert. Es wird deutlich gemacht, daß hinter der abstrakten Ziffer der Holocaust-Opfer Millionen tragischer Einzelschicksale stehen. Mit dem engagierten Drama wurde nach Jahren wieder einmal eine deutsche Produktion als Eröffnungsfilm der Berlinale ausgewählt.



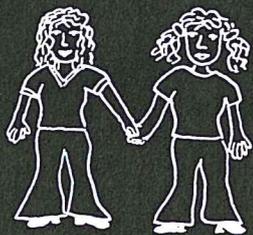
Vera Hohleiter



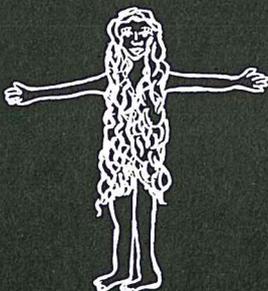
Widderin 21.03. – 20.04.
Menschen des anderen Geschlechts solltest du in der nächsten Zeit unbedingt aus dem Wege gehen, auch wenn dir das schwer fallen könnte. Eine Nachlässigkeit wird schwere Folgen haben ! Halte dich an deine Freundinnen, aber kopiere sie nicht. Deiner Individualität darfst du keine Grenzen setzen.



Kuh
21.04. – 20.05.
Sterne wollen dich jetzt auf die Probe stellen: Deine positive Ausstrahlung behältst du nur, wenn du weiterhin deine eigenen Meinungen hast und nicht versuchst, dich anzupassen. Sei anders als die anderen, dann wirst du für immer (oder wenigstens für eine Zeitlang) Glück im Leben haben.



Zwilling 21.05. – 21.06.
Lass dich nicht entzweien, nur zusammen bist du stark. Dazu mußt du allerdings deinen ganzen Körper lieben. (Deine bessere Hälfte muß aber erst gefunden werden.) Laß dir beim Suchen von einer vertrauten Person helfen, mit ihr zusammen kannst du den rechten Weg finden.



Krebsin 22.06. – 22.07.
Jaja, in Sachen romantische Gefühle bist du im Moment unschlagbar. Aber was bringt dir das, wenn du sie nicht auslebst ? Die fehlende Sonne sollte da kein Hindernis sein. Es gibt schließlich nicht nur kurze Blümchenkleidchen.



Waage 24.09. – 23.10.
Behalte deine positive Energie, dann wirst du nicht verzweifeln. Dein Gegengewicht sollten deine Mitmenschen sein. Kümmere dich mehr um die andere Seite deiner Waage, sie braucht deine Hilfe mehr als du selbst.

HOROSKOPF



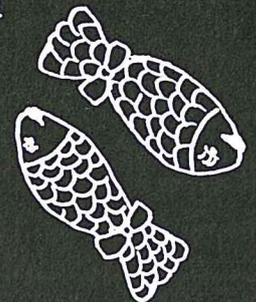
Wasserfrau 21.1. – 19.2.
Halte dich in der nächsten Zeit gefälligst von Arbeit fern, etwas Sinnvolleres liegt in der Luft: Die Sterne verordnen dir ausreichend Schlaf und Erholung. Leg dich dazu am Besten in deine heimische Badewanne, wie sich das für anständige Wassernixen gehört.



Löwin 23.07. – 23.08.
In der nächsten Zeit bist du mal wieder zahm wie ein kleines Kätzchen. Du brauchst jetzt wirklich einzig und allein kuschelige Schmusestunden. Also schnapp dir einen großen, starken Kater und laß dich von ihm und all deinen anderen Freundinnen verwöhnen.



Skorpionin 24.10. – 22.11.
Verkrieche dich nicht in deinem Schneckenhaus, öffne dein Herz für die Allgemeinheit. Parties können deine Seele wieder erhellen, also stürz dich statt in Arbeit lieber ins Nachtleben.



Schützin
23.11. – 21.12.
Der Rausch-Zustand, in dem du dich gerade befindest, erblaßt in einer rasanten Talfahrt deiner Gefühle. Dafür steigt bei genügend Anstrengung, also Arbeit, allerdings dein Kleingeldpegel.

Fischin 20.02. – 20.03.
In deinem Bauch wütet ein Rudel wildgewordener Schmetterlinge und deine Gedanken drehen sich wie ein Endlostape nur um dieses eine männliche Wesen. Klar, du bist verliebt ! Und die wirklich wahre Fischin bekommt ihn auch !!!

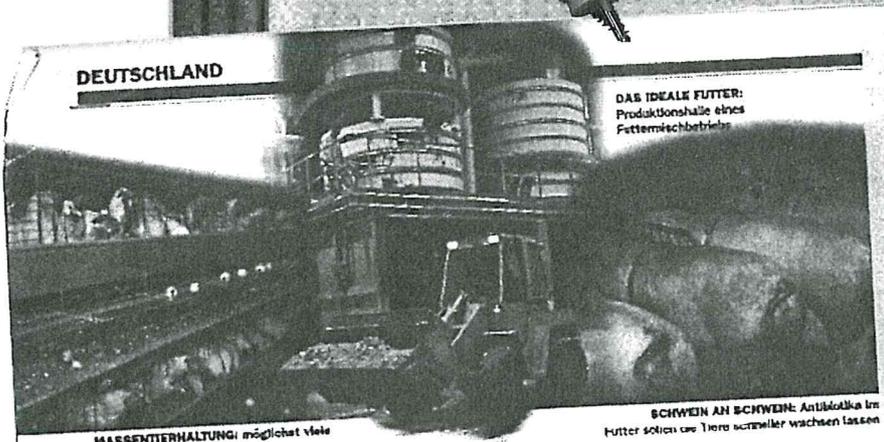
Christine Sudbrock
Zeichnungen:
Katharina Schnorr

ÖKO-COUNTDOWN

Meine Oma sagt: „Wir haben uns schon immer unser Fleisch leisten können“. Darauf ist sie ganz stolz. Früher haben sie noch selbst Tiere gehalten. Mein Vater erzählt manchmal davon, wie die Schweine fröhlich quiekend über die Wiese gejagt sind und Fangen gespielt haben. Auch die Rinder sind immer auf die Weide getrieben worden, wo sie übermütig heruntollten. „Die waren noch richtig schlank und hatten schönes festes Muskelfleisch“ meint er und fügt hinzu: „Aber sowas gibts höchstens noch beim Biobauern. Die müssen die Tiere nicht in Massen halten, weil sie noch einen gerechten Preis für ihr Fleisch kriegen.“

DER GANZ NORMALE WAHNSINN

INFO BSE - NICHTS NEUES? - INFO BSE



DEUTSCHLAND

DAS IDEALE FUTTER:
Produktionshalle eines
Fettermischbetriebs

SCHWEIN AN SCHWEIN: Antibiotika im
Futter sollen die Tiere schneller wachsen lassen

MASSENTIERHALTUNG: möglichst viele
Hühner auf engstem Raum

ERNÄHRUNG

Gefahr aus dem Stall

Wissenschaftler fanden antibiotikaresistente Bakterien aus Tierställen auch bei Menschen

Wolfgang Witte, Mikrobiologe vom Robert-Koch-Institut, ist alarmiert: „Wir wissen, daß vergangenes Jahr in 16 deutschen Krankenhäusern vereinzelte Infektionen mit antibiotikaresistenten Erregern vorkamen sind. Ein Patient ist daran gestorben. In allen Fällen hatten Entzündungen im Darm, lobende, meist hämorrhagische, einer Wunderwaffe...“

„Bei bestimmten Glykopeptid-Antibiotika...“

„Bei bestimmten Glykopeptid-Antibiotika...“

nor dieses Mittel in Kliniken nur selten ein.

Weniger Zurückhaltung zeigen dagegen die Bauern. Sie verfüttern die Wunderwaffe gegen Infektionen gleich tonnenweise an das Vieh. Der Mäster besteht Glykopeptide ganz legal und ohne ärztliche Kontrollen direkt vom Händler. Die Zusatzstoffe halten bei Schwein, Kalb oder Geflügel die Zahl der Keime niedrig, was vermutlich zu dem beschriebenen Wachstum führt. Mit w...

Fleisch aus der Massentierhaltung, so behaupten Wissenschaftler, kann auch beim Menschen die Wirkung lebensrettender Antibiotika ausschalten. Die Pharmakologen Angelika Richter und Wolfgang Löscher schreiben in ihrem gerade erschienenen „Lehrbuch der Pharmakologie und Toxikologie für die Veterinärmedizin“: „Glykopeptid-resistente Enterokokken werden häufig bei Schweinen und Hühnern in Mastbetrieben gefunden, die ein Glykopeptid als Futtermittelzusatz verwenden.“ Sogar in Hackfleisch und im Aufhängerwasser von Mastgefäßen hätten Wissenschaftler, so die Autoren, das gleiche Resistenzgen nachgewiesen, ebenso in Darmbakterien infizierter Menschen.

Eine Arbeitsgruppe um Wolfgang Witte vom Robert-Koch-Institut kam in...

Stichwort Kälbermast

Kälber (1-2 Wochen alt) werden ca. 22 Wochen lang mit Magermilch und Milchaustauscher gemästet. Die ausschließlich flüssige Nahrung verhindert die Entwicklung des Wiederkäuermagens. (In einem Zeitungsartikel stand, daß Tiermehl nicht an Wiederkäuer verfüttert werden darf. Damals habe ich mich gewundert: Kühe sind doch Wiederkäuer! Und Wiederkäuer sind Pflanzenfresser. Aber wozu dürfen die Rinder denn keine Wiederkäuer sein? Damit ihnen Tiermehl verfüttert werden kann???)



Die Kälber leben in Einzelboxen, in denen bei zunehmendem Gewicht Umdrehen nicht mehr, Hinlegen und Aufstehen nur noch schwer möglich sind. Sie müssen ihren Kopf entweder ständig überstreckt oder gebeugt halten. Nur zweimal am Tag dürfen sie ihren Kopf zum Trinken durch ein Gitter stecken. Die Tränke enthält im Gegensatz zum Grünfutter kaum Eisen, dadurch bleibt das Muskelfleisch weiß. Weil die Gefahr einer Infektion in der Mas...

Seite 2 + BILD + 1. April 1976

Wir vergiften die Tiere, die Tiere

Von GÜNTHER NENNING

Ich bin sicher: Die Tiere rächen sich - auf ihre Weise. Die Summe alles dessen, was wir den Tieren antun, schlägt um in die Summe alles dessen, was die Tiere uns antun. Wann wir die Rinder, die reine Vegetarier sind, mit Fleisch füttern - antworten sie mit einer Seuche, deren Heilmittel und Tödlichkeit AIDS-Ausmaße annehmen könnte.

Wir vergiften die Tiere, die Tiere vergiften uns.

Welch schreckliche Gerechtigkeit. Naturschutz, Umweltschutz, Tierschutz - das alles läuft auf der Tagesordnung der „hohen“ Politik unter fernem Liefen. Jetzt kommen die Rindviecher und stürzen die Tagesordnung um. Die wahnwitzigen Rinder erzwingen Sonderleistungen der europäischen Kabinette. Sie stürmen den Euro-Gipfel in Turin.

Einmal mit Europa auf dem Stier, genauso lange, bis dieser böser jetzt steht die Mythologie Kopf! Darf und ihm zeigt, wer der Herr der Schöpfung ist. Wer die Spielregeln der Natur (Fremdantwort dem Lateinischen deutsch: Schöpfergott) nicht und hochmütig ist, der muß dafür zahlen. Meist erst mit Verzögerung, dann aber desto ärger. Jeder alte Bauer weiß, daß...

Der Mensch ist so hochintelligent, daß er im Bildsinn landet. Mit seiner großartigen Wissenschaft und Technik hält er alles für machbar. Der Mensch hält sich für den Herrn der Welt. Jeder alte Bauer weiß, daß...



ÖKO-COUNTDOWN

Seitdem es überall so billig Fleisch zu kaufen gibt, haben meine Großeltern ihr Vieh verkauft. „Es lohnt sich nicht mehr“, sagen sie. In den Kaufhäusern sind die Kühltheke voll mit Fleisch und Wurst. Nirgends steht drauf, woher es kommt, wie die Tiere gelebt haben, mit was sie gefüttert worden sind. Schwer vorzustellen, daß diese Masse einmal lebendig war. Das einzige, was zählt, ist der Preis, aber was ist der Preis? Was ist der Preis dafür?

Ich versuche, mir einen heutigen Rindergroßbetrieb vorzustellen. Die Tiere stehen dicht an dicht in ihrem Pferch. Gegen Nervosität und Bewegungsmangel kriegen sie Medikamente gespritzt, zu fressen gibts abgekochtes Pulver von den Kadavern kranker Tiere. Da muß 'rind' ja verrückt werden. Und die Schweine. Die kriegen vielleicht noch leckeres Getreideschrot in ihren engen Ställen. Aber weil die Masse an Fleisch, die dadurch erzeugt wird, nur noch ein Drittel der

verfütterten Getreidemasse ausmacht, ist die Hälfte der Menschheit, in Afrika vor allem, am Verhungern.

Aber wen juckt das hier schon? Afrika ist weit, weit weg, und die Rinderseuche wird ja zum Glück auch mit allen Mitteln bekämpft.

„EB, Kind“, sagt meine Oma immer zu mir, „damit Du groß und stark wirst!“

NICHTS NEUES? - INFO BSE - NICHTS NEUES?

sentierhaltung größer ist als bei kleinen Tierbeständen, werden die Tiere vorbeugend mit Antibiotika behandelt. Vor Transporten bekommen sie Psychopharmaka.

Damit die Tiere schneller wachsen und mehr wertvolles Muskelfleisch produzieren, kam bzw. kommt es vor, daß Bauern den Tieren illegale Masthilfsmittel (meist Hormone) spritzen. Seit den 80er Jahren sind mehrere solcher Fälle als Hormonskandale an die Öffentlichkeit gekommen. Diese legalen und illegalen Effizienzsteigerungsmittel schwächen nicht nur die Tiere. Die Rückstände im Fleisch können bei uns Allergien oder andere Krankheiten hervorrufen.

Quelle: Umwelt-Lexikon ökolog. Grundwissen, Rowohlt Verlag, 1993

Darin finden sich außerdem unter dem Stichwort „Massentierhaltung“ aufschlußreiche Informationen zur Schweinemast- und Hühnerhaltung.

Offenbach - Post, 30.3.96

Rinderwahn: Nun macht auch Bonn die Grenzen dicht

Hessen informiert über Fleisch-Herkunft

Bonn/Brüssel (dpa) - Aus Angst vor einer möglichen Übertragbarkeit der Rinderseuche BSE (Rinderwahn) auf den Menschen hat die Bundesregierung gestern ein Importverbot für Rindfleisch aus Großbritannien und der Schweiz verhängt. Auch zehn weitere EU-Staaten verboten die Einfuhr von Rindfleisch.

wird in der nächsten Woche über gemeinsame Maßnahmen entscheiden.

In der Bundesrepublik gilt von heute an ein generelles Importverbot für Rindfleisch, lebende Rinder und sämtliche Rindfleischherzeugnisse aus Großbritannien sowie aus der Schweiz, wo 200 BSE-Fälle bekannt geworden waren.

Bezugsquellen für hessisches Rindfleisch sind von Montag an

beim Landesamt für Regionalentwicklung und Landwirtschaft in Kassel zu erfragen. Bei hessischen Produkten sei eine Übertragung von Rinderwahn sehr weitgehend ausgeschlossen, so eine Sprecherin. Das Landesamt ist vom 25. bis 28. März zwischen 13 und 15.30 Uhr unter den Telefonnummern 0561 / 7299-252 und -291 zu erreichen.

Fortsetzung S. 2
Bericht Seite 3

evergiften uns

Der Mensch und Schafe nicht zusammen in der Wüste. Aber was weiß ein Bauer gegen die neueste Agrarschick? Sie erfand die Ernährung mit Schafskadavern. Der normale Mensch denkt sich, wenn man pflanzenfressende Rinder mit pulverisierten Metallien ernährt, kann das gut ausgehen. Ein Rindvieh ist das auch, aber was ist ihm. Ein normaler Mensch und ein Rindvieh kommen halt nicht auf gegen die Kosten-Nutzen-Rechnung der Ökonomen. Die Kosten waren wirklich sehr günstig. Tierkadaver sind billiger als ordentliche Pflanzenernte. Ja, und den Nutzen, den sieht man jetzt. Der Rinderwahn ist ein Menschenwahn, und der Mensch wahn ist ein Fleischfresserwahn.

„Der Mensch hatte den Wahnsinn schon lange bevor die Rinder durch ihn krank wurden.“



Rückblick durch einen Teil der Zeitungslandschaft

Seit 200 Jahren gibt es die Schafseuche Scrapie. Sie ist für den Menschen ungefährlich. Um die Ansteckung weiterer Tiere zu vermeiden, werden heutzutage verendete Tiere in Tierkörperbeseitigungsanlagen verbrannt. Zurück bleibt das Tiermehl, das in Anteilen von 5 bis 15 Prozent der Nahrung von Zuchtrindern und anderen Tieren – außer Wiederkäuern – beigemischt wird.

Der Erreger der Schafseuche wurde auf das Rind übertragen, weil die Temperatur in den Anlagen nicht hoch genug war, der Erreger also nicht abgetötet wurde. Seit 1986 sind Fälle von BSE beim Rind bekannt.

Die infizierten Tiere wurden getötet und ebenfalls in den unzureichenden Tierkörperbeseitigungsanlagen zu „Tiermehl“ verarbeitet.

Möglich wurde diese Fahrlässigkeit, weil in dem EU-Gesetz zur Tierkörperbeseitigung keine Sterilisationsnorm enthalten war. Diese Norm wurde durch den massiven Einfluß des europäischen Fleischmehlverbandes EURA verhindert. Zu dieser Erkenntnis kommt die Zeitschrift Focus in ihrem Artikel „Amigos am Werk?“ vom 13.5.1996.

Es entsteht der Eindruck einer brisanten und kritischen Berichterstattung. Alles scheint wissenschaftlich fundiert. Der Autor des Artikels ist Lehrbeauftragter für Tierkörperbeseitigung an einer Universität und zusätzlich Berater des Bundes in dieser Angelegenheit. Er beginnt seinen Artikel mit folgenden Worten:

„Das Geschäft wirkt blutig und ist doch notwendig. Die Produktion von Fleisch- und Knochenmehlen ist ein wichtiger Bestandteil der Tierseuchenbekämpfung. (...) Die Gesundheit der Tierbestände und in der Folge auch die des Menschen ist gefährdet, wenn sich in dieses System Fehler einschleichen. (...) Sind Anlagen in Betrieb, die den rohen Fleisch- und Knochenbrei nicht ausreichend erhitzen, gelangen Krankheitserreger in die Nahrungskette.“

Massentierhaltung mit allen ihren Konsequenzen ist für ihn selbstverständlich, sie muß nur unter Kontrolle gehalten werden.

Schließlich ist die Verfütterung von Tier- und Knochenmehl nichts Außergewöhnliches mehr bei Tieren, denen schon das Wiederkäuen und somit auch das Gras auf der saftigen grünen Weide abgewöhnt worden ist. Wie effizient, die Tiere ihre eigenen Überreste fressen zu lassen. Es darf dabei nur kein technischer Fehler passieren, denn mit der Technik läßt sich schließlich alles viel besser regeln, auch die Fleischmassenproduktion – oder?

Ja, viel besser, viel effizienter, viel kostengünstiger, triumphieren die Ökonomen. Und wir? Wir aßen zufrieden unsere 30-40 kg Rindfleisch im Jahr – bis BSE uns den Appetit verdarb.

„Künstliches Rindfleisch – wie schmeckt das eigentlich?“ Große Überschrift, darunter und hervorgehoben im Text: „Auf dem Foto sieht es lecker aus.“ Doch das Foto in der BILD-Zeitung vom 31.5.1996 zeigt keine knusprig gebratenen Pilz-Burger mit dampfender Soße und einem Petersiliensträußchen als Serviervorschlag. Zu sehen ist ein ungünstig beleuchteter grauer pappiger Fladen, darunter zwei skeptische Gesichter: eine Hausfrau und ein Fleischermeister beim Geschmackstest.

Und tatsächlich, ihre Vorurteile werden voll bestätigt: Der Burger (...) schmeckt nach Fett und fühlt sich im Mund an wie vollgesogene Pampe.“

Fleischlose Alternativen zu diesen Pilz-Burgern werden nicht angeboten.

Die Vorkoster der Nation haben ihr Urteil gefällt. Es lautet: Ein Essen ohne Fleisch ist kein Essen. Also, Leute, was lernen wir daraus? Wenn wir gerade kein Fleisch essen können, müssen wir halt Hunger leiden – oder eben doch wieder Fleisch essen!



Genau das tun unsere großen Vorbilder: Finanzminister Theo Waigel (CSU): „Bei uns gibt's schwäbischen Zwiebelrostbraten mit Kässpätzen. Ich vertraue auf die Qualität unserer heimischen Fleischprodukte.“ Jutta Scharping, Ehefrau des SPD-Fraktionsvorsitzenden: „Sonntag Schwein oder Rind. Ich frage aber meinen Metzger, woher der Braten kommt.“

Komisch, alle Politiker in der BILD-Umfrage essen Fleisch, alle übrigen befragten Bürger (Sekretärinnen usw.) essen vegetarisch, oder zumindest kein Rindfleisch, und äußern auch starke Bedenken dagegen.

Die Absicht dieser „Umfrage“ ist so offensichtlich, daß ich ganz laut in meinen Zeitungsblätterwust hineingähnen muß und lieber zu einem anderen Blatt in der Zeitungslandschaft übergehe: Die Regionalzeitung.

Darin findet man/frau kurze Meldungen, hauptsächlich über die neuesten politischen Entscheidungen in der Sache BSE, deren Informationen von der Deutschen Presseagentur stammen und die so, oder so ähnlich, auch in den Rundfunknachrichten zu hören sind.

Bleibt noch die überregionale Tageszeitung mit intellektuellem Anspruch. Die Berliner taz beschreibt z.B. unter der Rubrik „Politisches Buch“ die Rolle des Rindes für eine Gesellschaft von den Hunnen bis heute.

Die Überschrift: „Der ganz alltägliche Rinder-Wahnsinn“. Ich schaue auf das Datum des Artikels: 26.3.1994! Zwei Jahre bevor der vermutete Zusammenhang zwischen BSE und der Erkrankung einiger Menschen einen Aufschrei in der Öffentlichkeit verursacht hat.

Der Artikel beginnt so: Gesetzt den Fall, die Erde sollte nur AmerikanerInnen ernähren. Dann wäre bei zweieinhalb Milliarden spätestens Schluß, schon wegen des Mangels an Hamburgern und Beefsteaks.“

Der Ausdruck „Rinder-Wahnsinn“ gewinnt hier eine ganz andere Bedeutung.

Was haben nun die alten Hunnen damit zu tun? Dieser Volksstamm ist in grauer Vorzeit nach Europa gezogen.

„Das Rind konnten die kriegerischen Nomaden mitnehmen, pecus, das Vieh, war pecunia, das Geld. Das Rind, ursprünglich eine Kultfigur, wurde zur Handelsware und sein Besitz bedeutete Reichtum. Zunächst ein Geldspeicher, der sich billig von dem ernährt, was er am Wegrand findet. Heute zunehmend ein Getreidespeicher auf vier Beinen. Schließlich vertilgt ein Rind sieben Kilo Getreide, um selbst ein Kilo zuzunehmen.“

IN TS NEUES? - IN T



Fleischkonsum galt seitdem in Europa und damit auch bei den europäischen Siedlern in Amerika als Beleg dafür, daß man wohlhabend war. Heutzutage ißt ein US-Bürger im Durchschnitt gut 40 Kilo Rindfleisch, daneben noch reichlich Hähnchen, Schweine, Puten, Schafe,... Ein US-Bürger verbraucht damit jährlich im Schnitt 680 Kilo Getreide (in Form von Fleisch), ein Haitianer 100 kg. Er ißt nämlich das Getreide.

In dem taz-Artikel wird auch auf die ökologischen Schäden, die die massenhafte Rinderzucht verursacht, hingewiesen: Verstepung weiter Teile alter Graslandschaften, Rodung von Teilen des Regenwaldes und damit Zerstörung der biologischen Vielfalt, Verstärkung des Treibhauseffektes durch die Produktion von Methangas.

Endlich spricht eine Zeitung mal an, daß Getreide und andere Pflanzen Jahrtausende lang und für die meisten Menschen heute noch die Hauptnahrungsmittel waren bzw. sind. Die riesigen Mengen Getreide, die den Tieren als Futtermittel dienen, könnten alle Menschen ernähren. Wenn die Nahrungsmittel gerecht verteilt würden, müßten die Menschen in den Entwicklungsländern nicht mehr ihren furchtbaren Kampf ums schlichte Über-

leben führen und bekämen die Chance, sich zu entwickeln. Wir hätten dann nicht mehr so oft fleischliche Proteine in unserer Nahrung. Aber daß man/frau auch ohne Fleisch leben kann, weiß ja jede/r, die/der nicht der BILD-Zeitung glaubt.

Daß man/frau mit vegetarischen Rezepten am Anfang leicht auf die Nase fliegen kann, weiß ich aus eigener Erfahrung. Ich will auch niemanden zum Vegetarier bekehren, ich bin ja selbst inkonsequent und esse ab und zu ein Stück Fleisch, aber in Maßen, nicht in Massen. Mir ist bei der Beschäftigung mit dem „Thema Rinderwahnsinn“ klar geworden, daß wir zu kurz greifen, wenn wir nur die Krankheitserreger beseitigen, die durch die Massentierhaltung entstehen. Wir müssen bei der Massentierhaltung und beim Fleischkonsum selbst ansetzen und sie auf ein vernünftiges Maß zurückschrauben.

Beim Verein gegen tierquälerische Massentierhaltung erhaltet ihr eine Liste von Produktionsbetrieben und Verkaufsstellen für Eier und Fleischwaren aus artgerechter Tierhaltung. Der Verein schickt Euch auch auf Anfrage die Richtlinien für artgerechte Tierhaltung“ zu.

Stephanie Christophersen

**Die Adresse:
Verein gegen tierquälerische
Massentierhaltung e.V.
2305 Heikendorf bei Kiel
Teichtor 10
Tel.: (0431) 241550 o. 245135**

NEUES? - INFO

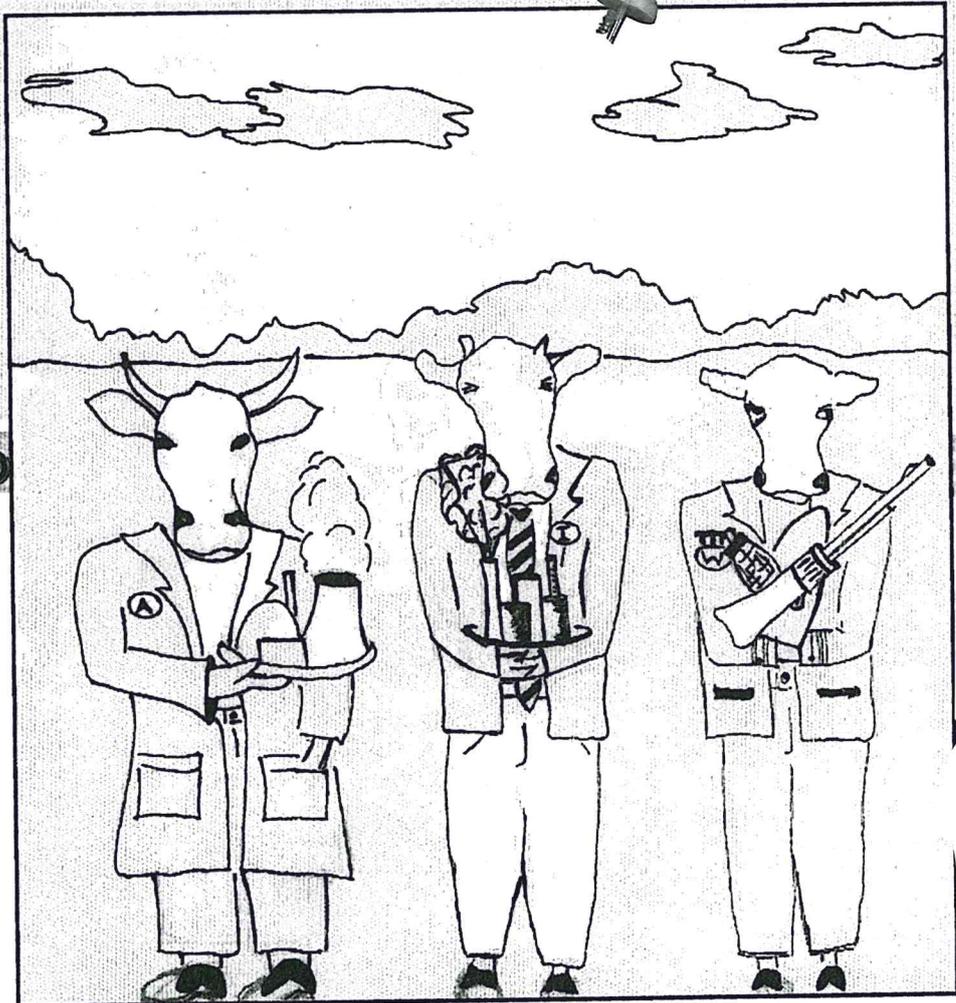
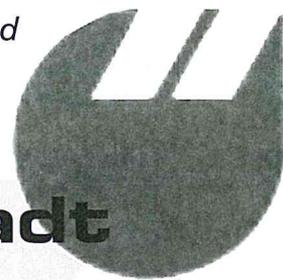


Illustration: Antje Jacob



mit Gerd Schmidt vom Ökoinstitut Darmstadt

Herr Gerd Schmidt ist wissenschaftlicher Mitarbeiter für Nukleartechnik und Anlagensicherheit beim Ökoinstitut Darmstadt.

- Aus aktuellem Anlass haben wir unser geplantes Interview zu Atomkraftwerke "erweitert", um eine fachliche Meinung über die Umweltschäden einzuholen, die der Krieg in Jugoslawien verursacht hat.
- Der zweite Teil des Interviews wird in der nächsten GÖRLS erscheinen. Thema ist: "Wie sicher sind unsere Atomkraftwerke?"

GÖRLS: Was ist das Ökoinstitut überhaupt?

GS: Das ist ein Verein mit etwa 5000 Mitgliedern, der drei Büros unterhält, in Berlin ein kleines und in Freiburg und Darmstadt ein großes, die sich im Allgemeinen mit der Umwelt und im Speziellen mit verschiedenen Fachgebieten beschäftigen. In Darmstadt sind das Umweltrecht, Energie, Reaktorsicherheit und Chemie.

GÖRLS: Seit wann existiert das Ökoinstitut?

GS: Seit 1979, also gut 20 Jahre. Zunächst waren wir relativ wenige Leute, doch im Laufe der 80er Jahre sind wir ziemlich schnell gewachsen. Inzwischen haben wir etwa 70 Mitarbeiter.

GÖRLS: Haben Sie festangestellte Wissenschaftler oder beauftragen Sie welche?

GS: Unter den 70 Mitarbeitern sind ca. 50 Wissenschaftler. Bei manchen Aufträgen arbeiten wir mit externen Leuten zusammen, Wissenschaftler, die meistens alleine arbeiten oder in anderen Institutionen beschäftigt sind. Das machen wir immer dann, wenn wir selbst nicht genug Sachverstand auf dem Gebiet haben.

GÖRLS: Wer sind die Mitglieder des Vereins, eher Privatleute oder Institutionen?

GS: Bei uns kann jeder Mitglied werden, der in unseren Zielen übereinstimmt. Wir haben ca. 4500 Einzelmitglieder. Daneben haben wir ungefähr 90 Kommunen, wie Berlin oder Nürnberg, oder auch kleinere Dörfer bzw. Gemeinden, für die wir in der Regel schon einmal tätig waren.

GÖRLS: Wer sind die Auftraggeber des Ökoinstitutes?

GS: Das ist sehr verschieden. Auftraggeber sind Kommunen und Gemeinden, doch es gibt auch Auftraggeber der Länderebene, beispielsweise Umweltministerien, in Brandenburg, in Sachsen, in Hamburg oder sonstwo. Es gibt aber auch internationale

Organisationen, die uns beauftragen. Auf der einen Seite Umweltorganisationen wie Greenpeace International, auf der anderen Seite Institutionen wie die Weltbank.

GÖRLS: Zum aktuellen Thema Kosovo: wurden dort auch Waffen eingesetzt, die Umweltschäden verursachen?

GS: Allgemein verursacht jeder Krieg erhebliche Umweltschäden, weil die Zerstörung einer Fabrik immer mit der Freisetzung von Giftstoffen verbunden ist, die entweder aus den Explosionen direkt oder durch die Zerstörung eines bestimmten Zieles freigesetzt werden. Wenn man es zynisch ausdrücken will, ist kein Krieg umweltfreundlich.

GÖRLS: Recherchieren Sie über den Kosovokrieg selbst oder bekommen Sie die Informationen aus den Medien?

GS: Wir beschäftigen uns mit diesem Krieg eigentlich nicht besonders. Wir haben keinen Auftrag dafür, und ich kann mir nicht vorstellen, was man dort als Wissenschaftler tun könnte. Im Rahmen unserer Tätigkeit in Diskussionsgruppen, kriegen wir von überall auf der Welt mit, was dort passiert. Der Einsatz beispielsweise von uranhaltigen Waffen ist mir 1993 bewusst geworden, als in den USA die Diskussion über den Bau und die Testgelände, besonders im Südwesten der USA, Arizona und New Mexico, begonnen hatte. Ich habe gute Beziehungen zu Leuten, die sich dort mit diesem Thema beschäftigen, in dessen Rahmen es eine größere Studie gab. Und da ich an nuklearen Dingen besonders interessiert bin, habe ich mich natürlich kundig gemacht, ich muß sagen, daß diese uranhaltigen Waffen natürlich eine besondere Gefahr darstellen. Denn in dem Moment, in dem sie auf das Ziel treffen, verdampft Uran, und beim Einatmen dieses Stoffes werden relativ hohe Strahlendosen in der Lunge aufgelöst. Im Gegensatz zu

dem Fall, bei dem man direkt von einer Waffe getroffen wird, ist das natürlich gar nichts, denn an Lungenkrebs stirbt man frühestens 20 Jahre später. Im Endeffekt ist die Umweltwirkung weniger direkt als die direkte Wirkung.

Bei einem vorherigen Telefongespräch konnten wir noch folgende Informationen sichern:

Die Schäden der uranangereicherten Waffen (übrigens mit Verwendung des Uranabfalls der Atomverarbeitungsindustrie) sind „ähnlich wertig“ wie die Folge einer Bleiverseuchung der konventionellen Waffen. Sie haben nur unterschiedliche Folgeschäden. Blei greift die Gehirnfunktion an, Uran die der Nieren.

Die Schäden durch die Zerstörung von Ölraffinerien und Chemiewerken sind als „Lokalschäden zu betrachten“, „räumlich und zeitlich begrenzt“.

Die dadurch entstandene Freisetzung von Schadstoffen entspricht vergleichsweise der Schädlichkeit der Unfälle bei der Firma Ciba-Geigy („der rote Rhein“) und der noch höher zu bewertende Schiffsunfall des Frachters von Exxon Valdez in Alaska.

Für weitere Informationen wendet Euch an Adressen des Ökoinstituts:

Geschäftsstelle Freiburg, Postfach 62 26
D-7903 8 Freiburg, Tel.: 0761 / 45295-0
Fax: 0761 / 475437

Büro Darmstadt, Elisabethenstraße 55 - 57
D-64293 Darmstadt, Tel.: 06151 / 8191-0
Fax: 06151 / 8191-33

Büro Berlin, Novalisstraße 10
D-10T 17 Berlin, Tel.: 030 / 28048680
Fax: 030 / 28048688

24 h-Bestellservice für Publikationen!
Tel.: 0761 / 45295-99 oder www.oeko.de

Studieren in Jönköping Land of the thousand Lakes

S C H W E D E N

Willkommen in der Ruhe und der freien Natur. Schweden, Land der tausend Seen und nur ca. 9 Millionen Einwohner.

Seit August genieße ich meine Zeit mit klarer Luft, wenig Verkehr und einer unglaublichen Ruhe. Daran bin ich als ehemalige Rhein-Main-Gebiet Bewohnerin gar nicht gewöhnt. Das Schönste auf unserer ersten Kanutour im August war der Friede auf den Seen. Die meiste Zeit saßen wir in unseren Booten und haben der Stille gelauscht. „Hörst du was?“ – „Nein. Ist das nicht himmlisch?“. Langsam finde ich gefallen daran und vor allem auch an der Menschenleere. Als ich im Oktober meine Eltern in Hessen besuchte, bekam ich bei der Ankunft am Frankfurter Bahnhof fast einen Anfall: Menschen überall!! Dabei wohne ich schon im dichter bewohnten Süden Schwedens, in einer Stadt so groß wie Darmstadt! Aber die Menschen scheinen sich in diesem 2000 km langen Land zu verlaufen. Einsame Seen, die wir im Sommer ausgiebig zum Schwimmen genutzt haben, Moore, in denen man Gummistiefel anhaben sollte (weiß ich jetzt), Waldwege, auf denen man stundenlang niemanden trifft. Friede pur. Das ist Schweden.

Und den Schweden merkt man an, daß sie nicht so viele Menschen gewohnt sind. Wenn man sich mit ihnen unterhalten will – außer über die Uni – muß man sich schon sehr bemühen. Sie sind alle sehr freundlich und hilfsbereit, aber persönlicher Kontakt ist

schwierig aufzubauen. Die Kommunikation von Mensch zu Mensch wird auch durch das gebräuchliche Verwenden von Internet und mobilen Telefonen unterbunden. Während ich mich früher an meiner Heimuni am Wochenende mit Leuten für Gruppenarbeiten getroffen habe, läuft das hier so: Ich sitze am Computer in der Uni und die anderen an ihrem Computer zuhause. Dokumente werden via email geschickt und wenn es etwas Wichtiges gibt, ruft man sich an.

Auch das Studieren in Schweden ist am Anfang etwas gewöhnungsbedürftig. Für mich war die Umstellung nicht ganz so kraß, da ich auch sonst im Ausland, in den Niederlanden, studiere, aber die anderen Deutschen hatten doch etwas Probleme, sich an das viele freie Arbeiten und vor allem die

Gruppenarbeit zu gewöhnen. Im Schnitt hat man pro Periode, 7 Wochen, 2 Fächer, auf die man sich intensiv konzentriert. Die Vorlesungen bestehen meistens aus Gastvorlesungen, und ich habe bis jetzt viele Leute kennengelernt, deren Namen ich nur aus Büchern kannte. Die Universität zu Jönköping wird fast ausschließlich privat finanziert. Dozenten werden nach Leistung bezahlt. Das wirkt sich auf die Qualität der Vorlesungen aus. Ich denke, dieses Semester hat mir viel gebracht, und das nicht nur in universitärem Sinne. Da ich losgefahren bin, ohne ein Wort Schwedisch zu sprechen, habe ich wie ein Kind, das sprechen lernt, die Sprache kennengelernt. Es ist immer wieder ein schönes Gefühl, wenn man wieder ein Wort mehr „entdeckt“. So langsam werde ich ganz gut im Verstehen, wobei es beim Sprechen immer noch eher auf Englisch hinausläuft.

Bald ist meine Zeit in Schweden schon wieder vorbei. Und ich habe nicht halb so viel gesehen wie ich wollte. Stockholm, Göteborg und tausend kleine Städtchen und Seen habe ich mir schon angeschaut, aber es gibt noch soviel mehr zu entdecken. Ich werde wiederkommen, das weiß ich ganz sicher – sobald ich mein Praktikum in Belgien beendet habe und den vielen Einladungen von meinen Mitstudenten nach Italien und dem Rest der Welt gefolgt bin. Ganz bestimmt. Es gibt noch sicher 999 Seen zu bewundern.



Ein Ausflug nach Stockholm mit Mitbewohnerin Kristin

Barbara Kowarsch

INFO

Mädchenfußball-Mannschaften

Im Bezirk Darmstadt-Dieburg 1999 / 2000 - B-Mädchen

VEREIN ANSPRECHPARTNER	ALTER	TRAININGSZEIT	TRAINER/-IN BETREUER/-IN
JSG RW/TGB Darmstadt , Wolfgang u. Stefanie Habicht Rüdesheimer Strasse 5, 64295 Darmstadt 06151/665780 (pr.)	11 – 15	Mo 17.30 – 19.00 Mi 17.30 – 19.00	Stefanie und Wolfgang Habicht
FCA Darmstadt I , Conny Kiekbusch Messeler Strasse 28, 64291 Darmstadt 06151/351706 (pr.), 0172/8212815 (di.)	10 – 16	Mo und Do 17.00 – 18.00	Conny Kiekbusch Ulrike Landau
SC Hassia Dieburg , Karlheinz Bolz Konviktsweg 10a, 64807 Dieburg 06071/81106 (pr.), 06151/866916	9 – 16/17	Mo 18.00 – 19.00 Do (nicht immer) 18.00	Herr Bolz
FV Eppertshausen , Edwin Tschab Schillerstrasse 26, 64859 Eppertshausen 06071/38396 (pr.), 0170/3525616	14 – 16	Do 17.00 – 19.00	Herr Tschab Betreuerin Frau Tschab
TSV Eschollbrücken , Kerstin Wolf Die Kleine Beune 8, 64319 Eschollbrücken 06157/81229 (pr.), 06157/946840 (di.), 0172/65584363	11 – 16	Mo und Mi 17.00 – 18.00	Harald Torsiello
TUS Griesheim 1 , Karlheinz Wollner Georgstrasse 22, 64347 Griesheim 06155/5332 (pr.)	14 – 17	Mo und Mi 17.30 – 19.00	Herr Wollner Betreuerin Frau Lautenschläger
TUS Griesheim 2 , Waltraud Schmigelski Lindenstrasse 51c, 64347 Griesheim 06155/77225 (pr.), 0171/6842129	11 – 14 ab August 99 Damenmannschaften!	Mo und Mi 16.00 – 17.30	Sven Hahn Betreuerin Frau Schmigelski
FSV Groß-Zimmern , Markus Bernjus Odenwaldring 40, 64846 Groß-Zimmern 06071/42135 (pr.), 06151/7244112 (di.)	10 – 17	Mo und Mi 17.00 – 18.30	Markus Bernjus Tobias Falk
GSV Gundernhausen , Jürgen Göbel Bahnhofstrasse 58, 64380 Roßdorf 06071/43726 (pr.), 06151/173867 (di.)	11 – 15	Mo und Mi 17.30 – 19.00	Jürgen Göbel
Viktoria Kleestadt , Walter Schecker Berliner Strasse 5, 63823 Groß-Umstadt 06078/5349 (pr.)	12 – 16	Do 17.00 – 18.30	Marek Förster Betreuer Walter Schecker
Viktoria Klein-Zimmern , Elke Fenoy Ober-Ramstädter Weg 16, 64846 Groß-Zimmern 06071/42858 (pr.)	12 – 16	Mo und Mi 18.00 – 19.00	Herr Welly, Herr Geiß Betreuerin Frau Fenoy
TSV Nieder-Ramstadt , Bernd Waldmann Treppenstrasse 4, 64367 Mühlthal 06151/145790 (pr.)		Mo und Mi	Bernd Waldmann Ansprechpartner: Klaus Reibold
JSG Otzberg , Thomas und Bianca Krauß Am Oberen Buckeltal 5, 64853 Otzberg 06162/72107 (pr.)	14 – 16	Mo 17.00 – 18.30	Thomas Krauß
Viktoria Schaaheim 1 , Hannelore Ebli Am Obereichen 50, 64832 Babenhausen 06073/62561 (pr.)	12 – 16	Mo und Mi 17.30 – 18.30	Josef Vogl Betreuer Josef Ebli
FSV Spachbrücken , Heinrich Hill Ollenhauer Strasse 16, 64354 Reinheim 06162/5864 (pr.), 06151/126002 (di.)	11 – 16	Mo und Mi 17.15 – 19.00	Karlheinz Kraft Betreuer Heinrich Hill Christine Kauer
SG Überau , Sabrina Reimann Heinestrasse 39, 64354 Reinheim 06162/3779	10 – 16	Mo 17.30 – 19.00 Mi 17.30 – 19.00	Thomas Krauß Sabrina Reimann

SUMMER - TIME

Sommernachtsbowle

Zutaten: 1 Liter Malventee
 1/2 Liter Blutorangensaft
 1 Flasche Mineralwasser
 3 Zitronen
 Eiswürfel
 süßer Honig

Gieße den abgeschütteten Malventee vorsichtig in eine Glasschüssel. Schneide die Zitronen in dünne Scheiben, und gib sie mit dem Blutorangensaft in die Schüssel. Nach Lust und Laune noch ein bißchen mit Honig süßen. Besonders geeignet für heiße, laue Sommernächte. Prost!

Superüberraschungsdrink

Du brauchst: 2 Kiwis
 1 Messerspitze Zimt
 1 TL Honig
 1/4 Liter Zitronenlimo

Schäle die Kiwis und schneide sie in kleine Stücke. Gib den Honig und den Zimt dazu und püriere die Zutaten mit einem Pürierstab. (Bei Mutti oder Omi klauen!) Zitronenlimo draufgießen und vorsichtig umrühren, kaltstellen und fertig.

SCHREIBST DU GERNE? HAST DU LUST AUF FREUNDE "ALL OVER THE WORLD"? DANN SCHREIB DOCH EINEM DER MULTICULTUREL TEENAGERS!

BRIEFFREUNDSCHAFTEN GESUCHT:

Lee Eun-Yeong
 13/, 4, 6-4
 Samnak-dong Puk-gu
 Pusan 616-070
Korea

Akiko Inoue
 370 Shimoichi
 Sanoy-cho Akaiwa-gun
 Okayama 709-08
Japan
 I am born in 1976

Jenny Jeskanen
 Nuhjalantie 32 B
 21110 Naantali
Finland

Heidi Langnes
 Klosterheimvn 4
 0660 Oslo
Norway

Christina Hummer
 Mittlerbergholz 12
 4690 Schvanenstadt
Austria

Renate Puchtler
 Bahnhofstraße 108
 95460 Bad Berneck
Germany

Frankie R. Iglesias
 Baliwasan Chico
 7000 Zamboanga City
Philippines

Annelies Saeys
 Neerstraat 69
 91112 Sinaai
Belgium

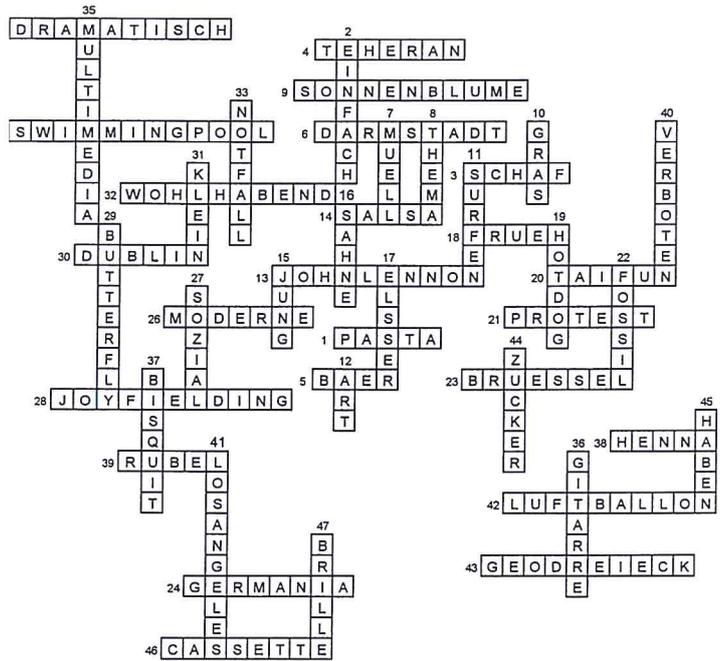
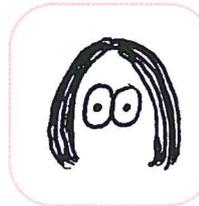
Pia Pedersen
 Vaengevej 6
 3390 Hundested
Denmark
 I am collecting
 phonecards

Astrid Loos
 Flachsbergweg 6
 64285 Darmstadt
Germany

Katja Maechler
 Fuchsrons 28
 CH-8854 Galgen
Switzerland

Please write in
English!!

Info: Ein
 Luftpostbrief
 kostet 3,- DM



Herausgeberin:

Redaktionsgruppe von
 "GÖRLS":
 Mareile Asmus, Anna Beckers,
 Stephanie Christophersen,
 Lena Hach, Antje Jakob,
 Gabi Kramwinkel, Antonia
 Lindauer, Karola Obermüller
 (koba), Daniela Pfaff (dp),
 Dorothee Rodenhäuser,
 Bettina Seib, Eva
 Schmachtenberg, Katharina
 Schnorr, Christine Sudbrock,
 Elisabeth Wolf

Im Auftrag vom:
 Jugendbildungswerk
 Darmstadt-Dieburg
 Elisabethenstr. 55 - 57
 64295 Darmstadt
 Tel.: 0 61 51 / 8 81-14 64
 Fax: 0 61 51 / 8 81-14 87
 Internet: www.goerls.de

Pädagogische Leitung und
 Koordination:
 Oriella Bazzica
 Gerda Weiser (verantwortlich)

Textverarbeitung:
 Daniela Mahr, Hanne Hahn,
 Görls-Redaktionsgruppe

Gestaltung:
 Regina Eimler, Susanne Kosub
 (S. 1 - 3, 6 - 9, 26 - 29, 43)

Illustrationen:
 Lena Hach, M. Schulze

Comic:
 Esther Mahr
 Marion Müller-Klausch
 Mathias Kratz

Druck:
 Druckform Darmstadt

Auflagen:
 2.500 Exemplare

Bei dieser Ausgabe
 haben mitgewirkt:
 Eylem Arslan & Tanja, Simone
 Dries, Annika Helfmann,
 Daniela Hirsch, Vera
 Hohleiter, Barbara Kowarsch,
 Daniela Kuhn, Kerstin Lau,
 Daniela Mahr, Eva Mohr,
 Barbara Obermüller, Tanja
 Petrischak, Lea-Luisa Rupp,
 Simone Samlitschka, Melanie
 Schneider, Sissi Sieb, Simon
 Stahl, Karin Thellmann, Lisa
 Zielke

Das GÖRLS-Zeitungsprojekt
 ist im Rahmen der außer-
 schulischen Bildungsarbeit für
 Mädchen und junge Frauen
 des Jugendbildungswerkes
 Darmstadt-Dieburg ent-
 standen. Das Projekt trägt
 sich aus Mitteln des Land-
 kreises Darmstadt-Dieburg
 und dem Verkauf.

Das Papier ist chlorfrei
 gebleicht.

DIE „GÖRLS“-REDAKTIONSGRUPPE TRIPPT SICH DIENSTAGS VON 15.00 – 18.00 UHR IM FRAUENKULTURZENTRUM (KYRITZSCHULE) IN DARMSTADT, EMILSTRASSE 10

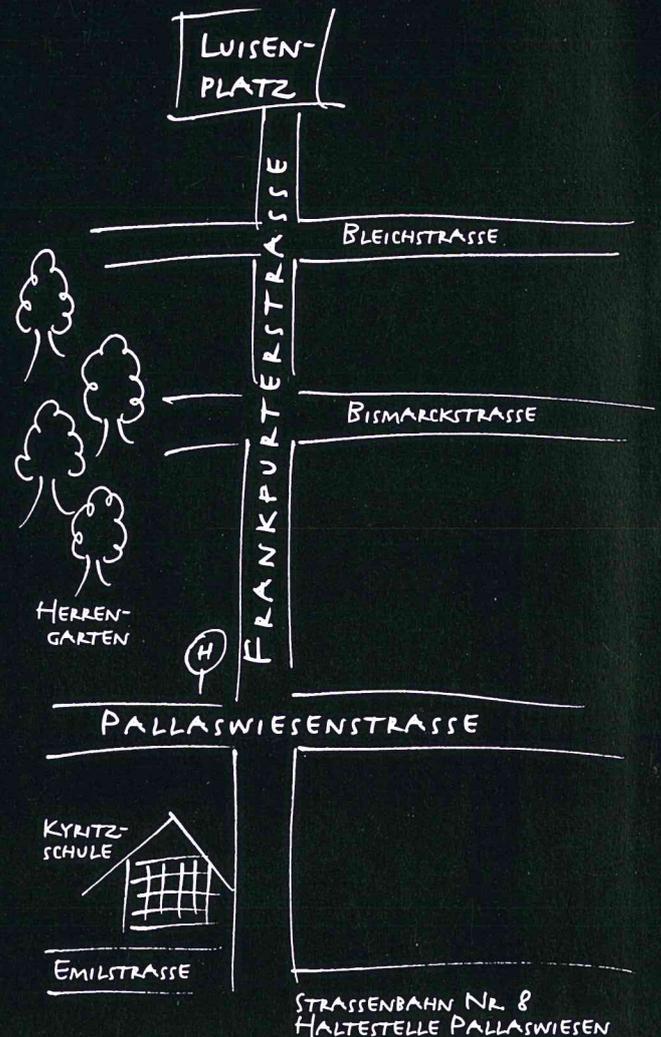
Looking back over 'her-story'

Im Jahre ... 30/33 Viele Frauen ziehen als Jüngerinnen mit Jesus umher, erhoffen sich eine Aufhebung der sozialen Ungleichheit durch das Eingreifen Gottes und damit auch die Aufwertung der Frau. **100** Die führenden Männer der Kirche schränken die starke Position von Frauen in den frühen Christengemeinden ein – siehe Pastoralbriefe der Bibel. **178** Ein neues Gesetz erlaubt Römerinnen ihr Vermögen an ihre Kinder zu vererben. **380** Die alten Göttinnenkulte fallen dem christlichen Kaisertum zum Opfer; der Artemistempel in Ephesus wird geschlossen. **401** Kirchenvater Hieronymus entwickelt ein im ganzen Mittelalter gültiges Erziehungsideal für Mädchen; Hieronymus will, daß die Mädchen zur Schamhaftigkeit, Enthaltbarkeit, Mäßigkeit, Demut, Schweigsamkeit und Unterordnung gegenüber dem Mann erzogen werden. **585** Auf der Synode von Macón diskutieren die fränkischen Bischöfe, ob Frauen überhaupt Menschen seien. Sie bejahen die Frage, weil Maria Jesus geboren hat. **636** Die „Etymologia“ von Isidor von Sevilla ist das beliebteste Nachschlagewerk des Mittelalters. Darin untersucht er die Wörter „Frau“ und „Mann“, seine Erklärungen dienen im ganzen Mittelalter für eine Begründung der Besserstellung der Männer. **768** Erstmals taucht im kirchlichen Schrifttum der Gedanke auf, daß sich hauptsächlich Frauen der Magie verschreiben. Vor allem Konkubinen stehen unter dem Verdacht, ihre ehemaligen Liebhaber zur Unfruchtbarkeit zu verzaubern. **802** Die Tötung neugeborener Kinder ist bei den germanischen Völkern eine übliche Methode der Bevölkerungspolitik. Sie ist die einzige Möglichkeit selektiv die Zahl der Töchter zu begrenzen. Die Sitte, unerwünschte Kinder nach der Geburt umzubringen hält sich auch in christlicher Zeit. Im **10. Jh.** haben mächtige Frauen entscheidenden Einfluss auf die Politik Europas. Als Fürstinnen und Königinnen herrschen sie von Rußland bis Frankreich, von England bis Italien. Ihre außen- und innenpolitischen Entscheidungen begründen ein neues Kräfteverhältnis in Europa. **1030** König Knut von England erlässt unter dem Einfluß seiner Frau Emma erstmalig in Europa ein Gesetz, das verbietet, eine Frau zu einer Hochzeit zu zwingen oder zu verkaufen. **1156** Als erste Anerkennung einer Frauenerbfolge im Lehnswesen erhält das Herzogtum Österreich das Privileg, auch von weiblichen Nachkommen beerbt werden zu können. **1267** Thomas von Aquin verkündet die zweifache Minderwertigkeit der Frau. Sie sei nicht nur wegen ihrer Schuld am Sündenfall dem Manne untergeordnet, sondern sei von Natur aus dem Mann in Logik und Klugheit unterlegen. Während der Mann nach dem Ebenbild Gottes geschaffen sei, lebe in den Töchtern Evas die Versuchung des Teufels weiter. Wegen dieser zweifachen Minderwertigkeit der Frauen ist die „Weiblichkeit“ für Thomas ein Defekt der Natur. **1316** Frauen werden in Frankreich von der Thronfolge ausgeschlossen.

15. Jh. Eine Nürnberger Ratsverordnung verbietet die Sitte der „Kindbethöfe“, bei denen die Wöchnerin mit anderen Frauen die überstandene Geburt feiert. Von alters her treffen sich bei der Geburt eines Kindes alle weiblichen Verwandten und Nachbarinnen mit der jungen Mutter zu einem Fest, das oft mehrere Tage dauert. Männer sind hier nicht zugelassen. Jetzt wird das Fest in vielen Städten abgeschafft. Um **1500** betrachten die Wissenschaftler den weiblichen Körper als gifthaltiges Gefäß. Das Menstruationsblut wurde verstanden als Inbegriff und Essenz aller weiblichen Bosheit, Gefährlichkeit und Giftigkeit. Es kann – so die Meinung der Gelehrten der Zeit – nicht nur Krankheiten wie Syphilis, Lepra, Pest, Masern und Pocken hervorrufen, sondern auch Wahnsinn und unfreiwillige Liebeskrankheit. **1520** Luther beschränkt Frauen auf das Private. Durch Luthers Reformation wird die Ehe zur sozialen und gottgefälligen Notwendigkeit erklärt und als Institution über alle anderen Lebensformen erhoben. Die Frauen werden reduziert auf ihre biologische Funktion des Kindergebärens innerhalb der Ehe. Ledige Frauen und Nonnen gelten als egoistisch und nicht gottgefällig und verlieren als 'alte Jungfern' ihre gesellschaftliche Wertschätzung, wenn sie das heiratsfähige Alter überschritten haben. **1538** Paracelsus trägt mit seiner Schrift „Von den Hexen und ihren Werken“ zur Entstehung und Verfestigung eines Hexenbildes bei. Dieses wird einige Jahre später zur Grundlage für die Verfolgung und Hinrichtung vieler tausend Frauen in Europa. **1550** In Deutschland und Europa beginnt die Hexenverfolgung. Das etwa 100 Jahre andauernde „eiserne Zeitalter“ fordert 300 000 Menschenopfer, überwiegend Frauen. **1589** Jane Anger (wahrscheinlich ein Pseudonym) verfasste die erste feministische Schrift „Protection for women“ in England und fordert Rechte für Frauen. **1601** Frauen werden aus selbstständiger Berufsarbeit ausgegrenzt. Ehemals traditionelle Frauengewerbe gehen in männliche Hand über. Es wird nun behauptet, die Frau sei als Handwerkerin ungeeignet, ihre Bestimmung sei die Ehe. **1664** In Deutschland wird die Frauendichtung verurteilt. Sie führe zur Vernachlässigung der Hausarbeit und zur Gefährdung der Sittlichkeit. **1673** Anders als die meisten deutschen Wissenschaftler setzt sich der französische Philosoph Francois Poulain de la Barre – ein Verfechter der Frauenbildung – für die Zulassung von Frauen zum Hochschulstudium ein. Er veröffentlicht die Schrift „Über die Gleichheit der Geschlechter in körperlicher und moralischer Hinsicht, woraus man die Notwendigkeit erkennt, Vorurteile abzulegen“.

Fortsetzung folgt

aus „Die Chronik der Frauen“ von Anette Kuhn (Herausgeberin), Chronik-Verlag, 1992



DIE NÄCHSTE GÖRLS KOMMT BESTIMMT!

'GÖRLS' ist zu beziehen beim:
JUGENDBILDUNGSWERK DARMSTADT-DIEBURG
c/o GÖRLS-Redaktion, Elisabethenstr. 55-57 in Darmstadt
(Postanschrift: Rheinstr. 65, 64276 Darmstadt)
Fax: 06151/8811487, e-mail: jbw@eli.ladadi.de
<http://www.goerls.de>